

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 1,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Seite 9,40 Gulden, Weltanzeiger 2,50 Gulden, in Deutschland 4,00 und 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckachen 3290

Nr. 19

Sonnabend, den 23. Januar 1926

17. Jahrgang

## Locarno-Auftakt in Danzig!

Die Bedeutung der internationalen Friedenskundgebung / Die notwendige Verständigung zwischen Deutschland, Polen und Danzig.

Danzig, den 23. Januar 1926.

Es war zu Ende des Jahres 1912. Die deutsch-französische Spannung hatte wieder einmal wegen des deutschen Panther-Exzesses nach Marokko einen Höhepunkt erreicht. Hilden und drüben hatten aus der nationalistischen Presse die Kriegsdrohungen. Die Kanonenfabrikanten, die Krupp und Schneider-Creuzot erhielten neue Millionenaufträge, und die Generale an der Spree und an der Seine, der Donau und der Remea freuten sich auf den Ruhm, den der drohende Krieg ihnen verhieß. Von den Schlachtfeldern des Balkans aber wehte der Pesthauch des Krieges, geisterten über Europa die Hunderttausende gemordeter Soldaten und gaben den Kulturvölkern Europas einen schwachen und doch schon so fürchtbaren Begriff davon, was ein drohender Krieg zwischen Deutschland und Frankreich bedeuten würde. In dieser Zeit der politischen Hochspannung, in dieser Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens und der nationalistischen Hebe in Berlin und Paris war es die internationale Sozialdemokratie, insbesondere die deutsche und französische Arbeiterklasse, die sich in den Novembertagen jenes Jahres zu einer gewaltigen Friedenskundgebung in Basel zusammensand. Es waren jene anerkannten großen Führer der internationalen Arbeiterbewegung, es waren die Bebel, Jaures und Viktor Adler, die dort ihre mahnende Stimme gegen das drohende Unheil erhoben und ihre Völker zum Kampf gegen die imperialistische Machtgier und die militaristische Menschenschlächtereie aufriefen. Unterhalb Jahre später verfallte ihre Stimme in dem wüsten Kriegsgeschrei der nationalistischen Massen und über Europa brach jene fürchtbare Katastrophe herein, der sich Bebel, Jaures und Adler vergebens entgegenstellten hatten, für über 10 Millionen Toter und ließ ein verwüstetes und verarmtes Europa zurück.

Heute hat sich die Gefahrenzone vom Westen nach dem Osten verschoben. Die kaisende Wunde unseres Erdteils liegt heute nicht mehr an der deutsch-französischen Grenze, sondern an der deutsch-polnischen. In dem Locarno-Vertrag hat Deutschland nunmehr auch freiwillig die Rückkehr Elsas-Voshringens zu Frankreich anerkannt. Und wenn auch durch einzelne nationalistische Politiker haben und drüben, wenn auch durch die Taten einzelner militaristischer Machthaber hin und wieder noch eine Trübung des friedlichen Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland erfolgen kann, wenn es auch noch manche Hindernisse für eine wahre Freundschaft zwischen diesen beiden Kulturvölkern Europas gibt, immerhin ist durch Locarno der Anfang für einen wahren Frieden zwischen Deutschland und Frankreich gemacht worden.

Anders liegen die Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen. Weite Kreise Deutschlands betrachten die Zuteilung ehemaliger Gebietsteile Deutschlands an Polen durch den Versailler Frieden mit demselben Gefühl wie sie Frankreich nach der Annexion Elsas-Voshringens durch das Deutschland Bismarcks hegte. Man rechnet in Deutschland weniger mit den Volksmassen, die diese Gebiete bevölkern, als mit geschichtlichen Begriffen über die deutsche Kulturarbeit des Mittelalters und des Preußenkönigs Friedrich II. In diesen Ländern, sowie mit dem Verlust, den die deutsche Volkswirtschaft durch den Ausfall der Kornkammern Westpreußens und Posen und der ober-schlesischen Industrie erlitten hat. Hinzu kommt der nationalistische Kurs, der in Polen leider herrscht, die militaristische Großmannsucht des jungen Staates und die Behandlung der Minderheiten, die nach dem Rezept des Hohenzollern-Erbschafts gegenüber den Elsas-Voshringern gehandhabt wird: „Zimmer feste druff!“ Alle diese bedauerlichen Erscheinungen in Polen machen sich die deutschen Nationalisten zunutze. Wenn schon in Zukunft nicht Krieg geführt werden kann gegen den früheren Erbfeind Frankreich, so wollen sie sich auf keinen Fall die Möglichkeit eines Krieges gegen Polen nehmen lassen. Deshalb wird in der deutschen nationalistischen Presse dauernd eine Häufung von Angriffen gegen Polen nachgehalten, deshalb zeichnen deutsche Weisheitsblätter Polen nur als einen verwehrlosten raubgierigen Polacken, ohne zu bedenken, daß sie selbst während des Krieges dieselbe Raubpolitik getrieben haben, die sie heute Polen vorwerfen. Eine Folge dieser verblendeten Politik der polnischen und deutschen Nationalisten ist der Handelskrieg, der nunmehr seit längerer Zeit zwischen beiden Ländern herrscht und der die ohnehin schwere wirtschaftliche Lage beider Staaten noch bedeutend verschärft hat. Trifft hier an der Weichsel und Warthe nicht eine Wendung zum Besseren ein, so droht Europa eine neue Katastrophe, die aber auch dann kein endgültiger Untergang sein würde.

Danzig hat gegenüber dieser neuen europäischen Gefahr eine hohe Mission zu erfüllen. Es hat der Mittler, der Friedensstifter zwischen den beiden heute noch feindlich gegenüberstehenden Staaten zu sein. Seitdem es vor bald launigen Jahren aus einem slavischen Fischerdorf zu einer der ersten Handelsstädte Europas wurde, ist es eine deutsche Stadt gewesen, d. h. soweit Bevölkerung und Kultur in Frage kommt. Seine hohe wirtschaftliche Blüte verdankte es jedoch im Mittelalter der Tatsache, daß er der Handelshafen des großen Polenreiches war. Die Versailler Machthaber haben ihm diese Aufgabe heute wieder zugewiesen und haben andererseits Rücksicht genommen auf seine deutsche Bevölkerung und Danzig aus dem Grunde nicht zu einer Stadt des reuerkandenen polnischen Staates gemacht. Gewiß haben noch immer nicht alle Kreise Danzigs seine geschichtliche Aufgabe erkannt; unsere Deutschnationalen hatten ihre Politik einzig und allein auf die baldige Rückkehr Danzigs zu Deutschland eingestellt. Andererseits haben aber auch die polnischen Machthaber nie auf die berechtigten Wünsche der Danziger Rücksicht genommen und sich, wie z. B. bei der Schaffung des Munitionshafens auf der Weichselplatte, nur von den Interessen des polnischen Militarismus leiten lassen, ohne dabei daran zu denken, daß man der Danziger Bevölkerung ein bestes Seebad raubte und ihm dafür einen fürchtbaren Katastrophenherd hinstellte. Um das durch diese verhängnis-

volle Politik heraufziehende Gewitter zu bannen, ist in der Hauptsache die Danziger Sozialdemokratie im vorigen Sommer in die Regierung eingetreten. Gewiß kann man heute nicht sagen, daß die von der Sozialdemokratie erprobte Verständigung zwischen Danzig und Polen schon zu einem vollen Erfolg geführt hat. Aber völlig abwegig wäre es, von einem Fiasko der Verständigungspolitik des Senats zu sprechen. Für den Ausgang des Positionskriegs kann der jetzige Senat nicht verantwortlich gemacht werden. Nachdem auch zum Teil durch die Schuld der deutschnationalen Senatsmitglieder mit dieser Frage einen für Danzig so ungünstigen Ausgang genommen hatte, war bei den Machtverhältnissen in Polen nicht zu erwarten, daß dieses der schönen Augen des neuen Senats wegen auf die Annäherung seines Sieges verzichten würde. Was aber dem früheren Senat nie gelungen war, ist in immerhin verhältnismäßig kurzer Zeit dem neuen Senat gelungen, z. B. das Rechtsplegeabkommen zwischen Danzig und Polen. Wie sehr die Sozialdemokratie in Danzig dauernd auf dem Posten sein muß, um eine für Danzig höchst schädliche nationalistische Einstellung abzuwehren, zeigte ein Vorkommnis der letzten Tage, als der polnische Ministerpräsident vor einigen Tagen durch eine bedeutende Erhöhung der Ausfuhrzölle für Weizen beschloß, um einen drohenden Anverkauf Polens durch seine geldgierigen Agrarier zu verhindern, jahren bürgerliche Politiker darin nur eine neue Feindseligkeit Polens gegen Danzig, und erklärten demgegenüber für einen Vaterlandsfeind, der sich eine Maßnahme Warkaus objektiv und gerecht zu erklären versuchte. Es ist also eine äußerst schwierige Aufgabe, die die Danziger Sozialdemokratie zu erfüllen hat, den Ausgleichen zu finden zwischen den berechtigten politischen und kulturellen Interessen der deutschen Bevölkerung Danzigs und den ebenso berechtigten wirtschaftlichen Interessen Polens an einem Ausgang zum Meer über den natürlichen Hafen Danzig.

Die Führer der deutschen, der polnischen und der Danziger Sozialdemokratie werden morgen alle diese brennenden Fragen sprechen. Es ist die hohe Aufgabe der Sozialdemokratie, dieses schändliche Netz von Völkerverhaß und Lüge, das die Nationalisten der einzelnen Länder spinnen, zu zerreißen.

Jene kennen für die Lösung all dieser gordischen Knoten nur das Mittel jenes mazedonischen Königs Alexander, das Schwert. Mit dem Schwerte wollen im vorigen Frühjahr polnische Militaristen das eigenwillige Danzig zum Gehorsam zwingen. Mit dem Schwerte hoffen deutsche Militaristen, die polnischen Westprovinzen Pommern, Posen und Oberschlesien für Deutschland zurückzugewinnen. Gegenüber dieser verhängnisvollen Machtpolitik gilt es, durch die morgige internationale Kundgebung die sozialistische Lösung dieser schwierigen Probleme zu propagieren: Verständigvolles Zusammenarbeiten und Anerkennung der berechtigten Interessen des andern bei Wahrung der notwendigen Lebensinteressen des eigenen Staates. In einer solchen Friedenspolitik sind aber restlos nur die Sozialisten in den einzelnen Ländern fähig, weil selbst die erweiterten eingestellten bürgerlichen Politiker durch die Wahrnehmung ihrer kapitalistischen Interessen sich ins Schlepptau des Nationalismus nehmen lassen.

Auf jener Friedenskundgebung in Basel vor 13 Jahren wurde die Aufgabe der internationalen Sozialdemokratie wie folgt umrissen: Kann auch die Taktik in den einzelnen Ländern noch nicht restlos einheitlich sein, so empfinden wir doch alle das Bedürfnis nach einer Einheit der Gesinnung und der Gedanken, um von dieser Etappe aus weiter zu schreiten zur Einheit der Kampfmittel, um dem gemeinen Kapitalismus das gemeine Proletariat entgegenzustellen. Damals ließ es die Internationale noch bewenden bei der einheitlichen Gesinnung, und die Folge war dann der Weltkrieg. Wir aber hoffen, daß unsere morgige Kundgebung nicht nur ein Gedankenanstreben, eine Verständigung des gemeinsamen Willens sein, ein Begeisterungsruf, der wieder vorübergeht, sondern, daß aus dieser internationalen Kundgebung auch die Richtlinie für das gemeinsame nationale Handeln der Sozialisten in den drei Ländern geboren wird.

Danzigs internationale Kundgebung am 24. Januar 1926 hat die hohe Aufgabe, den Boden vorzubereiten für eine friedliche Verständigung zwischen Deutschland, Polen und Danzig, für ein Locarno des Ostens.

## Deutsche Justizmorde im Weltkrieg.

Enthüllungen des Gen. Dittmann über die angebliche Marinemeuterei und die rechtswidrigen Erschießungen im Jahre 1917

Der sogenannte Marineaufstand von 1917 stand am Freitagvormittag im Deutschen Reichstag auf der Tagesordnung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des Zusammenbruchs. Der meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagende Ausschuss hatte einen großen Tag. Die militärischen „Sachverständigen“, General von Anst, Prof. Delbrück, General Schwedinger und Amisgerichtsrat Dr. Herz sind vollständig erschienen. Eine große Zahl von Abgeordneten aller Fraktionen findet sich ein. Im Sommer 1917 hat das Reichsmarineamt gegen den Genossen Dittmann und andere Angehörige der ehemaligen U.S.P. den Vorwurf der Untüchtigkeit und der Mißhandlung an der angeblichen „Marine“-Meuterei von 1917 erhoben. Mit wichtigen Schlägen zertrümmert nun Dittmann — neun Jahre darauf — den Völkern der Admiralität und stellt an Hand eines umfangreichen Beweismaterials fest, daß der ganze sogenannte Marineaufstand durch eine Klique von ehrgeizigen Kriegsgerichtsräten und Marineoffizieren erst künstlich gezüchtet und dann zum Ausgangspunkt eines ungeheuerlichen Justizverbrechens gemacht worden ist. Im Laufe der etwa 3 1/2 stündigen Rede benachteiligt sich des Ausschusses eine ungeheure Erregung. Die Abgeordneten der Linken springen auf und begleiten die Enthüllungen Dittmanns mit stürmischen Zwischenrufen. Auch die militärischen Sachverständigen erheben sich vor innerer Erregung von ihren Sitzen.

Was ist der Kernpunkt von Dittmanns Material? Es glückt ihm der schlüssige Beweis, daß im Sommer 1917 überhaupt keine politische Meuterei oder Verschwörung auf der Flotte geherrscht hat und die Hungerrevolten, Uraushebemonstrationen und Gehorsamsverweigerungen, von denen damals die Flotte geschüttelt wurde, lediglich aus den inneren Zuständen der Marine heraus entstanden sind. Sie wuchsen sich zu einer ernstlichen Bedrohung der Schlagkraft der Flotte erst aus durch die völlige Unfähigkeit der Offiziere gegenüber den Notizen der Heizer und der Matrosen und durch die täppischen Versuche der Admiralität, mit Bedrohungen und mit Massenverhaftungen die Bewegung niederzuschlagen.

Der Hungerwinter 1916/17 ist nicht spurlos an der Flotte vorübergegangen. Die Mißstimmung unter der Mannschaft greift im Laufe des Frühjahrs immer weiter um sich und löst eine Anzahl von „Hungerstreiks“ auf dem ersten Geschwader aus. Schließlich kommt es so weit, daß eine Schiffsbefehlsbefragung gegen den Befehl des Offiziers vom Dienst sich an Land begibt und mit Lebensmitteln verweigert. Die Beschwerden der Mannschaft sind zunächst, da sich das Dasein des Soldaten im Krieg bekanntlich hauptsächlich um das Essen und den Urlaub dreht, in erster Linie bei den „Menagekommissionen“ der Hochseeflotte zusammengekommen. Vor allem die Menagekommission des Flottenflaggschiffs „Friedrich der Große“ und deren Vorstand, der Matrose Reichpietsch, bilden allmählich eine „Zentral-Beschwerdekommission der Flotte“. Man bejagt sich von Schiff zu Schiff und „pinnt sein Garn“. Gelegentlich schimpft man auch über die Offiziere und den Dienst.

Aus dieser lediglich zur Verringerung der Lebensverhältnisse der Mannschaft auf den Schiffen der Hochseeflotte spontan emporgewachsenen „Bewegung“ machen nun die beiden Kriegsgerichtsräte Dr. Dobriva und Dr. Voelch eine hoch-

politische, verräterische „Aktion“; aus einem kurzen Besuch des Matrosen Reichpietsch bei den Genossen Stücken und Dittmann wird das Gebilde einer „Verschwörung“ konstruiert. Die Unabhängige Sozialdemokratie wird beschuldigt, mit ihren angeblichen Vertrauensleuten in der Hochseeflotte eine Marinemeuterei mit dem Ziel der Erzwangung eines „Verzichtsfriedens“ erübrigt zu haben. Es ist richtig, die Friedenssehnsucht unter den Matrosen und Heizern der Flotte war groß und entlud sich vor allem in den sogenannten „Stockholm-Litern“, die gesammelt wurden, um dem heftigsten „Verständigungsfrieden“, der bei dem Sozialistischen Kongress in Stockholm zur Debatte stand, einen Schritt näher zu kommen. Aber trotz aller Astenbündel und Vernehmungsprotokolle konnten die beiden Kriegsgerichtsräte für die Erhärtung ihrer These von einer „vollendeten Flottenmeuterei“ nichts Schriftliches beibringen, nichts Gedrucktes, keinen Beischluß, kein Stück Papier, und trotzdem plädierten sie auf das schwerste Delikt, welches das Militärstrafgesetzbuch kennt, den vollendeten „Aufstand im Krieg“ und überredeten der Admiralität das, was sie wollten, acht Verurteilungen zum Tode.

Vergebens protestiert der Leiter der Justizabteilung im Reichsmarineamt, Geh. Admiralitätsrat Dr. Felisch, gegen den Justizmord. Vergebens spricht sich in einem „Rechtsgutachten“ der Oberkriegsgerichtsrat Dr. Barry gegen die Bestätigung der Todesurteile aus: „Der Tatbestand des militärischen Aufstandes wäre erst erfüllt, wenn der Aufstand ins Leben getreten wäre.“ Vergebens wendet sich der Hauptmann Brande beim Reichsmarineamt gegen den Vollzug der Strafen. Admiral von Scheer schreibt auf den Akt: „Die Bedenken des Rechtsanwärtens erkenne ich an. — Ich befähige das Urteil an dem Matrosen Reichpietsch und dem Heizer Köbis.“

So schafft man die Beiden nach Köln, weil man sie in einer Hafenstadt nicht zu erschießen mag und erschießt sie durch zwei Schützengruppen am Schießplatz zu Wahn. Die so bitter gehasste „Bewegung“ für den Verständigungsfrieden in der Marine steht jedoch mit der Salbe auf Reichpietsch und Köbis nicht still, sondern irrt sich in den Körper der deutschen Hochseeflotte immer weiter hinein. Man hat zwei jungen, ungeschuldeten Matrosen das Leben genommen — doch die Vergeltung kommt 1 1/2 Jahre darauf! Als das Gericht von der Einschüpfung des Kaisers auf dem Linienschiff „Baden“ zur „Todesstrafe nach England“ über die auf Schilling-Neebe verjammelte Hochseeflotte flieht, da birgt im Kesselraum des Kanzerkreuzers „Thüringen“ die Revolution. Der von Amis wegen künstlich geschürte und zu dunklen politischen Zwecken mißbrauchte Matrosenaufstand von 1917 und der Justizmord an zwei schuldlosen Matrosen zer Sprengt an der verwundbarsten Stelle den alten Staat!

Beförderung britischer Truppen auf der Schelde. Neuer zufolge ist zwischen der britischen, der holländischen und der belgischen Regierung vor längerer Zeit eine Vereinbarung über die Beförderung von britischen Truppen und britischen Militärmaterial auf der Schelde geschlossen worden. Nur Kriegsschiffe fremder Nationen dürfen dort nicht passieren. Weßhalb die Rückkehr der britischen Rheinflotte nach England durch die französischen Kanäle erfolgt.

# Mahrman und die „nationalen“ Franzosen.

Nationale Geschäftsberei.

Endlich läßt sich der „Hochmeister“ des Jungdeutschen Ordens veranlassen, durch sein Berliner Blatt seiner eigenen Gesellschaft und der sonst noch mitlebenden Welt einiges davon zu verraten, worüber er mit den Franzosen, die er als einflußreich bezeichnet, verhandelt hat. Er schied voraus, daß diese Franzosen selbstverständlich nationale Franzosen (Fraktion Poincaré) gewesen sind, und er lehnt die Vermutung ab, daß er mit Paskisten verhandelt haben könnte. Den Inhalt der Besprechungen rezipiert er wie folgt:

Industrielles, militärisches und politisches Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland. Auschluss Belgiens an dieses Bündnis, Aufhebung des Friedensvertrages von Versailles, soweit er die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland angeht.

Neuregelung der deutsch-polnischen Grenze, insbesondere Rückgabe des Danziger Korridors an Deutschland. Dagegen bleibt nur Freibrief für Polen. Polen erhält als Ersatz den Saion von Memel.

Gleichberechtigung der Deutschen in Polen, dagegen Sicherstellung Polens durch das französisch-deutsche Bündnis. Der Dawes-Plan bleibt fortbestehen. Änderungen dieses Planes, soweit sie sich auf Frankreich und Deutschland beziehen, bleiben der Vereinbarung zwischen beiden Ländern vorbehalten. Aufnahme Österreichs in das Deutsche Reich. Falls Österreich in das Deutsche Reich eintritt, soll die Tschechoslowakei dem französisch-deutschen Bündnis angeschlossen werden. Räumung aller besetzten deutschen Gebiete innerhalb zweier Jahre. Beilegung der Kriegsschuldenfrage.

Man wird ausgeben, daß dieses Programm der „national deutsch-französischen Verständigung“ ein reichliches Durchschießen darstellt und daß diejenigen, die glauben, auf dieser Grundlage eine Verständigung herbeizuführen, sehr naive und deshalb gefährliche Politiker sind.

Entweder haben sich Mahrman und sein Gefährte Vorneumann wirklich eingebildet, daß die Franzosen, mit denen sie sprachen, einflußreiche Leute seien. Dann bedeutete ihre Verhandlung über deutsche Probleme schon mehr als bloße Unvorsichtigkeit. Denn sie müssen wissen, daß Frankreich noch immer im Militärbündnis mit Polen sich befindet, und daß besonders das „nationale“ Frankreich auf keinen Fall seinen polnischen Bundesgenossen zugunsten der Jungdeutschen im Stich lassen würde. Oder aber haben sie geglaubt, die Verhandlungen nur zum Ausbuchen der Gegner benutzen zu wollen, und dann hätten sie sich auf ein gefährliches Geleis begeben. Denn es liegt auf der Hand, daß die „nationalen“ Franzosen ein großes Interesse daran haben, zu erfahren, wie wir es in den Köpfen der Führer des sogenannten „nationalen“ Deutschlands aussieht.

Den Kern der ganzen Verhandlungen erfährt man aber erst aus den beiläufigen Bemerkungen Mahrmanns. Er sagt nämlich, daß die starke bolschewistischenfreundliche Propaganda in nationalen Kreisen ihn gezwungen habe, auch an außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Danach ist also seine Verhandlung mit den „nationalen“ Franzosen von einer Gegnerschaft gegen das bolschewistische Ausland diktiert worden, während die anderen „waterländischen“ Verbände fortwährend mit dem Gedanken eines Bündnisses mit Sowjetrußland gegen den Westen spielten.

Augenscheinlich wollen die „nationalen“ Franzosen das Militärbündnis mit Deutschland zu dem Zwecke einer Auseinandersetzung mit Sowjetrußland verwenden. Nun behauptet zwar der Hochmeister, er habe keinerlei bindende Erklärungen abgegeben, wohl aber den Reichspräsidenten von den Unterhandlungen unterrichtet. Korrekterweise hat Hindenburg den geschäftigen „Hochmeister“ an die zuständigen Minister verwiesen. Ob er diese auch wirklich unterrichtet hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Jedenfalls wäre es ein seltsames Spiel, wenn Luther und Stresemann, die Unterzeichner des Locarno-Vertrages, die Geschäftsberei des Jungdeutschen widerspruchlos zur Kenntnis genommen hätten. Beide Minister haben bisher noch in keiner Weise dazu Stellung genommen, was doch wohl ihre Pflicht der Öffentlichkeit und dem Auslande gegenüber gewesen wäre, von dem sie Vertrauen erwarten.

## Die Forderungen der polnischen Arbeiterparteien.

Vor dem polnischen Ministerrat fand eine Besprechung der Sozialistenfraktion statt, welche beschloß, den sozialistischen Regierungsmitgliedern eine besondere Instruktion zu erteilen. Die Partei fordert, daß die Steuerungsmaßnahmen für die Bemerkung weiterhin gesahit werden, daß die Vermögenssteuer unverändert eingezogen werden soll, nötigenfalls durch Zwangs-eintragung von Hypotheken auf Landbesitz und Grundbesitz;

ferner daß die weitgehenden Bedingungen des Auslands-kapitals für den Fall einer Auslandsanleihe abgelehnt und eine Inlandsanleihe unternommen werden soll. Da diese sozialistischen Forderungen mit dem vom Finanzminister vorgelegten Budgetentwurf für 1926 unvereinbar sind, so wurde im Ministerrat bisher keine Einigung erzielt, weshalb der Abschluß der Beratung auf den Nachmittag verlegt wurde. Die Nationale Arbeiterpartei hat sich der Sozialistenpartei angeschlossen. Beide Arbeiterparteien verfügen im Sejm über 60 Stimmen, mit ihrem Ausscheiden aus der Koalition wäre die Regierung in die Minderheit gedrängt.

## Albert Thomas in Berlin.

Die Aufgaben des internationalen Arbeitsamtes.

Vor den Vertretern der Freien Gewerkschaften Berlins sprach am Freitagabend der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Gen. Albert Thomas, über „Die Organisation und die Aufgaben des Arbeitsamtes“. Er wies darauf hin, daß infolge der ungeheuren Europakrise die Arbeit des Amtes sehr erschwert worden ist, ganz besonders hinsichtlich der Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Ländern. Im Friedensvertrag sei zum erstenmal den Staaten der Internationale Schutz der Arbeit zur Pflicht gemacht worden. Die Arbeit des Amtes sei eine dreifache. Er habe die Abkommen und Empfehlungen der internationalen Arbeitskonferenzen von den verschiedenen Ländern ratifizieren lassen. Von den 54 Staaten, die dem Amt angeschlossen sind, sind jedoch bisher erst 136 Ratifikationen vollzogen worden, von insgesamt etwa 500. Aus diesem Grunde bestreibe die zweite Aufgabe des Amtes darin, die



Albert Thomas.

Regierung der einzelnen Länder zu den entsprechenden Gesetzgebungen zu veranlassen und schließlich hat das internationale Arbeitsamt die Aufgabe, Verhandlungen zwischen den verschiedenen Ländern an dem Gebiete der Sozialpolitik zu vermitteln und zu diesem Zwecke einheitliche Erhebungen über die wirtschaftliche Lage anzustellen. Gegenwärtig werde eine Erhebung über die Produktion im Bergbau und dessen Arbeitsbedingungen gemacht. Notwendig sei, daß bei diesen Erhebungen und bei den Verhandlungen die Arbeiterchaft der ganzen Welt gleichberechtigt mitbeteiligt sei. Albert Thomas erklärte schließlich, das Deutschland mit Recht die Zustimmung der deutschen Sprache als dritte offizielle Sprache des Völkerbundes verlange. Vom internationalen Arbeitsamt werden bereits alle Schriftstücke in deutscher Sprache herausgegeben. Zum Schluß tritt Albert Thomas dafür ein, daß wir uns alle trotz Enttäuschungen im einzelnen mit dem Verstand einsehen für den Geist von Locarno, und daß auf ein Zustandekommen der Vereinigten Staaten von Europa zunächst wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiet hingearbeitet werden müsse. Hier habe das Internationale Arbeitsamt die große Aufgabe, der Angleichung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Albert Thomas schloß seine in deutscher Sprache gemachten Ausführungen mit einem Appell an die deutschen Gewerkschaften zur stetigen und freudigen Mitarbeit.

## Einheitliche Volksbegehren wegen des Abfindungsabkoms

Im Reichstag traten am Freitagnachmittag unter dem Vorsitz eines Vertreters des A. D. G. D. Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der Kommunistischen Partei und des Ausschusses zur Durchführung des Volksentscheids zusammen, um eine Einigung aller Beteiligten auf einen gemeinsamen Entwurf für ein Gesetz zur entschädigungslosen Enteignung der Fürstlichen Häuser herbeizuführen. Es ergab sich, daß über die grundsätzlichen Fragen Einigkeit bestand und auch die beiden Entwürfe, der bereits eingereichte und der von der Sozialdemokratischen Partei vorgelegte, grundsätzlich nicht von einander abwichen. Eine engere Kommission wurde eingesetzt, die unter Zugrundelegung beider Entwürfe einen gemeinsamen Entwurf auszuarbeiten soll. Der Gesamtentschluß wird am Sonntagabendmittag wieder zusammentreten, um möglichst einen endgültigen Beschluß über den einzureichenden gemeinsamen Antrag zu fassen.

Die Pension der Mätresse. Das Kammergericht hat als Berufungsinstanz in der Klage der Condessa de Massenau gegen die Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg das Urteil des Berliner Landgerichts III bestätigt. Das Testament des Großherzogs von Mecklenburg wird als gültig anerkannt und der Anspruch der Condessa de Massenau auf 6000 Mark jährlich beschränkt.

## Die Reparationslieferungen im Dezember.

Für Frankreich sind im Laufe des Monats Dezember 157 Reparationsverträge im Werte von insgesamt 10,6 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Insgesamt betrug der Wert der seit dem Inkrafttreten des Sachverständigenberichts bis Ende Dezember 1925 abgeschlossenen Verträge auf Reparationslieferungen — ohne Kohle und Farbstofflieferungen — 160,3 Millionen Reichsmark. Der größte Teil der Lieferungen ist für die zerstörten Gebiete bestimmt gewesen. Belgien hat im Dezember 106 Verträge im Gesamtwerte von 4,6 Millionen Reichsmark abgeschlossen. Seit Inkrafttreten des Sachverständigenberichts — wieder ohne Kohle- und Farbstofflieferungen — Verträge über Reparationslieferungen im Betrage von 28,4 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden.

## Borniertheit.

Vereinigte Staaten und Weltgerichtshof.

Die Genes des Antrages auf Vereitigung der Vereinigten Staaten am Weltgerichtshof setzen ihre Obstruktionstaktik im Senat fort. Senator Reed hielt eine mehrstündige heftige Rede, in der er u. a. ausführt: Jeder unehrliche Schuldner hat seinen Gläubiger. Es ist an der Zeit, daß das amerikanische Volk einseht, daß es 55 Nationen gibt, die einen Bund bilden, um den Vereinigten Staaten den Krieg zu erklären, falls diese versuchen sollten, zu den Waffen zu greifen, um ihre Rechte ohne die Zustimmung des Völkerbundes geltend zu machen.

## Weber ein deutschnationaler Schwindel.

Kein Mord an dem Flieger Nichtsofen.

Im Oktober und November wurden in einzelnen deutsch-nationalen Blättern Gerüchte veröffentlicht, die besagten, daß der kampfslieger Baron von Nichtsofen auf seinem letzten Fluge unverletzt hinter den feindlichen Linien gelandet und dann von kanadischen Truppen erschossen worden sei. Der Trauerkommissioner der kanadischen Regierung in Hamburg teilt mit, daß die kanadische Infanterie sich nicht in dem Kampfabschnitt befunden hat, wo Nichtsofen zur Landung gezwungen war. Durch Aussagen westfälischer Sachverständiger vor einem Untersuchungsgericht wurde nachgewiesen, daß Baron Nichtsofen den tödlichen Schuß aus der Luft empfangen habe. Die Kugel ist in den Körper von hinten und oben eingedrungen. Unter den kanadischen Heeresangehörigen, die mit dem Viktoria-Kreuz ausgezeichnet wurden, kommen die Namen eines Leutnants Sutherland und eines Sergeanten Bri nicht vor.

Bevorstehende de-jure-Anerkennung Sowjetrußlands durch die Tschechoslowakei.

Die „Prager Abendzeitung“ meldet: In der letzten Beratung der tschechischen Sozialdemokraten wurde auch die Frage der de-jure-Anerkennung Rußlands berührt. Auf eine Anfrage der Vertreter der Partei erklärte der Ministerpräsident, er sei entschlossen, die de-jure-Anerkennung Sowjetrußlands noch vor der Eröffnung des Parlaments durchzuführen.

# Beachtet die Kränterwochen des Danziger Drogisten-Verbandes!

E. L. A. Hoffmann.

Zum 150. Geburtstag E. L. A. Hoffmanns am 21. Januar 1776.

Nicht in einer Bägelligkeit und einem wilden Zusammenwürfeln der Motive und Erfindungen liegt die insagative Wirkung von Hoffmanns Dichtungen, nicht in einem vagen Träumen von gespensterrunden Kobolden liegt die Einmaligkeit seiner Gestalten; sondern die kraftvolle Komposition der Handlung, die psychologische Durchdringung seiner Helden bis in die entlegene Seelenstiefe und die greifbare Vorstellung ihres Handelns und Lebens macht sie uns wirklichkeitsnah und glaubhaft, aller Phantasie zum Trotz. Nicht erklügeltes Geistes, sondern künstlerisch zwingende Notwendigkeit spricht aus Hoffmanns Dichtung.

In ihrer Zeit viel gelesen und sogar nachgeahmt, fielen Hoffmanns Werke in Deutschland bald der Vergessenheit anheim, während er in Frankreich auch nach seinem Tode zu den beliebtesten Autoren zählte. Am Werk Victor Hugo's und dem der französischen Romantiker ist der Einfluss dieses Deutschen unverkennbar; und es bedeutet keine Verminderung der Leistung, wenn man daran erinnert, daß von Musikern Richard Wagner und Robert Schumann, von Dichtern Heine, Hebbel, Faust, Otto Ludwig der Geistesverwandlung Hoffmanns manche Anregung verdanken.

Das Verlangen der Zeit und die Bejahungsveranlagung eines Menschen verknüpfen sich in der Dichtung E. L. A. Hoffmanns und schufen ein Werk, das alle bämouischen Hintergründe, alle Stereotypen und alle Ironie enthält. Schon die Gestalt des Dichters hat diesen seltsamen Anstrich, nicht minder sein Leben mit dem Zwiepsalt von bürökratischer Pedanterie und verborgener Wildheit des Temperaments. Man denke sich nur die Jugendzeit Hoffmanns. — Die Ehe seiner Eltern zerbrach an der Verjährtheit der hyperbaterischen und phantastischen Frau und einem talentierten, phantastischen und erschreckenden Mann. Die Mutter führte mit dem Kinde in das elterliche Haus zurück, wo eine wätere und pedantische Weiberherrschaft das Papier schwang. Von Männern konnte der Knabe nur einen sah schwachmütigen Bürokraten von Dufel, dem Domo-Dufel. Jede Bewegungsfreiheit war dem Jungen verweigert, dessen künstlerische Phantasie nach innen flammte. Diese Jugendindrücke, das alte wie Haus, in dessen erstem Stockwerk die Mutter des verrückten Dichters Barbara Berner saß,

das automatisch herite Dasein dieser Menschen, die sich nutzlos und wichtig um sich selbst drehten — hat sich erschreckt und erhöht in die Felsenheit des Kindes eingearbeitet. Aus diesen Eindrücken seiner Jugend schöpfte Hoffmann später seine schauerlichsten Gestalten. Die Kinderzeit schuf in ihm den Zwiepsalt zwischen Menschlichkeit und wilder Expansivität; zwischen leidenschaftlichem Idealismus und skeptischer Rückterheit.



In allen Bezirken der Kunst war Hoffmann heimisch. Er war Musiker, Maler und Dichter; manchmal war es, als ob seine Fähigkeiten sich gegenseitig im Wege ständen. Oft hat er nur unter dem Antriebe der Not künstlerisch gearbeitet. Es gab Jahre, in denen er sich begnügte, ein tüchtiger Jurist zu sein, in denen seine Schöpferkraft brach lag; und Perioden, in denen sich Produktionen aller Art lösten: Kapell-

meister- und Musiklehrertätigkeit, kritische Arbeiten, Dichtungen und Kompositionen entstanden, und wo er die Nächte beim Alkohol verbrachte, um die verzehrende Leidenschaft zu einem blutigen Mädchen zu betäuben.

Man hat das Gefühl, daß Hoffmann sich selbst gemeint hat, wenn er den Archivarius im „Goldenen Topf“, den Professor E. in „Automat“ und den Pate in „Nischnader und Mäufekönig“ zeichnet: jene Gestalten, in denen Ironie und Bosheit, Püternheit und Verlangen nach dem Edlen so bitter gemischt sind. Aber auch die Gegenspieler sind Hoffmann selbst: der Bruder Medardus, der gute Amstelmas und Ferdinand, sie alle sind Abspaltungen von Hoffmanns Seele.

Durch die Person Kreisler im „Kreisleriana“ läßt der Dichter einen närrischen Musiker seine Urteile über Beethoven, Mozart, Gluck und Bach vortragen. Das neu erwachte Interesse am Werk E. L. A. Hoffmanns in Deutschland fällt mit den Jahren nach dem Krieg zusammen. Diese Zuneigung ist ein Reflex der chaotischen, geklüfteten Zeit, des inneren menschlichen Ungnügens, das sich aus der harten Realität in Spütdichtung und Mythos flüchtete. Die in diesen Jahren rauch ins Kraut schießende Belletristik mit offultistischem Einschlag war nur von vorübergehender Wirkung, weil sie lediglich eine billige Flucht vor der Zeit spiegelte; nicht aber, wie bei Hoffmann, den ewigen Zwiepsalt menschlichen Geistes und eine Gesellschaftskritik, die über den Tag hinausreichte, gestaltete. A. D.

Der Zusammenbruch der Berliner Komischen Oper. In der Angelegenheit James Klein, Komische Oper, fand Freitag im Polizeivorstand mit den Vertretern der Bühnengesellschaft und dem Bühnenpersonal eine Besprechung statt. Dabei wurde einmütig die Ansicht vertreten, daß die möglichst ungeschörte Weiterführung der täglichen Vorstellungen im Interesse aller Beteiligten liegt. In einer Versammlung der Gläubiger des Direktors der Berliner Komischen Oper, James Klein, wurde festgestellt, daß die Ansprüche der Gläubiger sich auf 150000 Mark belaufen. Es wurde ein Gläubigerentschluß gefaßt, der die Frage prüfen soll, ob Konturs zu beantragen sei oder nicht.

Ein preiswürdiger Beethoven-Preis. In den Haushaltsentwurf des Kultusministeriums für 1926 ist bei Kapitel Unterhaltung der Betrag von 10000 Mark für einen neuen staatlichen Musikpreis eingeseht worden, der aus Anlaß des 100jährigen Todestages Beethovens (März 1827) ge-

# Letzter Appell an alle!

## Auf zur internationalen Kundgebung in der Messehalle, Wallgasse

am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr

Hednee: Abgeordnete Dr. Breitscheid - Deutschland, Dr. Diamond - Polen, Senatsvizepräsident Gehl - Danzig  
„Für Völkerverständigung und Wirtschaftsverständigung“

### Bei dieser bedeutungsvollen Veranstaltung darf niemand fehlen!

## Danziger Nachrichten

### Im Kampf mit dem Eise.

Zehn Zoppoter Fischer in Eisnot.

Bei ziemlich offener See waren gestern morgen gegen 1/8 Uhr vier Zoppoter Fischerboote mit insgesamt zehn Mann Besatzung in See gegangen, um die ausgelegten Netze einzuholen. Drei von diesen Booten gehörten den Fischern Abraham, Bettle und Jonas. Es handelt sich um kleine, offene Fahrzeuge, wie sie im Sommer zu Duzenden am Zoppoter Seeufer liegen und zu Vergnügungsjahrten zur Verfügung stehen. Die Fischer von Neumahr besitzen bekanntlich große geschlossene Boote.

Die kleinen Zoppoter Boote, die keinen Motor haben, sondern lediglich mit Segel ausgerüstet sind, geraten in schwere Gefahr, als sich nach einigen Stunden das Eis im Puckert-Winkel in Bewegung setzte und längs der Küste und durch dringliches Padeis bildete. Die Segelboote wurden dadurch in ihrer Beweglichkeit behindert und dem Eis treiben preisgegeben. Sie trieben in der Richtung Sela ab.

Mit banger Sorge beobachteten die Frauen der ausgefahrenen Fischer vom Seeufer aus die wachsenden Eisfelder und warteten vergeblich auf die Rückkehr ihrer Angehörigen. Die Polizei wurde davon verständigt, worauf der Polizeipräsident sofort Hilfeleistung durch das Lotsenamt anordnete. Gegen 7 Uhr abends trafen zwei der verbliebenen Boote in Neumahr ein. Sie hatten sich am Ufer des Eises begeben und nach mehrstündigem, hartem Kampf mit dem Eise die offene See gewonnen, und dann durch die von dem Schiffsverlehr herrührende Fahrtrinne den rettenden Hafen erreicht. Eins der Boote ist von einem Dampfer eingeschleppt worden.

Der Verbleib zweier Boote war jedoch noch unklar. Um 8 Uhr abends machte sich alsdann der Schlepper „Weichel“, an dessen Bord sich auch der Danziger Polizeipräsident und der Lotsenkommandeur befanden, auf die Suche nach den Vermissten. Nach stündlichem Suchen wurde gegen 10 Uhr abends das Boot des Fischers Jonas zwischen Adlershort und Gdingen entdeckt. Das Fahrzeug war von gewaltigen Eiszellen umschlossen, woraus es sich mit eigener Kraft, da es lediglich Segel mitführte, nicht befreien konnte. Die Besatzung hatte Muter geworfen, um nicht weiter agestrieben zu werden; doch hatten die Eiszellen das Untertau nahezu durchgeweht. Der Anker ging dann auch verloren. Jonas hatte sich bereits darauf eingerichtet, die Nacht in seinem Boot zu verbringen. Doch war keine Probe Proviant vorhanden. Die geretteten Fischer und das Boot wurden nach Neumahrwasser gebracht. Die Suche nach dem vierten Boot erübrigte sich, da es nach stundenlangen Zerfahrten den Zoppoter Seeufer wieder erreicht hatte. Personen haben bei dem Vorfall erfreulicherweise keinen Schaden gelitten.

Die Auffindung des im Eise festhängenden Bootes wurde sehr erschwert, weil die Fahrzeuge keine Lichter mitführten. Hätte das Fahrzeug Lichter gezeigt, wäre die Suche um ein Bedeutendes verkürzt worden. Der Schlepper mußte mit Scheinwerfer arbeiten, der keine allzu große Reichweite hat. Die Fischer sollten aus diesem Vorfall die Lehre ziehen, bei dieser unbefähigten Witterung bei jeder Fahrt auf See Signallichter mitzuführen.

### Der ausgewiesene Naturheilkundige.

Wie in politischen Fragen ein Kreislauf der Bevölkerung wahrzunehmen ist, und jeder neuzeitlichen Richtung zugehört wird, um bald wieder von ihr abzufallen, so macht sich dieses auch in Krankheitsdingen bemerkbar. Wo ein neuer Heilspromphet ersticht, wird er von der leidenden Menschheit bestrahlt in der Ansicht, daß man nun den richtigen Arzt gefunden habe, der alle Krankheiten heilen kann. Der deutsche Reichsangehörige Friedrich Flakowski hat seit längerer Zeit auf Petershagen eine große Praxis eingerichtet als Naturheilkundiger und Homöopath. Nicht nur die Danziger Bevölkerung strömt in Scharen zu ihm, sondern auch von auswärts kamen all die Personen mit Leiden und Gebrechen, bei denen die ärztliche Heilkunst nach ihrer Ansicht veriaht hat.

Nach seinen eigenen Angaben zählt er monatlich gegen 300 Gulden Steuern, was bei der heutigen wirtschaftlichen Lage nicht so leicht ein anderer nachmachen wird. Er hatte also ein sehr gutes Einkommen. Kein Wunder, daß er von einem großen Teil der Ärzte beneidet wird. Doch wie das Glück so schnell über Nacht kommt, so verwindet es auch wieder. Flakowski hatte einige Male Pech und es passierten ihm bei seiner Heilmethode mehrere Fehler, die eine Verschlimmerung des Leidens erbrachten. Auch tüchtig durchgebildeten Ärzten passierten Kunstfehler, welche auch oftmals Menschenleben vernichten. Anders aber bei den vielbesehdeten Naturheilkundigen, welche nach den Ansichten der Ärzte unter das „Puschertum“ fallen. Diesen Leuten wird bald der Strid gebreht.

Wir leben wohl heute in einer neuen Zeit und auch die Nerzzeit hat inzwischen die von ihnen so vielfach bekämpfte Methode der Naturheilkunde bei Ausübung ihrer Praxis übernommen. Aber unsere Polizeiverwaltung scheint in dieser Frage noch sehr rückständig zu sein. Ohne Angabe von Gründen wies sie den Friedrich Flakowski aus Danzig aus. Die Zeit wird einmal entscheiden, welche Behandlungsweise die richtige ist: Homöopathie, Homöopathie, Biochemie oder Naturheilverfahren. Man kann sich auch darüber einig sein, daß zur Ausübung eines Heilberufes eine praktische und wissenschaftliche Durchbildung notwendig ist und durch die von Herrn Flakowski gestützte Augenabnahme nicht ausreichend ist, um bestehende Krankheiten zu erkennen. Aber niemand wird sich damit abfinden können, daß man eine Person wegen Ausübung eines solchen Berufes als Naturheilkundiger oder Homöopathen aus lästigen Ausländer einfach ausweist. Auch der Naturheilkundige ist für seine Handlungen voll und verantwortlich, strafrechtlich wie zivilrechtlich. Er kann bei Fehlgriffen zur Verantwortung gezogen und ihm das Gewerbe entzogen werden. Bis jetzt ist jedoch weder ein gerichtliches Verfahren gegen

Herrn Flakowski angestrebt worden, noch hat man den Mut finden können, ihm das Gewerbe zu entziehen.

Es nimmt Wunder, daß der Senat in seiner Mehrheit den Standpunkt des Polizeipräsidenten gebilligt hat. Wir wissen nicht, ob hier derselbe Standpunkt maßgebend war, wie er beim alten Senat zutage trat, nämlich die heillose Angst bei Ausweisungsjahren ja keinen Verwaltungsstreit mit dem Polizeipräsidenten herbeizuführen, obwohl die Ausweisungsjahre des Polizeipräsidenten schon mehrmals den Senat außenpolitisch in eine unangenehme Lage gebracht hat. Nun wendet sich der Ausgewiesene in einer Eingabe an den Volkstag und ruft um Hilfe, denn einen anderen Ausweg zu finden war unmöglich, da eine Klage gegen eine Ausweisung nicht erfolgen kann. Auch der Volkstag wird den Senat nicht verpflichten können, die Ausweisung zurückzunehmen, da ein deutscher Reichsangehöriger kein Petitionsrecht an den Volkstag hat. Über dennoch kann der diese Eingabe bearbeitende Ausschuß, wenn er auch aus formalen Gründen die Eingabe zurückweisen muß, dem Senat gegenüber zum Ausdruck bringen, daß die im Falle Flakowski geübte Praxis die verkehrteste ist, welche geübt werden konnte.

### Verhandlungen über die Weizenausfuhrsperr.

Auf Anfrage des Senats bei der polnischen diplomatischen Vertretung, ob die Verordnung wegen Besatzung der Ausfuhr von Weizen mit 15 Hektol pro 100 Kilogramm erlassen worden ist, wurde bestätigt, daß die Verordnung über die Ausfuhrbeschränkung von Weizen in dem genannten Ausmaß tatsächlich erlassen sei, ohne daß die vom Senat schon vor einiger Zeit geforderten Übergangsbestimmungen zugunsten der bereits getätigten Vertragsabschlüsse der rollenden Transporte und der in Danzig lagernden Getreidemengen getroffen seien.

Auf die vom Senat sofort erhobenen dringlichen Vorstellungen hin und auf den Hinweis, daß ohne derartige Erleichterungen während des Uebergangs der Danziger Getreidehandel einen ganz außerordentlich schweren Schlag erleiden würde, wurde in Aussicht gestellt, daß ein Mitglied der polnischen diplomatischen Vertretung nach Warschau reisen und versuchen würde, Erleichterungen in dem von dem Senat gewünschten Sinne herbei zu führen. Dem Vernehmen nach hat der Herr die Reise nach Warschau bereits angetreten.

### Kundschau auf dem Wochenmarkt.

Der Markt ist wieder sehr besucht und weist rege Zufuhr von Lebensmitteln auf. Hefen kosten das Stück 5 bis 7 Gulden. Fettgänse sollen 1,20, Enten bis 1,40 Gulden das Pfund bringen. Hühner kosten 3 bis 5 Gulden das Stück. Ein Läubchen soll 1 Gulden bringen. Puten sollen das Pfund 1,30 Gulden. Die Mandel Eier kosten 2,50 bis 2,90 Gulden. Für ein Pfund Butter zahlte man 1,70 bis 1,90 Gulden. Äpfel sollen pro Pfund 40 Pfg. und 50 Pfg. und 4 Pfund 1 Gulden. Apfelsinen kosten das Stück 25 Pfennig.

Weißkohl wird pro Pfund mit 10 Pfg., Rotkohl mit 20 Pfg. pro Pfund angeboten. Rosenkohl kostet 60 Pfg., rote Rüben 20 Pfg., Fenchel 5 Pfg., Zwiebeln 25 Pfg. das Pfund. Ein mittelgroßes Kopfsalatblumenkohl kostet 1,50 Gulden. Die Gärtner haben Tomatensträucher und Kränze auf den Tisch gebracht. In einem hohen Kasten befinden sich die blühenden Topfpflanzen ganz umhüllt mit Zeitungspapier. Die Preisliste sind die der Vorwoche. Auf dem Fischmarkt ist die Ware teils gefroren. Aale kosten 1,50 pro Pfund. Hechte sollen 1,60 bis 2 Gulden bringen, Flundersen kosten 60 Pfg., Breitrillinge 20 Pfg. und kleine Barsche 90 Pfg. das Pfund. Räucherbreitrillinge kosten 60 Pfg. Es läßt sich nur schwer feststellen, ob die Ware frisch ist. Traute.

### Unterstellungen bei der Landesversicherungsanstalt.

Der Täter verdächtigt einen Kollegen.

Der frühere Bantbeamte Kurt K. in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Unterschlagung und Urkundenverfälschung bei der Landesversicherungsanstalt zu verantworten. In der Verhandlung waren eine Reihe von Zeugen geladen. Es sind in sechs Fällen zusammen 7040 Gulden unterschlagen worden. Nach der Darstellung des Angeklagten, kamen ihm zunächst 600 Gulden fort. Er schwieg jedoch darüber. Dann veranschuldete weitere Beträge von 420 bis 1500 und 2250 Gulden. Erst am 9. November machte er hiervon Meldung und verdächtigte einen Angestellten, der ihm zuweisen in der Buchhaltung half, der aber an die Kasse nicht heran kommen konnte. Der Angeklagte will aber den zweiten Schlüssel zur Kasse ebenfalls verloren haben. Der Verdächtige bestritt aber unter seinem Eide jede Straftat und gab auch bestreidende Aufklärungen über seine Einnahmen und Ausgaben.

Der Angeklagte genöß das Vertrauen der Vorgesetzten und wurde auch erst am 10. Dezember in Untersuchungshaft genommen. In drei Fällen hat er Belege vernichtet. Er trug die Einnahmen in die Kasse ein, unterließ aber die Uebertragung ins Hauptbuch, um die Unterschlagungen zu verdecken. Der Amtsanwalt, wie das Gericht gemannen die Ueberzeugung, daß der Angeklagte allein der Täter ist und daß seine Angaben erfunden sind. Er habe einfach die Summen unterschlagen und verbraucht. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Urkundenverfälschung. Der Antrag auf Strafauflösung wurde abgelehnt. Der Angeklagte bleibt in Haft.

Danzig-Stettiner Boxkämpfe. Die gute Bogabteilung des Sportvereins der Schutzpolizei wird am Dienstag, den 2. Februar, einen Kampf mit dem Stettiner Boxklub austragen. Die Kämpfe werden 8 Paare im Ring sehen. Die Veranstaltung findet im Schützenhause statt. Es dürften bei der guten Verfassung beider Mannschaften interessante Kämpfe zu erwarten sein.

Polizeibericht vom 23. Januar 1926. Festgenommen 15 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Widerstandes, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 1 wegen Obdachlosigkeit, 7 in Polizeihast.

### Hohe Geldstrafe wegen Zollhinterziehung.

185 Koll Autocreifen nicht verzollt.

Vor dem Schöffengericht fand wiederum eine längere Verhandlung in einer Zollhinterziehungssache statt, bei der drei Personen und zwei Firmen angeklagt waren. Die Firma Spedon in Danzig bezog aus Frankreich 185 Koll Autocreifen, die im März 1924 mit Schiff im Danziger Hafen eintrafen. Die Ware unterlag einem ermäßigten polnisch-französischen Zoll. Der Leiter der Firma wollte aber auch diesen ermäßigten Zoll noch hinterziehen und dieser Plan wurde tatsächlich auch durchgeführt. Die Ware wurde auf dem Weichseluferbahnhof vom Schiff gelöst und in einen Wagon geladen. Der Wagon wurde dann vor den Schuppen 6 gefahren und nach den Büchern, wurde er hier entladen und die Ware auf Zollager gebracht. Die Firma erhielt einen Lagerchein und hatte somit einen Anspruch auf die Ware, allerdings gegen Bezahlung des Zolles. In Wirklichkeit aber befand sich die Firma bereits im Besitz der Ware, denn der Wagon wurde nicht entladen, sondern unverzollt nach Danzig gebracht. Wie das vor sich gegangen ist, wurde bisher noch nicht aufgeklärt, nur die Tatsache ist festgestellt worden.

Es galt nun, die Zollbücher in Ordnung zu bringen. Dafür gab ein Zollbeamter als Zeuge folgende Aufklärung: Die Ware wurde, angeblich aus Versehen, ohne sie zu besichtigen, nach dem Konnossement in das Niederlagebuch eingetragen. Um dies Versehen wieder gutzumachen, ging er zu dem Expeditionsleiter der Firma und erbat sich einen Antrag auf Austragung der Ware aus dem Niederlagebuch. Der Angeklagte scheint von der Schiedung nichts gewußt zu haben und kam dem Wunsche des Zollbeamten nach. Daraufhin wurde die Eintragung gelöscht. Die Ware hatte jedoch dort nie gelagert und nach den Büchern war sie eingeliefert und wieder ausgeliefert.

Im Oktober 1924 wurde eine Untersuchung vorgenommen. Der Leiter der Firma, Labenski, wurde bestraft und befindet sich jetzt im Auslande. Der Direktor der Firma, Samuel Zylin in Danzig, hatte sich jetzt zu verantworten. Er verbißt gegenwärtig eine Zollstrafe. Labenski hat Zylin den Auftrag gegeben, die Ware aus dem Freigebiet herauszuholen und das Gericht gewann auch die Ueberzeugung, daß er dies unverzollt getan oder veranlaßt hat. Er fernete, von der Zollhinterziehung gewußt zu haben, aber es gelang ihm nicht, seine Unschuld zu beweisen. Ein Handlungsbuch ließ sich, im Auftrag des Direktors, von dem Expeditionsleiter den Aufstellungen schein geben. Beide waren somit der Teilnahme verdächtig. Sie bestritten, etwas von der Straftat gewußt zu haben, konnten ihre Unschuld nachweisen und wurden freigesprochen. Die Firma wurde nicht für haftbar erklärt, weil sie das Verhalten ihrer Angestellten nicht billigte.

Vor Gericht kam auch das Verhalten der Beamten zur Sprache. Ein Untersuchungsverfahren gegen sie wurde zunächst wieder eingestellt, weil es an Beweisen fehlte. Den Beamten wird ein Vergehen gegen das Strafgesetzbuch zum Vorwurf gemacht. Die Angeklagten aber sind auf Grund der Zollstrafe angeklagt. Das Gericht beschloß, zwei Beamte nicht zu verurteilen, da sie der Teilnahme verdächtig sind. Mitin wird das Strafverfahren gegen sie wieder aufgenommen werden. Ein Zollbeamter ist bereits entlassen. Wegen andere scheidet das Disziplinarverfahren.

Der Vertreter der Zollbehörde und der Amtsanwalt beantragten Verurteilung aller Angeklagten. Das Gericht verurteilte jedoch nur Zylin wegen Zollhinterziehung zu 2817 Gulden Geldstrafe, oder 3 Monate Gefängnis, sowie 21 638 Gulden Wertersatz. Ein Drittel der Geldstrafe ist durch die Unternehmungshaft verbüßt. Bei den übrigen Angeklagten galt die Unschuld als nachgewiesen. Sie wurden freigesprochen.

### Der Frauenmord bei Stargard.

Die mutmaßlichen Täter. - Gesuchte Zeugen.

Gegen Mitte Januar 1924 ist die polnische Schmittlerin Maria Czegotha (Czigelka) im Waide von Spohnhofs bei Stargard in Mecklenburg-Strelitz ermordet worden. Der Kopf der Getöteten wurde am 5. April 1924 im Waide gefunden. Des Mordes bsm. der Beihilfe sind dringend verdächtig: Boguslaw Kaweckti, geb. 20. 7. 1890 zu Scharneffe, Kr. Kulm. K. nennt sich auch Bolislaw oder Karl, ferner Siegmund Rogalla, geb. 24. 7. 1893, zu Bobrowski, Kr. Lublin, der Vorhinter Alexander Boguski, geb. 5. 4. 1878, zu Rosinken und Pauline Goldt (nennt sich auch Marie Kaweckti, Geliebte des Kaweckti), geb. 15. 3. 1894, zu Czengelki, Kr. Lublin. Ferner werden in dieser Vorhinter als wichtige Zeugen genannt: Anton Garzard, geb. 12. 1. 1896, zu Samter, Stefan Waczowski, geb. 29. 7. 1887, zu Lewkow, Peter Czimaniski, geb. 16. 11. 1897, zu Pawkow, Marie Haback (im Januar 1924 in Blankenhof), Maria Czemaifka, 26 Jahre alt (im Jahre 1924 in Kijow) und Gustav Haber, geb. 13. 5. 1890, zu Petersburg (im Sommer 1924 in Blankenhof).

### Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Bewölkt, dießig oder neblig, später Niederschläge, aufziehende südliche bis südöstliche Winde und steigende Temperatur. Folgende Tage unbeständig, kürmlich und regnerisch. Maximum: - 2,4; Minimum: - 5,3.

Standesamt vom 23. Januar 1926.

Todesfälle: Kontrolleur Friedrich Weigle, 60 J., 2 M. - Maurergeselle Ludwig Kaier, 70 J., 4 M. - Schülerin Helene Mehner, 9 J., 10 M. - Rentier Josef Galzewski, 84 J., 11 M. - Sohn des Autobesizers Rudolf Schlawinski, 5 1/2 Stunden. - Tochter des Fleischers Franz Januszewski, 1 J. - Ehefrau Amalie Steinbrück, geb. Kobieter, 62 J. - Direktor i. R. Ernst Dreiß, 66 J. - Oberstraßenmeister Konrad Krug, 65 J., 9 M.

Aus dem Osten

Karlsruhe. Unvorsichtige Mutter. Die Ehefrau des Warelkan Kaszaffi aus Elerafowicz, Kreis Karlsruhe, begab sich auf den Weg, Einkäufe zu besorgen...

Dieskau. Mit einem neugeborenen toten Kinde im Umfalguch eingewickelt wurde im hiesigen Wartesaal 4. Klasse des Personenbahnhofs eine wohnungslose Frau angetroffen...

Marienburg. Die sittsamen Marienburger. Mit dem „Kreidkreis“ füllten die Danziger den 6. Theaterabend aus...

Elbing. Tabaksteuerhinterziehung. Auf 46 286,44 Reichsmark Geldstrafe und vier Monate Gefängnis lautete am Dienstag das Urteil gegen den Kaufmann Otto W. wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Tabaksteuerhinterziehung...

Königsberg. Exkursion russischer Ingenieure und Industrieller zur Königsberger Frühjahrsmesse. Laut „Röwischja“ veranstaltet das Kaiserliche Büro der Ingenieure eine Exkursion zur Königsberger Frühjahrsmesse...

Ostpreußen. Der abgesetzte Landrat. Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 13. Januar ist Landrat Kramer in Ostpreußen in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden...

Tablau. Aufhebung einer Fallschmüngerwerkstatt. Am letzten Wochenmarkttag wurde von einer Marktbesucherin einem Polizeibeamten ein 1-Mark-Stück übergeben, das dieser sofort als ein Fallschmied erkannte...

Tilsit. Die unrentable Oper. Die Upernaufführungen dieser Spielzeit bis 20. Januar haben einen Verlust von 18 196,85 Mark gezeitigt. Die Bühnenleitung sieht sich nun veranlaßt, das Publikum darüber aufzuklären...

Stettin. Unterschlagungen eines Landbundesangehörigen. Der Geschäftsführer des Verbandes der Wald- und Forstbeamten und Angehörigen des Pommerischen Landbundes, Paul Freuke, hatte sich vor dem Stettiner Schöffengericht zu verantworten...

Stettin. Die Ewinemünder Bucht zugefroren. Nach Berichten aus Ewinemünde liegen in der Ewinemünder Bucht sieben Schiffe im Eis fest. Dampfer „Artona“, der von Stettin nach Königsberg unterwegs war, mußte wegen des Eises nach Ewinemünde zurückkehren...

2 P BORG-DUBEC 2 P In Qualität unerreicht

Versammlungs-Anzeiger Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle...

Pressekommission. Sonnabend, den 23. Januar 1926, 5 Uhr nachmittags: Revision. 6 1/2 Uhr: Sitzung. Verein Arbeiter-Jugend, Danzig. Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr: Treffen zur Radelfahrt am Olivaer Tor...

S.P.D. Ortsverein Danzig. Vertrauensleute und Saalordner treffen sich am Sonntag mittags 1 1/2 Uhr in der Messehalle.

S.P.D. 3. Bezirk Langfuhr. Die Abrechnung der Karten für die Internationale Kundgebung findet Sonntag vormittags beim Gen. Schmidt, Mirchauer Weg 56, 1 Treppen, statt.

Gefangenenvereine „Fängergruß“ hält am Sonntag, den 24. Januar vormittags 9 1/2 Uhr, in der Wula Schule Baumgartische Gasse, seine diesjährige Jahresversammlung ab.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Sonntag, den 24. Januar, nachmittags: Teilnahme an der Demonstration. Treffpunkt 2 Uhr Hausdor, Ecke Altstadt, Graben, mit Armbinde und Unterstützung.

Fußballspiele der Arbeiter-Sportler! Thra I-Gr.-Waldsdorf 1. Am kommenden Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, treffen sich die Mannschaften der Sportvereine Richte 1 (Thra) und Nister 1 (Gr.-Waldsdorf), um ein Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz in Thra auszutragen.

Jungvolkaktion. Dienstag, den 26. Januar, Arbeitsabend. Thema: Proletariat und Klassenpolitik. Anfang 7 Uhr. Zahlreicher Erscheinen wird erwartet.

S.P.D. Juppot Mitgliederversammlung am Dienstag, den 26. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Bürgerheim. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Gewerkschaftsreformproblem.“ Ref. Gen. Karichowski. 2. Kassabericht. 3. Wahl eines Jugendauschusses. 4. Verschiedene Parteilagenangelegenheiten.

S.P.D. Ortsverein Danzig. Die noch fehlenden Abrechnungen vom 4. Quartal 1925 müssen bis spätestens Mittwoch, den 27. Januar, im Parteibüro eingereicht werden.

Arbeiter-Jugend Langfuhr. Am 26. Januar, abends 7 Uhr, findet in der Schule Neuschankland ein Mädchenabend statt. Vortrag der Genossin Malikowski.

Maeciner Gewerkschaftsbund der Provinz Stadt Danzig. Montag, den 25. Januar, abends 6 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26, eine Delegiertenversammlung statt. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

Stadtbürgerchaftsfraktion. Sitzung am Montag, den 25. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Volkstagsgebäude.

Metallarbeiterverband. Achtung! Mitglieder der Sec- und Aufschiffswerken! Der Verband hat seine Wirtschaftsschule in Bad Lürrenberg b. Corbetha eröffnet. Zum Karuss für die Werftarbeiter sind für Danzig zwei Kollegen zu wählen. Wir fordern die Kollegen auf, schriftliche Bewerbungen bis zum 29. Januar an die Ortsverwaltung einzureichen.

CARL STEINBRÜCK / EISENWAREN-HANDLUNG

Gegründet 1897 Altstätt. Graben 92 Fernsprecher 659 Mitglied des Großeinkaufs-Verbandes „Nürnberger Bund“, gegründet 1911, welchem zirka 600 erste Fachgeschäfte angeschlossen sind

Eisen- und Stahlwaren Werkzeuge / Gußwaren Dezimal- u. Tafelwagen

Eiserne Oefen u. Herde Haus- u. Küchengeräte Trittleitern

Frau Hempels Tochter

Morgen sollte Weihnachten sein. Der Schuhmann, der eben gekommen war, hatte sie alle daran erinnert. Lauras Gedanken schlichen zu Graf Egon, aber sie trieb sie wieder zurück. Sie empfand sie als ein Unrecht gegen Vater und Mutter.

breiter und rund, wie gemacht für Idas Wurfhingerchen, die er geteilt lange in der Hand gehalten hatte, um ihr einen Splitter aus dem Daumen zu ziehen. Der Goldschmied wies zwei besonders breite Ringe an, wozu sie auf die Wage und sagte, wie schwer sie waren.

Er sah an dem schmalen Finger, wie wenn Laura beim Einfaß mit dabei gewesen wäre. Die Mutter versuchte Laura anzulächeln, aber Lauras Gesicht blieb ernst. Sie lächelte nicht mehr so schnell als früher.

Keine Aufregung mehr... beim regelmäßigen Genuß von Kathreiners Kneipp Malzkaffee

# Unter dem Hammer

Welcher Leser, der in seinem Blatte täglich die so oft ersehnende ominöse Anzeige liest: „Zwangsvollstreckung! Am Mittwoch, dem fünfzehnten, versteigere ich...“, mag schon einmal darüber nachgedacht haben, welche Tragödie oft genug hinter solch einer Anzeige steckt! Eine Versteigerung von Büroeinrichtungen, das heißt: Eine Firma ist ihren Verpflichtungen nicht mehr nachgekommen, Konkursverfahren ist eingeleitet, das Geschäft geschlossen, die Anstellten und Arbeiter entlassen, die Gläubiger versteigern die Sachwerte der Firma, um zu ihrem Gelde zu kommen. Oder Möbelversteigerung: einer hat sich Geld geliehen und seine Möbel dafür verpfändet. Nun kann er nicht bezahlen und seine Möbel kommen unter den Hammer. Oder es werden kleinere Pfänder versteigert. Da ist oft genug der Gläubiger der Staat selbst, dem der Bürger seinen Tribut nicht entrichten konnte oder wollte: Steuer-Versteigerungen, Zollversteigerungen. Die Ortskrankenkasse versteigert ihre Pfänder und das Telegraphenamnt auch, ebenso das Gericht, das für fällige Gebühren auspfänden läßt. Bekannt von früher sind besonders die Versteigerungen der Pfandhäuser, die jetzt lange Zeit geruht haben, weil die Inflation das Geld der Pfandbesitzer aufgefressen hat.

Aber es gibt auch andere Versteigerungen, freiwillige, die aus den verschiedensten Gründen vorgenommen werden. So kommen oft Erbschaften unter den Hammer, wenn die Erben lieber Geld als Sachwerte sehen wollen. Vor allem aber ist auch im regulären Handel die Versteigerung oft gebräuchlich. Vor allem im Kunsthandel. Auf die großen Kunstauktionen werden oft ungeheure Werte gebracht und gegen Höchstgebot abgegeben. Der berühmte Berliner Kunsthandwerker Cassirer war eine der bekanntesten Persönlichkeiten auf solchen Auktionen im In- und Auslande. Und oft genug ist es ihm gelungen, irgendein Kunstwerk für einen Preis zu ersteigern, der sich im Laufe der Jahre verzehnfacht hat. Edelsteine, Häute, vor allem Fischhohle und Gemälde werden meist versteigert und für eine Hafenstadt wie Danzig ist die Versteigerung von ganzen Ladungen Süßfrüchten eine bekannte Erscheinung.

Wir wollen einmal von diesen großen Versteigerungen absehen und uns in ein kleines Versteigerungslokal begeben, in dem die meisten Auktionen stattfinden. Ein Kettel, an die Wand geklebt, zeigt uns an, wann die Auktion stattfindet. Wir haben noch Zeit, aber es sind schon Interessenten da. Zuerst einmal die Handlanger, die mit Wagen vor der Türe stehen um gestiegerte Gegenstände nach ihrem neuen Bestimmungsort zu bringen. Denn was versteigert ist, muß sofort bezahlt und mitgenommen werden. Diese Leute fallen sofort über uns her: „Wollen Sie was kaufen? Ich wer's wegschaffen!“ Und wenn man noch zögert, dann brüht einem der arbeitswilligen junge Mann sofort sein Arbeitsbuch und das Steuerbuch in die Hand: Sie brauchen bloß zu rufen, ich warte hier rein dürfen wir nicht!

Das Auktionstotal ist schon gewonnen. Heute sind mehrere Versteigerungen nacheinander. Alles steht höher durcheinander. Eine grüne Blüschgarnitur wird umrahmt von Büromöbeln, Schreibmaschinen stehen neben Lampen jeder Gattung, Eisenzeug liegt neben Kleiderhäusen, Stiefel neben Küchengerät, Fahrräder sind hier neben Telephonapparaten, Bücher ruhen

kommt. Der Gelegenheitskäufer — hierunter sind besonders viele Frauen — ist dem Erlöser verleiht. Er kommt mit dem Gedanken, für ein paar Pfennige irgend etwas von Wert zu ersteigern. Das was wird sich erst zeigen. Er hat keine besonderen Absichten auf etwas Bestimmtes, er will nur gewinnen. Wobei sich allerdings oft herausstellt, daß er sich im Eifer des

oft eingetroffen ist, fällt sich das Total... man und es kann losgehen. Einige Kommoden, ein paar Tische und andere Gegenstände kommen noch hinzu. werden noch schnell in Augenschein genommen, indes der Auktionator erst noch die gesetzlichen Bestimmungen über den Verkauf der Versteigerung verliest. Dann geht's los.



Acht Gulden zum ersten, zum zweiten und zum ...!

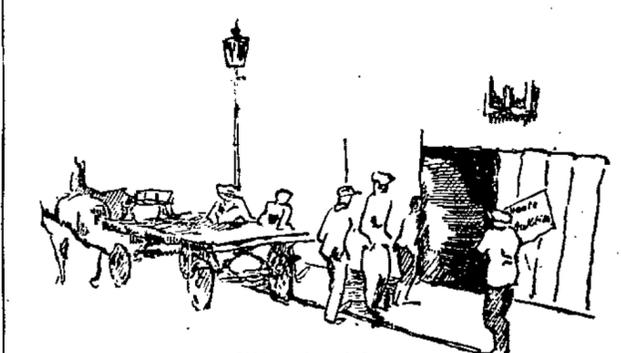
Gefecht überstiegen und verloren, statt gewonnen hat. Das wird ihn aber... er hat, auf der ersten Auktion wieder zu erscheinen. So sind die Leute, die jahreslang Lotterien... doch noch einmal zu gewinnen. Er erreicht nicht das Ziel, sondern der fesselnde Gedanke: „Du kommst doch einmal... warum sollst du nicht gerade...!“ Der andere Käufer studiert die Anzeige und geht nur zu Auktionen, die das unter den Hammer bringen, was er ersehen

„Ein Grad mit Weste, tabellos, kaum getragen, auf Seide, was wird geboten?“ — Stimme aus dem Hintergrund: „Eine Mark fünfzig!“ — „Nicht machen Sie doch teuren Quack, wir sind hier nicht in der Kinderbewahranstalt, also 5 Gulden.“ — „Sechs Gulden!“ — „Sechs Gulden zum ersten, sechs Gulden zum zweiten, bietet niemand mehr für den schönen Grad? Junger Mann, sehn Sie sich ihn an, der sitzt hier wie angepöflet, die Prant kriegen Sie gratis dazu! Niemand mehr, also sieben Gulden; sieben Gulden zum ersten, sieben Gulden zum zweiten, zum zweiten und — und — Na, dann behalt ich ihn selber!“ — Allgemeines Gelächter.

Das nächste Objekt erhebt sich aus der Versteigerung. „Ein Stück Stoff zu einem Anzug oder einem Kostüm, graublau, prima Ware, fühlten Sie mal an, wie Samt? Was wird geboten?“ — Stimme aus dem Hintergrund: „Eine Mark fünfzig!“ — „Nicht, wenn ich dir hinterkomme, brauchste keine Propeller zum Kleben!“ — „Also, was wird geboten, braucht niemand ein schönes Stück Stoff zu einem Anzug? Sechs Gulden, sechs Gulden, das Stück Stoff, sechs Gulden zum ersten! Sechs Gulden zum zweiten, sechs Gulden zum zweiten! Und — zum — Na, denn nicht!“ Resigniert legt der Auktionator den Stoff zu dem Grad. „Da woll'n wir mal was anders nehmen.“

Er geht auf den Tisch zu, auf dem die Schwiegermama seit einer Stunde mit Ausdauer sitzt. Bewegung im Publikum. „Also hier ist eine Speisezimmer-Einrichtung aus Fichte, Kirsche, großer Anzechtisch und sechs Stühle. Beteiligt oder im ganzen zu versteigern!“ — „Im ganzen!“ freischt die Schwiegermama, die ihre Einrichtung nach allen Winden verflattern sieht. „Gut, im ganzen, was wird geboten?“ — „300 Gulden“, sagt der Händler ruhig, und sieht irgendwo in die Luft. — „300 Gulden sind geboten, wer bietet mehr?“ — Die Schwiegermama kämpft. Ehe sie fertig ist, hat schon ein anderer 350 Gulden geboten — „400 Gulden!“ schreit sie außer sich — „400 Gulden hat diese Dame geboten, wer bietet mehr?“ — Feierliche Stille. — „Also 400 Gulden zum ersten! 400 Gulden zum zweiten! 400 Gulden zum —!“ Schon sieht die Schwiegermama sich im Besitze der Einrichtung, da sagt der Händler ganz ruhig: „420!“ — „420 Gulden zum ersten!“ — „450!“ schreit die Schwiegermama, die ihre Einrichtung schon wieder entschwinden sieht. — „450 zum ersten! 450 zum zweiten!“

Blötzlich ist jemand neben dem Auktionator und jagt leiser: „500!“ — „500 zum ersten! 500 zum zweiten!“ Die Schwiegermama ist außer sich. Wie kann ein Mensch nur so hochhaft sein, ihr die Einrichtung nehmen zu wollen, die sie sich doch schon ausgehakt hat. Nu grade nicht, sie wird ihm schon zeigen, wer länger aushält. Zwar, mehr als 450 wollte sie nicht geben, aber daran hat sie vergessen, sie zittert nur noch um ihre Einrichtung, sie kämpft für sie, wie ein Tier für sein Junges. „520!“ sagt sie und steht den anderen mit Verachtung an. Der sieht sie gar nicht. Er reinigt sich die Fingernägel und sagt dabei unbedeutlich: „550.“ Das ist zu viel für die Dame, sie hoch und wartet gar nicht ab, bis der Auktionator abrufen, sondern schreit sofort: „600!“ — „600 zum ersten!“ sagt der Auktionator seelenruhig, denn die Einrichtung ist auf höchstens 500 Gulden taxiert, es kann also nur noch gewonnen werden. „600 zum ersten! 600 zum zweiten und — zum — (Atemlose Spannung, und schadenfrohe Flide in Richtung der alten Dame) dritten!“



In Erwartung des Abtransportes.

zum zweiten und — zum — (Atemlose Spannung, und schadenfrohe Flide in Richtung der alten Dame) dritten!  
Sie hat geklickt und der Herr, der sie gestiegert hat, schmunzelt noch dazu. Unbereiflich, denn sie weiß nicht, daß es seine Möbel sind, die sie für teures Geld erkauft hat. Vielleicht sagt ihr der Schwiegerohn nachher, daß er für 600 Gulden eine neue Einrichtung hätte haben können, ohne Sprünge im Holz, und mit Türen, die wirklich schließen, und einem Ausziehtisch, der sich auch wirklich ausziehen läßt. Das wird ihm nicht viel helfen, denn sie hat doch geklickt und darauf kommt es an!

Weiter geht die Versteigerung. Die amüsante Unterbrechung hat Stimmung gemacht. Es wird geboten. Vorsichtig und weniger vorsichtig. Ruhig und nervös, je nach Veranlagung und Interesse. Ein Händler und ein Kaufmann schlagen sich um eine Büroeinrichtung. Im Anfang bieten andere mit, dann nur noch die zwei. Künfstaubenweise steigt der Preis, bis der Kaufmann aufgibt. Der Händler hat die Einrichtung noch billig genug erworben, um daran verdienen zu können. Nur Zeit muß man dazu haben und — Geld. Jetzt kommen Schreibmaschinen an die Reihe. Sie erzielen gute Preise. Dann holt der Auktionator nochmals die Bekleidungsstücke hervor und nun, da alles warm geworden ist und Freude am Bieten hat, wird er auch sie zu einem annehmbaren Preise los. Weiter geht die Versteigerung. Stück für Stück wird ausgeboten, mit mehr oder weniger Humor und Gelächter ersteigert.  
Draußen haben die Leute mit den Handkarren genug zu tun, um die Sachen aufzuladen und wegzutransportieren. Der Käufer steht mit nachdenklichem Gesicht dabei und überlegt, ob er nun wirklich billig oder teuer gekauft hat. Nur der Händler weiß, was er erworben hat und zieht so ruhig, wie er die Sachen betrachtet und ersteigert hat, seiner Wege. R. M.



Das Brautpaar bei der Beschäftigung.

will. Da ist einer, der eine Scheidemaschine braucht, ein anderer will für sein Büro billig Möbel kaufen. Zur Stoffauktion kommen die Schneider. Der interessanteste Typ unter ihnen ist das Brautpaar, das Möbel kaufen will. Es erscheint selten ohne die Schwiegermama, die mit Zerknirschung und Vorangon alles genau untersucht und die Zimmereinrichtung, auf die ihre Wahl gefallen ist nicht mehr verläßt. Alle drei halten dann den Tisch, der dazu gehört, fest, damit ihn niemand mehr wegnehmen kann und berufen, wie hoch sie gehen können.

Aber der Mensch denkt und der Auktionator lenkt! Selten nämlich fehlt auf solch einer Auktion der Vertrauensmann, dem die Sachen gehören und der natürlich eina möglichst hohen Preis dafür erzielen will. Dieser gute Mann spürt sofort, wenn jemand an irgendeiner Sache Interesse hat, und steigert mit. Schlimmstenfalls ersteigert er die Sachen und



Echt englischer Stoff! Ne Weizche, für die Sie alle bieten müssen!

friedlich neben allerlei Kleinram, den man als einziges Wertobjekt irgendwoher geholt hat. Es sind schon einige Leute da. Man erkennt auf den ersten Blick zwei Gruppen. Die einen sind die Händler, die bei keiner Auktion fehlen, das, was sie brauchen, kaufen, wieder aufstricken lassen und dann weiterverkaufen. Auch sie haben ihre bestimmten Typen. Da ist ein großer Mann in Joppe und Mütze. Er geht von Möbelstück zu Möbelstück, öffnet Türen, probiert Schloßer, untersucht das Holz und die Furniere, überlegt, geht weiter. Alles mit großer Ruhe und Sachkenntnis. Da sind andere besser anezogen. Man sieht ihnen den Techniker oder Mechaniker an. Sie haben es auf Maschinen und Apparate abgesehen. Schreibmaschinen werden probiert, Telephonapparate untersucht, Radiobehör nachgesehen. Besonders das Geschäft in Schreibmaschinen war eine Zeitlang recht lohnend. Maschinen, die im Handel bis 500 Gulden kosteten, wurden oft für 100-120 Gulden ersteigert, oft auch für weniger, repariert und überholt, und dann meistens in Polen, das seine eigene Schreibmaschinenindustrie hat mit einem Verdienst von 50 bis 100 Prozent vorführt.

Daß der Alt-Verhändler unter diesen Juningenossen nicht fehlt, ist selbstverständlich. Die Auktion ist sein Feld. Hier erwirbt er, öfter als seine Kollegen, das, was er braucht, für Spottpreise. Geld für Kleidungsstücke wird auf Auktionen, wenn sich nicht gerade jemand auf irgend etwas spezifiziert, herzlich wenig gezahlt. Der Händler aber kann alles gebrauchen. Das wird ausgebeißert, gebügelt und ist fast wie neu. Und Leute, die sich keinen neuen Anzug mehr kaufen können, gibt es genug.  
Nun die andere Hälfte der Kaufleute: das ist Publikum. Hier muß man wiederum zwei Arten unterscheiden: den Gelegenheitskäufer und den, der mit einem bestimmten Wunsch



Ein Sachverständigen-Trio.

bringt sie bei der nächsten Auktion wieder heraus. So werden Hoffnungen enttäuscht. Und oft genug läßt die Schwiegermama, die eben um jeden Preis die Speisezimmer-Einrichtung haben will, sich zu viel höherem Gebot hinreißen, und stellt nachher fest, daß sie die Einrichtung für das Geld auch im Geschäft haben konnte ohne die kleinen Schwächenfehler, die man zuerst nicht gesehen hat und nun plötzlich entdeckt, aber nun ist es zu spät. Tüde des Schwiegervaters!

# Das Rätsel des Bauchredens.

Eine alte Kunst. — Kann man sie erlernen?

Das Bauchreden ist eine alte Kunst. Es ist gar nicht so einfach als es aussieht, und die scheinbar mühelose Produktion der Gespräche zweier Menschen, hervorgerufen durch eine Person, erfordert jahrelange Arbeit und Fleiß, um verblüffend echt zu wirken. Es gab immer besondere Liebhaber dieser eigenartigen Kunst, zu denen bekanntlich auch König Eduard VII. von England gehörte. Seit ältesten Zeiten gab es Künstler auf diesem Gebiet, und schon Goethe stellte am 30. Juni 1818 einem damals sehr berühmten Bauchredner, Alexander Baltimore, das lobende Zeugnis aus: „Herrn Alexander möchte ich nicht entschieden meinen Beifall auszusprechen als durch die Erklärung, daß ich allen ihm schon erteilten Zeugnissen mit Vergnügen beistimme.“

Zu empfehlen weiß er sich selbst!

Walter Scott hat Alexander besungen, auch Chamisso, der ihn „Son célèbre compatriote“ nannte, und sogar Schleiermacher, der Philosph, der für Scherze sonst nicht viel übrig hatte, dichtete ihn an.

Von Alexander Baltimore sind verschiedene Anekdoten überliefert. Eines Tages begegnete ihm, so wurde in der „Nachtausgabe“ — der wir diese Ausführungen entnehmen — erzählt, in einer der Hauptstraßen Londons ein Freund, der ihn längst schon immer um eine kleine Bauchrednerprobe gequält hatte und diese Bitte von neuem wiederholte. Zufällig fuhr in diesem Augenblick in der Nähe von Temple Bar ein mit Heu beladener Wagen vorüber, und Alexander benutzte diese Gelegenheit, die Aufmerksamkeit seines Freundes auf ein plötzlich aus dem Heu dringendes erstickendes Stöhnen zu lenken. Im Nu war der Wagen von einem Anlauf von Menschen umringt, die auf den Kutscher einströmten und ihn beschworen, den in seinem Heu umfomenden Menschen sofort frei zu machen. Als der verblüffte Fuhrmann dazu nicht gleich gelassen schien, das Stöhnen aber in seiner Ladung immer dringender und peiniglicher wurde, da machte sich die aufgeregte Menge ans Werk, um dem Unglücklichen noch zur rechten Zeit zu Hilfe zu kommen, wozu sie durch sein inständiges Flehen noch immer mehr angefeuerter wurde. Nachdem man sämtliches Heu mit Wägen auf die Straße geworfen und verstreut hatte, zeigte es sich, daß weder ein Lebender noch ein toter Mensch darunter lag. Der Bauchredner aber verzog sich mit seinem Freund schnell in eine Seitengasse.

Es entsteht nun die Frage: Kann man Bauchreden lernen, oder ist das eine angeborene Fähigkeit? In seiner Methodik der Bauchrederei erklärte Gregor von Coellen das Geheimnis des Bauchredens und gibt Anleitungen, wie jeder, der auch nicht besonders „häuslich“ begabt ist, die Sache bis zu einem gewissen Grade lernen kann. Er meint: Der Bauchrederei ist im Grunde

die Nachahmung der alten, bekannten Papageiensprache.

Der beste Lehrmeister für alle, die ihn erlernen wollen, ist der Papagei, dann erst kommt das gelehrtige Anhören tüchtiger Meister dieses Faches. Der Anfänger versuche folgendermaßen:

Er strengt mit einem Druck, dessen Eintreten er innerlich durch eine Anspannung der gesamten Halsmuskulatur und Herabrücken des Zwerchfells, äußerlich durch die Reflexe der sich zusammenziehenden Sehnen und eine merkliche Wölbung der Magenröhre gegen kontrollieren kann, die gesamte Kehlkopf- und Luftröhrenmuskulatur an. Nun hohe man eine geringe Menge Luft durch die durch eine Verschluss- sprengung der Stimmritze entweichen muß. Dabei achte man streng darauf, daß die Brustspannung unmerklich fortbesteht. Man wird finden, daß dieser Vorgang genau dem entspricht, den wir bei starken Hustenanfällen und bei Erbreechen beobachten können. Es handelt sich darum, die dabei sonst unwillkürlich stattfindende Haltungs- spannung willkürlich auszuführen. Man gehe nicht eher weiter, als bis es mühelos gelungen ist, diese Spannung auf ein selbstgegebenes Kommando herbeizuführen, daß die Kehlkopfstellung genau so ist, als würde man an etwas, das man nicht herunterzuschlucken kann. Sobald man diese Spannung mit Leichtigkeit erreicht, läßt man die Kehlkopfstellung nicht mehr durch einfaches Entweichenlassen der nachdringenden Luft, sondern darauf, daß man versucht, mittels des Luftstromes, der den fast vollständigen Beschluß der Stimmritze sprengen soll, einen Laut zu bilden. Man wähle den Vokal a, der die verhältnismäßig geringsten Schwierigkeiten bietet.

Erfahrungsgemäß entstehen bei dem ersten Versuche Laute, wie europäische Spinnweben sie kaum kennen dürften; durch diese Laute, die wir dem uns bekannten Alphabete vorerst nicht einordnen können, lasse man sich aber nicht entmutigen, sondern lege immer neu zur Spannungstellung an und bilde unentwegt den Vokal a. Sobald man hört, daß öfters wiederholte Übungen die Bildung befriedigend zustande gebracht haben, versuche man sich nacheinander an den anderen Vokalen. Man gehe dabei in der Weise vor, daß man zuerst jeden einzelnen Vokal für sich einübe, bis der Laut richtig getroffen ist. Erst wenn die Bildung der Vokale keine Schwierigkeiten mehr macht, gehe man zu den Konsonanten über. Ferner ist es richtig, daß die gesamte Kehlkopf- und Luftröhrenmuskulatur von Anfang an gleichmäßig und beweglich bleibt. Damit wäre die neue Sprache gewonnen. Man begnüge sich aber nicht mit der Produktion dieser anfänglich immer etwas höllischen Laute, sondern übe ununterbrochen weiter und gehe langsam zu kurzen Sätzen über, die oft zehn- bis fünfzehnmal wiederholt werden müssen, wobei man mit größter Unablässigkeit die Halsmuskeln in ständiger Spannung erhält.

Der Bauchredner muß in ständiger Spannung sein.

eine gleichbleibende, scheinbar tote Maske aus seinem eigenen Gesicht zu machen.

Er verfähre bei diesen Übungen folgendermaßen: Bei Bildung der bauchrednerischen Laute nähere er die obere Zahnröhre der unteren auf etwa 2 Millimeter. Nun öffne er den Mund ganz leicht, nehme als ein unentbehrliches Mittel zur Ausführung der Kontrolle einen Spiegel zur Hand und achte darauf, daß es ihm gelingt, die Stellung des Mundes und der Zahnröhren bei der Übung beizubehalten. Wird dies mit einiger Geduld durchgeführt, wird sich schon nach kurzer Zeit oft plötzlich der Erfolg einstellen, und die Verblüffung der Mitmenschen beginnt.

Die Bauchrederei ist auch schon öfters leider von betrügerisch veranlagten Personen in den Diensten des Spiritismus gepflegt worden; hierbei Schwindelromanzen kommen heute noch sehr häufig in Amerika vor. Daß es meistens einen billigen Erfolg der Illusion, die Erscheinung eines geistlichen Geistes durch Imitation seiner Stimme mittels Bauchredens, zumal bei dem in solchen Sitzungen meist herrschenden Halb- oder Ganzdunkel, den leichtgläubigen Teilnehmern vorzutäuschen, liegt auf der Hand. Es wäre gut, wenn die sogenannten Okkultisten auf dieses Täuschungsmittel im Spiritismus mehr als bisher Bedacht nehmen würden.

## Bewundraliche.

In Übergangszeit (Oberosterzeit) ist eine Gutsbesitzerin in ihrer verstorbenen Kammer bei angefangen worden. Sie war verhungert. Sie hatte, wie das „B. Z.“ mitteilte, bei ihrem Bruder gewohnt, der sie zusammen mit seiner Frau, wie die Nachforschungen ergaben,

manntlich zu Tode gebracht

hat. Vor zwei Jahren war sie erkrankt, und man ließ sie trotz ihrer Witten die ganze Zeit bis zu ihrem Tode, die sie im Bett verbrachte, ohne ärztliche Hilfe. Da sie nicht für sich sorgen konnte, haben der Bruder und die Schwägerin ihr fortgesetzt nur ganz geringe Mengen milderer Nahrung verabreicht, und die Schwägerin, der das Verbrechen offenbar zu lange dauerte, hat der schon Schwertstrafe vor einiger Zeit zugewiesen, sie solle aufhören oder sterben. Das eble Paar ist jetzt ver-

haftet worden und der Prozeß wird demnächst stattfinden. Ein ähnlicher Fall ist in Wien passiert. Da ist dieser Tage ein 65jähriger Pensionär gestorben, allem Anschein nach

von seiner Frau und seinen Stiefkindern zu Tode geprügelt.

Die ganze Familie, darunter eine erwachsene Stieftochter mit ihrem Mann, wohnte bei dem Vater und lebte von seiner Pension, da die jungen Leute arbeitslos waren. Troßdem wurde ihm von allen täglich vorgeworfen, er sei in der engen Wohnung im Wege, und fortgelechte Säntereien endeten gewöhnlich damit, daß die ganze Familie auf den

schwachlichen Mann einschlug, so daß er sich aus dem Birtel, wo sein Bett stand, kaum noch hervormagte. Vor kurzem traf ihn eine Bewohnerin des Hauses zu später Nachtstunde auf der Treppe, wie er notdürftig bekleidet das Haus verließ. Zuerst haben sie mich geprügelt und dann hinausgeschmissen“, sagte er. Am letzten Freitag erklärte er, daß er diesen Zustand nicht mehr ertrage und sich schenken lassen wolle, am Sonnabend wurde er demütig ins Krankenhaus gebracht, und am Sonntag ist er gestorben. Die gerichtliche Leichenschauung der Leiche ist verflügt worden, und wird wahrscheinlich zu einem Verfahren gegen die bestialische Horde führen, die sich seine Familie nannte.



## Abnorme Kälte und große Schneefälle in Italien.

Die große Kältewelle, die seit längerer Frist fast in allen europäischen Ländern vorherrscht, hat auch auf das sonnige Italien übergegriffen, das sonst hiervon verschont war. Unsere Aufnahme zeigt Schneeschipper beim Abfahren der beträchtlichen Schneemassen vor der Peterskirche in Rom.

## Eine Sadisten-Sekte in Newyork.

Die englischen Zeitungen berichten von einem aufsehenerregenden Fall einer Menschenopferung, die von einer Schein- sekte sadistisch veranlagter Personen im Herzen von Newyork verübt wurde. Der Priester und die Priesterin dieser Gemeinde sind, wie der „Berl. Börsen-Kurier“ meldete, bereits verhaftet worden und werden augenblicklich in einer psychiatrischen Klinik auf ihren Geisteszustand untersucht. Den Mitgliedern der Sekte gelang es zum Teil zu entkommen.

Das Haus Parkstreet 18 hat fast nur Witwen und Geschäfts- lotale. Wohnungen gibt es nur zwei in dem ganzen Gebäude. Im ersten Stock wohnt ein Ehepaar namens Josef Muder und eine italienische Familie. Muder war bei den übrigen Bewohnern der Häuser als reicher Sonderling bekannt. Vor einigen Tagen wollte eine Frau Pabello, die mit der Frau des Italieners befreundet war, die Familie aufsuchen. Als sie den Korridor entlangschritt, öffnete sich plötzlich eine Tür und ein Mann packte die Frau und zog sie in ein finstres Zimmer. Dort inebelte er die Unglückliche und brachte sie dann in einen spärlich beleuchteten Saal, dessen

Fenster mit schwarzen Samtvorhängen zugebudd

waren. Von der Decke des Raumes hingen Totengebeine und in der Mitte war ein von brennenden Fackeln umgebener Altar errichtet, auf dem sich ein Göze befand. Ungefähr ein Duzend Männer und Frauen umstanden den Altar.

Der Mann befaß nun zwei Negern, die Unglückliche zu entkleiden und sie vor den Altar zu legen. Nun begann er Zauberprüche zu murmeln, während die Anwesenden einen phantastischen Tanz, bei dem sie sich in immer größere Erregung zu versetzen suchten, begannen. Einer der Negern übergab ihm jetzt einen Dolch und immer Zauberprüche murmelnd, verwickelte er ihr fürchtbare Stiche und

schnitt große Stücke Fleisch vom Körper der Unglücklichen.

Von entsetzlichen Schmerzen gefoltert, gelang es Frau Pabello, den Ankel mit der Zunge aus dem Munde zu stoßen und zu flüchten.

Die Frau des Portiers, die gerade mit dem Reinigen der Treppe beschäftigt war, hörte die Silberstunde und verständigte die Polizei. Als die Detektive in die Wohnung eindrangen, fanden sie gerade in dem Augenblick, als ihr die Achse durchschnitten werden sollte. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt in ein Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung dieses scheinlichen Verbrechens ergab, daß es sich um Anhänger einer Sekte handelt, die sich „Wooditen“ nennen. Die Reichenopfer waren auf der Insel Cuba unter den dort ansässigen Negern, die Anhänger des Wood- kults waren, gebraucht.

Nach den Aussagen der Verhafteten, die Sadisten oder Syntheriker sind, soll der „Woodismus“ durch einen Neger in Newyork eingeführt sein. Wieviel Opfer dieser verbrecherische Kult bereits gefordert hat, ließ sich noch nicht feststellen.

## Der Mann mit den zwölfhundert Namen.

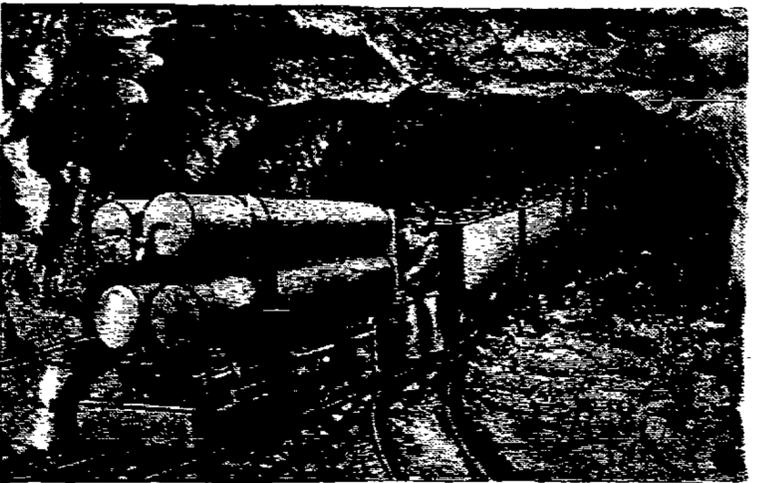
Vor dem Londoner Gerichtshof steht ein 73jähriger Mann. Noch aufrecht in Gang und Haltung, seinen Blick lächelnd auf die Aktenbündel gehend, hinter denen der Vorsitzende fast verschwindet. Ein reichbewegtes Leben hat der greise Fred Gee hinter sich. Sein Beruf ist: vom Mitleid der Zeitgenossen zu leben. Nicht an Ertragnissen bettelnd, nicht von Kneipe zu Kneipe pilgernd, die Hände nach Gaben ausstreckend — nein, großzügiger, ein Bettelbrieffabrikant. Ein Fabrikant mit einem Büro und Angestellten. Fred Gee's erfolgreicher Trick bestand in folgendem:

Täglich las er in den Zeitungen die Chronik der Unglücksfälle durch. Und in einer Stadt wie London passiert viel. Hatte ein vermöglicher Bürger das Pech, auf der Straße anzurutschen und sich ein Bein zu brechen, so erhielt er einige Tage später von Fred Gee einen Brief, in dem ihm dieser sein Beileid ausdrückte. „Auch ich, sehr geehrter Herr, hatte vor einigen Monaten das Unglück, auf der Straße hinaufzufallen. Ich konnte meinem Verufe nicht mehr nachgehen. Ich mußte meine ganze Habe verkaufen. Jetzt stehe ich vor dem Nichts. Einige Pfund Sterling würden mir genügen, mich auszufuttern.“ Und nun folgte die Bitte um Übermittlung einer kleinen Unterstützung. Selten blieb solch ein Brief ohne Antwort. Und da sich Fred Gee ständig einen anderen Namen auslegte, den Namen eines seiner Angestellten, so konnte er jahrelang seine Schwindeleien betreiben, ohne erwischt zu werden.

Troßdem beging er vor kurzem einen Fehler, der ihn sein sorgloses Dasein kosten sollte. Eines Tages erhielt nämlich ein General zwei Bittschriften. Eine von einer trauernden Kriegermutter, die andere von einem alten Flanderkämpfer. Generale aber sind scharfsinnige Leute. Und dem englischen Feldherrn fiel es auf, daß beide Bittschriften die gleiche Handschrift aufwiesen. Er übergab die Sache der Polizei, und die war taktlos genug die ganze Bettelbriefindustrie des Mister Gee zu vernichten.

Vor dem Londoner Gericht stellte sich nun heraus, daß sich der greise Lebenskünstler im ganzen 1200 falsche Namen beigelegt und im Laufe der Jahre 50 000 Pfund erbeutet hatte. Die Londoner Richter verurteilten den betrieblamen Herrn zu 3 Jahren Gefängnis.

Die Selbstbezeichnung eines Unbekannten. Zwischen Posten und Hohenwarthe ist durch das Hochwasser der Elbe eine Flasche ans Land gespült worden, die ein eigenartiges Schreiben enthielt. Eine männliche Person aus Leipzig bezeugt sich in dem mysteriösen Schriftstück, im Juli 1925 ein junges Mädchen ermordet zu haben. Der Täter wolle sich selbst erlösen, wenn die Flasche ins Wasser geworfen sei. Die merkwürdige Post hat ungefähr ein Vierteljahr im Wasser gelegen. Bis jetzt konnte die Angelegenheit noch nicht aufgeklärt werden.



## Eine neue Druckluftlokomotive für den Bergbau.

Im Kohlenbergbau werden jetzt Druckluftlokomotiven auf den Förderstrecken verwendet, da diese bei Schlagwettern keinen Anlaß zu Explosionsgefahren geben. Auch bei Tunnelbauten und Sprengstoffwerken finden diese äußerst sinnreich und zweckentprechend gebauten Lokomotiven gute Verwendung.

Unsere Aufnahme zeigt eine Druckluft-Grubenlokomotive im Stollen.

Schluß für Magie an der Universität Leipzig. An der Universität in Leipzig ist ein Lehrstuhl für Magie errichtet worden, deren Studium auf physikalischer und chemischer Grundlage gelehrt wird. Unter der Leitung der Professoren Klemm und Rohmann wurde ein reichhaltiges Laboratorium eingerichtet, das u. a. auch eine Anzahl altertümlicher und ganz moderner magischer Behälter enthält. Die praktischen Darstellungen werden von Mitgliedern magischer Vereinigungen vorgeführt. Der Zweck dieser Einrichtungen ist die Förderung der Verbreitung wissenschaftlicher magischer Vorkenntnisse aus dem neuesten Stande des psychologischen Erkenntnis, ferner Vorkenntnisse auf rein technischer Basis und schließlich die Schulung der Kandidaten in Geisteswissenschaft, psychologischer Fertigkeit und Willensstärke.

Der letzte Wille eines Multimillionärs. Bei der Eröffnung des Testaments des verstorbenen Charles A. Gould,

des Präsidenten der Gould-Coupler-Company und anderer Kongerne, wurde mitgeteilt, daß der Verstorbenen ein Kapital von 2000 Dollars für die Wartung und Pflege seiner Lieblingshunde und Pferde bestimmt hatte. Der „Reit“ seines Vermögens im Betrage von 10 000 000 Dollars war seiner Witwe vermacht.

Der schönste Teppich der Welt ist gegenwärtig im Pariser Museum für dekorative Kunst ausgestellt. Sein Wert ist auf 20 Millionen Franken geschätzt worden. Er wurde 1650 in Perrien unter der Regierung des funktliebenden Schahs Saffi hergestellt, der ihn Peter dem Großen als Zeichen seiner Freundschaft schenkte. Vom Zarenhof kam der Teppich 1659 in den Besitz der Habsburger, wo er in Schönbrunn bis 1918 aufbewahrt wurde. Die österreichische Regierung hat ihn 1924 an eine englische Firma verkauft, die ihn zur Ausstellung dem Museum für dekorative Kunst in Paris gestiftet hat.

Aus aller Welt

Großfeuer in Berlin-Steglitz.

Eine Parfümeriefabrik eingekerkert. Freitag früh um 3.30 Uhr brach in der Albrechtstraße 14 in Berlin-Steglitz, in der Parfümeriefabrik von Wegger Feuer aus, das schnell großen Umfang annahm.

Die Räume im Erdgeschos sind fast vollständig ausgebrannt, auch die Hohlkammern haben sehr gelitten. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Ursache des Brandes ist, wie die Feststellungen ergaben, auf Ueberheizung eines Ofens zurückzuführen.

Freitag früh um 3.30 Uhr brach in der Albrechtstraße 14 in Berlin-Steglitz, in der Parfümeriefabrik von Wegger Feuer aus, das schnell großen Umfang annahm.

Der letzte Tote von Moabit geboren.

Wie entstand die Explosion? Bei den Aufräumungsarbeiten in Moabit, die Freitag nachmittag beendet wurden, wurde aus den Trümmern des Hauses Kirchstraße 9 die Leiche des Seifenhändlers Mahns geborgen. Der Tote wurde, in seinem Bett liegend, aufgefunden.

Als Ursache der Explosionskatastrophe in dem Hause Kirchstraße 9 in Moabit wird nach den bisherigen Ermittlungen der Sachverständigen eine Entzündung von ausgetretener Gas angenommen. Der Berliner Magistrat hat sich bereiterklärt, die Beerdigungskosten für die Todesopfer und die Krankenhauskosten für die Verletzten zu übernehmen. Die Leichen der 10 Todesopfer sind zur Beerdigung freigegeben worden.

Leibestragödie auf einem Rittergut.

Drei Tote.

Auf dem Gute Granzow in der Uckermark fand Freitag früh der Gutspächter Wöhler den Sohn des Gutbesizers Schönemann aus Groß-Lüben und seine eigenen beiden Töchter, die 15 und 18 Jahre alt sind, erschossen auf. Schönemann war mit der älteren Tochter verlobt. Allem Anschein nach hat er die beiden Mädchen und sich erschossen. Ueber die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt.

Zahlreiche Selbstmorde in der österreichischen Armee.

Das Heeresministerium verbietet Teilzahlungskäufe.

In Oesterreich haben sich in der letzten Zeit die Soldaten-selbstmorde in erschreckender Weise vermehrt. Die Befürchte ist den Ursachen dieser Epidemie nachgegangen und hat in

einer großen Zahl von Fällen festgestellt, daß übergroße Verschuldung die Ursache bildet. Soldaten und Offiziere werden von den Katenhändlern überlaufen, die Leute verschulden sich, sind gezwungen, die genommenen Waren, um leben zu können, weiter zu verkaufen, bevor sie sie bezahlt haben und begehen dann aus Furcht vor dem Strafgesetz Selbstmord. Das Heeresministerium hat jetzt einen Erlaß herausgegeben, der den Offizieren und Mannschaften des Bundesheeres verbietet, Waren auf Raten einzukaufen.

Von französischen Zollbeamten ermordet.

Im Eisenbahnzug überfallen und ermordet.

Nachdem erst vor kurzem ein Mordanschlag eines französischen Zollbeamten vor dem Gericht in Saarbrücken kaum geahnt wurde, hat sich schon wieder eine ähnliche Bluttat ereignet. Der Gemeindevorsteher Eisler der Gemeinde Wiebelskirchen wurde in der Nacht von Donnerstag zu Freitag von drei französischen Zollbeamten ermordet. Eisler, der dienstlich in Saarbrücken zu tun hatte, und mit dem letzten Zug von Saarbrücken nach Neunkirchen wieder nach Hause fuhr, sah in einem Hotel mit den drei französischen Beamten zusammen, die alle Fenster des Hotels weit aufrißen. Als Eisler hat, doch das Fenster zu schließen, da die Zugluft ihm als Kriegsbeschädigten schade, kamen sie diesem Wunsch nicht nach. Eisler schloß daher selbst die Fenster. Die drei Wurzeln stürzten sich auf den Abwärtigen und ermordeten ihn. Einer der Mordbuben verließ kurz vor Neunkirchen den Zug, während die anderen in Neunkirchen verhaftet wurden. Der Eisenbahnwagen mit der Leiche wurde beschlagnahmt.

Bei der Ankunft des Zuges in Saarbrücken konnte auch der dritte Täter verhaftet werden. Die selbigenen drei Täter stellen die Sache so dar, als wenn im Verlauf des heftigen Streites über das Schließen des Fensters der Bau-meister Eisler einen Herzschlag bekommen hätte.

Ein Kobelshiltten vom Automobil überfahren.

Zwei Kinder tot.

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich in dem Distrikt Grenzhammer bei Jlimenau (Thüringen). Zwei Kinder, die beim Kobeln die Straße überquerten, wurden von einem in demselben Augenblick die Straßenbiegung passierenden Auto erfaßt. Der Kraftwagenführer, der das Unglück bemerkte, stoppte sofort, dabei überschlug sich das Auto und stürzte die Böschung hinunter. Von den Kindern war das eine sofort tot, das andere starb nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Der Führer ist unverletzt davongekommen; ihn soll keine Schuld an dem Unglück treffen.

Zusammenstoß zweier Dampfer im Hafen von Antwerpen. Der brasilianische Dampfer „Bocone“, der auf der Reede von Antwerpen vor Anker lag, wurde von dem deutschen Dampfer „Haus Leonhardt“ gerammt. Der Brasilianer mußte durch den Schlepper auf den Strand gesetzt werden. Der deutsche Dampfer suchte ebenfalls ein Schwimmdock auf.

Beitrag in der Krankenkasse Wannee. Wie die „Post. Ztg.“ meldet, hat die Revision bei der Allgemeinen Krankenkasse in Wannee ergeben, daß Unregelmäßigkeiten bei der Kasse vorgekommen sind und daß ein Fehlbetrag von 20 000 bis 25 000 Mark ausgeglichen werden ist, der auf Fahrlässigkeit und Verschulden der Krankenkasse zurückzuführen ist.

Schweres Unwetter in Japan.

In Nordjapan wüthen heftige Stürme, verbunden mit starken Schneefällen. Seit mehr als 35 Jahren hat man ein derartiges Unwetter nicht mehr erlebt. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen, die Flüge bleiben im Schnee stecken.

Mühselhafter Tod eines Kriminalkommissars. Aus Münsterberg wird gemeldet: In der letzten Zeit sind im Kreise Münsterberg, besonders in Großhossen, zahlreiche Brände vorgekommen. Mit der Untersuchung der Entstehungursache dieser Brände wurde Kriminalkommissar Legin beauftragt. Dieser ist in der Nacht von Donnerstag zu Freitag gegen 11 1/2 Uhr in einem Garten des Dorfes erschossen aufgefunden worden. Die Leiche wies zwei Schüsse in der linken Brustseite auf. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Flug Udet nach St. Moritz. Der deutsche Flieger Udet ist Freitag mit seinem Flugzeug eigener Konstruktion von München nach St. Moritz geflogen, wo die Landung auf dem vereisten St. Moritzersee erfolgte. Udet gedenkt von hier aus Flüge ins Engadin und in die Graubündneralpen zu unternehmen.

Schlägerei an der Universität Padua. Nach einer Meldung aus Padua kam es an der dortigen Universität zu einer Schlägerei, weil ein polnischer Student die Italiener abfällig kritisierte. Der Rektor der Universität verbot, daß die Studenten nach Venedig fahren, um vor dem dortigen polnischen Konsulat zu demonstrieren.

Ein ungetreuer Postbeamter. In Niederheimbach bei Koblenz wurden bei der Poststelle umfangreiche Unterschlagungen entdeckt. Ein seit 25 Jahren im Dienst der Reichspost stehender Postagent hat in 100 Fällen seit Jahresfrist durch Unterschlagung von Postanweisungen die Post um mehrere 1000 Mark betrogen. Der Beamte wurde sofort verhaftet.

Zusammenstoß zweier italienischer Militärflugzeuge. Dienstag nachmittag stießen in der Nähe von Rom zwei Militär-flieger, die in einer Höhe von ungefähr 1000 Metern Uebungen ausführten, zusammen und stürzten ab. Die beiden Flieger-piloten waren sofort tot.

Unfallverletzte!

Das Bestreben der Unternehmer geht dahin, Arbeitnehmer mit gesundheitlichen Schäden aus den Betrieben fernzuhalten bzw. aus den Betrieben zu entfernen. Welche Rechte stehen euch bei der Kündigung oder bei der Einstellung zur Seite? Diese Frage behandelt eingehend die Broschüre

Die Beschäftigung Schwerbeschädigter

Von Bruno Gebauer, M. d. B. Diese Broschüre ist zum Preise von 60 Pf. von der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“, Am Spandhaus 6, oder von den Gewerkschaften zu beziehen.

Möbel-Fabrik

H. Scheffler

Kunsttischlerei

Gegr. 1876 — DANZIG — Gegr. 1876

Preiswerte Wohnungs-Einrichtungen

in großer Auswahl

Fernruf 614 und 5762

Fabrik und Ausstellungsräume: Am Holzraum 3-4

Fernruf 614 und 5762

Satirischer Zeitspiegel.

Sechstagerennen in Danzig.

Die neue Messehalle in der Wallgasse hatte gestern ihren großen Tag: Dort wurde das erste Danziger Sechstagerennen auf der frisch eingerichteten Bahn feierlich eröffnet! Eine unübersehbare Menge von sensations-hungrigen Zuschauern drängte sich lange vor Beginn auf den amphitheatralisch ansteigenden Bankreihen, die Schupo hatte alle Fäuste voll zu tun, um dem Ansturm „gerecht“ zu werden, und viele, viele Sportliebhaber mußten für diesmal unberichteter Dinge wieder abziehen, murrend und schluchend.

Sechs Paare erschienen nach der Auslosung am Start, durch Schicksal und Zufall für die heißen Tage und Nächte zusammengekoppelt:

- 1. Sahm-Pogutke.
2. Schaper-Dmanowski.
3. Rahn-Stieberitz.
4. Brausewetter-Edwig Courths-Wahler.
5. Hohnfeldt-Buchna.
6. Klawitter-Kaube.

Punkt 12 Uhr erfolgte der Startschuß durch Herrn Brieskorn-Gemlich mittels einer nagelneuen Luftbüchse — und los ging's, vorläufig noch in gemäßigtem Tempo, über die famos federnde Bahn! Tausende von Augenpaaren starrten wie hypnotisiert auf die taghell erleuchtete Fläche, über die sich hoch die Schiedsrichterbrüde spannte, wo das Kollegium — bestehend aus den Herren Hugo Socnik, Gerhard Krause, Henry Prinz — scharf und unbefleht seinen schwierigen Kritikeramt besorgte.

Die Paare schienen alleamt vorzüglich zusammenzupassen und in bester Form: der übergroße, schnelle Sahm neben dem gemütlich versetteten Pogutke; der behäbige Schaper neben dem gelenkig nervösen Dmanowski; der schwarzbärtige Rahn neben dem glattrasierten lebensfrohen Stieberitz; der redselige Brausewetter neben der ebenso redseligen Courths-Wahler; der forsch Judentöter Hohnfeldt neben dem unterlegten Achseln Buchna; der schlaue Klawitter neben dem schnellfüßigen Kaube.

Zunächst, während der ersten halben Stunde, ließ sich noch wenig des Interesses beobachten, abgesehen vielleicht davon, daß Buchna dreimal das Rad auswecheln mußte, weil er immer wieder die Ventfränge aus alter Gewohnheit total verbogen und die Pedale vollkommen ungenüßig machte. In diesem Augenblicke blühten die Paare in engem Zusammenhalt um das langgestreckte Oval.

Gegen 1 Uhr verließen Rahn-Stieberitz einen Ueberrundungsversuch, der jedoch deswegen mißlingte, weil Rahn sich mit seinem Bart in den Speichen

des Vorderrades von Sahm verwickelte, wodurch eine allgemeine Stodung hervorgerufen wurde und erst ein energisches Eingriff des Schiedsrichters die Ordnung wiederherstellte. Rahn-Stieberitz bekamen eine Strafrunde andiktirt, was von der Galerie mit lautem Jöhlen quittiert wurde.

Leider mußte das hoffnungsvolle Paar Schaper-Dmanowski ausscheiden, da sich anscheinend unterwegs schwere persönliche Differenzen zwischen ihnen entwickelt hatten, die immer heftigere Formen annahmen und das ganze Feld zu ivergen drohten; sei es nun, daß Dmanowski mit dem äußerst ruhigen Tempo seines Partners nicht zufrieden war, sei es, daß Schaper sich durch die anfeuernden Rufe seines Fahrtgenossen in seiner sportlichen Ehre gekränkt fühlte — jedenfalls stiegen die beiden gegeneinander von den Rädern, was mehrere Stürze der nachdrängenden Konkurrenten bewirkte, so daß das Rennen in Funktion treten mußte und den Ausschluß von Schaper-Dmanowski verkündete. Begreiflicherweise herrschte über diesen Zwischenfall im Zuschauer-raum lebhafteste Erregung.

Immer mehr zog sich das Feld auseinander, immer mehr schied sich die Spreu von dem Weizen, die eigentliche Jagd begann... Bald hatte es das Paar Klawitter-Raube durch geschicktes Bawieren und zuweilen offensichtlich-unfairen Kumpeln verstanden, die Spitze zu nehmen; dicht auf den Fersen sahen ihnen Hohnfeldt-Buchna, von denen es besonders der erstere Kraft wilden Fluchens fertigtriebte, sich seine Gegner vom Leib zu halten, während Buchna, trotz richtiger Verwarnung, lästigen Nebenfahrern ein passant das Gefänge verbot und sie so zur Nachgiebigkeit zwang.

Das Paar Brausewetter-Courths-Wahler fiel erstickend ab, weil sich die beiden Partner-ber-art viel zu erzählen hatten, ja ganze Romane miteinander austauschten, daß sie jeglichen Konnex mit dem Rennen verloren und Runde abgeben mußten.

Den dritten Platz belegten Sahm-Pogutke, die in unveränderlichem Gleichmut und schonster Entracht langsam, aber sicher, ihre Tour absolvierten, immer hüßch in der Mitte blieben und durch nichts aus der Ruhe zu bringen waren. Und so war es ihnen auch zu gönnen, daß sie sich die Senatsprämie, die um 8 Uhr morgens ausgefahren wurde, durch die souveräne und elegante Art ihresfahrens unter körnigem Beifall des Publikums holten, trotz des zeitweilig mörderischen Tempos von Klawitter-Kaube, die bei der schwierigen fogen. Diaver-Kurve böse zu Boden gingen.

Die erste Neutralisation geschah um 7 Uhr morgens.

Man darf auf den weiteren Verlauf dieses für Danzig epochemachenden Sportereignisses gespannt sein!

Kater Marx.

Die ewigen Weisheiten.

Einst und heute.

Einst sagte Plato: Nicht eher wird ein Aufhören der Uebel im Staate, ja beim Menschengeschlecht stattfinden, als bis die Philosophen an die Regierung kommen. Heute sagt Klawitter: Nicht eher wird ein Aufhören der Gemein-schaften im Staate, ja beim Brieskorngeschlecht stattfinden, als bis das Uebel und die Hanswürste an die Diktatur gelangen.

Einst pflegten Esel, Kamele und sonstige Unholde nur in den Kindermärchen gebräuchlich zu sein. Heute sind sie es auch im Volkstage.

Einst (1774) schrieb Friedrich der Große an Voltaire: Ich glaube, Gott hat die Esel, die dritschen Säulen und uns Könige nur geschaffen, damit wir die Last einer Welt tragen, in der so viele Menschen da sind, um das zu genießen, was sie hervorbringt. Heute (1928) schreibt Albrecht der Kleine an Hindisch-Graß: Ich glaube, der Teufel hat die Esel, die Geldpressen und uns Fürsten nur geschaffen, damit uns die Esel Abfindungen zahlen und wir die Geldscheine genießen, die die Presse hervorbringt.

Einst sagte Ludwig Fulda: Um in Berlin als Dramatiker Erfolg zu haben, muß man entweder tot, oder perver, oder Ausländer sein. Heute sagt man in Danzig: Um in Danzig als Dramatiker durchzubringen, muß man ein toter, perverer Ausländer sein.

Einst sagte Oscar Wilde: Und ist dir etne Schönheit hold, so gibt sie dir des Da-seins Gold.

Jedoch im weiteren Verlauf geht's anders als es an-gefangen: Sie wird in Scheidemünze drauf, das ganze Gold zurück-verlangen.

Heute sagt der polnische Finanzminister Bdzichowski: Die Amerikaner sind mir hold, weil sie haben allein das [Gold].

Jedoch im weiteren Verlauf geht's anders als es an-gefangen: Sie geben ja nur wenig drauf, um nur die Monopole [zu erlangen].

Einst schrieb Friedrich der Große an Lucchesini: Habe ich ein Pferd, das hübert, sonst aber gut ist, so behalte ich es lieber, als daß ich ein neues nehme, dessen Fehler ich nicht kenne. Das gleiche muß von den Ministern gelten. Heute sagt Dr. Luther: Habe ich ein Pferd, das hübert, sonst aber schlecht ist, so behalte ich es lieber, als daß ich einen Wienischen nehme, der mich festhält. Der Bojazzo.

# Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

## Januar.

Von Victor Kalinowski

Der weiße Tod geht über's weite Land  
Und weht ein Finnen über seine Weiden.  
Die Sonne kriecht am grauen Himmelrand  
Und fröhlich flügelnd hungerarme Straßen.

Bergreiß, entkräftet schauer Baum und Strauch,  
Das Bild bekannst schon die Wurzelstränge,  
Aus überschneiten Hüften keilt der Ranz  
Und wirbelt Keulen in die Wollenhänge.

Des Wandrers Schritt kriecht in die Einsamkeit  
Die Glend in den dunklen Winkelgassen.  
Verhärmt Nader im geflüchten Kleid  
Ergrühen sich auf glatten Schneeterrassen.

Die armen Leute kreifen durch den Wald  
Und sammeln frierend Reisig und Gesplittter,  
Denn ihre Stübchen sind so leucht und kalt —  
Im Winter arm zu sein ist doppelt bitter.

## Die Leiter.

Skizze von Max Dorfa.

Dies ist der Marktplatz. Und dies ist die alte Kirche. Und hier ist der Dachbedermeister Fridolin Schnarrenloch. Meister Fridolin hat acht Gesellen, vier junge und vier alte Gesellen. Die alten Gesellen arbeiten auf „Neubau“. Die jungen Gesellen arbeiten auf „Reparatur“. Reparatur am alten Kirchendach. Und nun kommt die Hauptsache: die Leiter! Eine herrliche prächtige Leiter. . . dreihing Meter hoch ist die Leiter, das waren dir einstmal lustige Fichtenbäume, hat im Jungwald die schlanksten und kühnsten, die tanzen dir mit der Sturmbrant, daß es nur so eine Freude war.

Ja, die Leiter! Die Leiter! Angelehnt an die Kirche steht die Leiter. Sie reicht der Kirche bis aufs Dach hinauf. Und droben hämmern und weisen die vier Junggesellen, die lustigen Dachbeder.

Meister Fridolin hat 'n tüchtigen Frühstücken gemacht, er ist gut gelaut — und da es nun zwölfmal in zutrigen Schlägen vom schiefen Kirchturm schlägt: Da ruft Meister Fridolin Schnarrenloch: „Hutchen! Ei Dunnerkeil, so kommt doch 'runner, 's is Mittag.“

Und Meister Fridolin will „einen inspizieren“, (sich jagte schon, daß er vom Frühstücken her gut gelaut ist). Und so wandert Meister Fridolin nun mit seinen vier Junggesellen in den „Bunden Schien“. Die Gesellen werden ihr Mittagbrot speisen — und Meister Fridolin läßt sie Runde Wier auffahren. (Stillest wohlberd auch zwei.)

Aber die Leiter? Die schöne, lange, hohe Leiter? Ja, die steht immer noch angelehnt ans Kirchendach.

Hier kommen drei Schulbuben. Der Karl, der Fritzl und der Hannes. Der Hannes sagt: „Ei Semitter! die Leiter.“ Und der Fritzl sagt: „Mir wie 'nuff!“ Und dann sitzen die drei Buben schon oben am Kirchendach — und Karl meint: „Die ist die Welt so fein.“ Fritzl: „Du kennst die Welt uff'n Kopf spude.“ Karl: „Runner, da kimmt der Rektor.“ Und wie der Blick sind die Jungen unten — ein Ruck! — Ruck! Ruck! Ruck! Und fort im Galopp.

Der Herr Rektor aber hatte die Buben wohl gesehen — ihnen nachzusehen? „Nein“, denkt der alte Schulmeister. „Die Weisheit ist schweigm.“ Und nun bleibt der Herr Rektor vor der Leiter stehen — er schüttelt ernst den Kopf. Dieser Reichtum, wie kann man denn auch nur diese Leiter so ganz ohne Ansehen stehen lassen. Die Buben kletterten da hinauf — und sie schienen schließlich weiter wie unier eines — hinterher klagt man dann wohl über Neidbrosigkeit und mangelhaftes Betragen: gegenüber der Schulbehörde. Die Jugend gehört unten hin — und nicht hinauf aufs weilblühende Dach.“ Der Herr Rektor ging, er nahm 'ne kräftige Priße.

Die Leiter steht einjam Nicht lange. Hier sind die Schulmädchen, die Erna und die Frieda. Und wie die Eichel — sind die Mädchen auf der Leiter droben, die lustigen Dachstühle von dreizehneinhalb Jahren. Da aber — klopp es von innen her am Fenster des Pfarrhauses, und der Herr Pfarrer kuckt seinen lahnen Schädel zum Fenster hinaus: „Mädchen! geht doch da herunter, die Leute können euch ja da alles von unten bejehen.“ Jung-Erna aber lacht zurück: „Oh, Herr Pfarrer, 's is man halb so wild, mir kam ja zu-e Hosen an, 's is Herbst.“ Klirrend schlug das Fenster zu, eine leichte Blutwelle flog über das gelbe Tapetenstück des Pfarrers hinweg — und durch seine Gedanken huschten zwei flüchtige nackte Mädchen.

Wieder steht die Leiter einsam. Nicht lange, hier kommt der Herr Junglehrer, der mit der langen Mähne, der Dichterling. Er bleibt vor der Leiter stehen, er nimmt sie in die Hand, klopft mit dem Blei auf die Leiter — dann klopf er mit dem gleichen Blei vor sein Hirn — und dann lacht er dies in sein Tagebuch: „Am Dach wohnt die Freiheit, der Tod liegt längst im Grab. O Schimmel, Schimmel springe mein Begleiter: trans-tramp!“ Und ein glückliches Köpchen konnte über dem Knick des Dichterlings. Der Wind aber warf dem „Poeten“ 'ne Handvoll gelber Blätter an den Kopf.

Die Leiter. Alex steht sie da einsam. Aber hier kommt er, das gelehrte Haus der Stadt, der alte Professor Rintelböck. Und auch der Herr Professor Rintelböck bleibt vor der Leiter stehen. Er weiß selber nicht warum. Aber unterm Arme des Herrn Professors wird es lebendig, unterm Arme trägt der Herr Professor 'n Pack Bücher von der Bibliothek. Und der Geist der Bücher schreit: „Laß uns frei, laß uns zur Höhe, tut uns nicht wieder in das muffige Gefängnis eurer Regale und Karthotheken, frei sei der Geist!“ Aber der Herr Professor kniff mit dem Arme den Büchern die Stimme ab. Und er kniff in seine „Stadter-Küche.“

Die Leiter. Und hier kommt 'n Hund. Er schnuppert an der Leiter herum. — Sei! 'ne Dursthaut, vom Frühstück her — ich wapp! die Dursthaut ist weg — und Herr Hund dankt mit 'n Spritzer gegen die untere Sprosse der Leiter. Die sind die Schlingarten — da ist ihnen Gutes — und hinterher: Lejabeln ist die Welt!

Die Leiter. Mian und wisch! Hier ist Springebeln, der Leiter. Und der Leiter ist schon droben, die Leiter ruft aufs Dach, in 'ne Dachkante 'nein, über 's Kirchendach hin, 'n

paar Sprünge abwärts — und dann fraß Kater Springebeln am Altarstejn des Herrn Pfarrers „heilige Hostien“ uff. Hinterher bekam Kater Springebeln dann Leibschmerzen. Die Leiter. 's is bald ein Uhr. Gleich werden die Dachbeder wieder da sein. Da lah plötzlich 'n weißer Schein droben uff der Leiter, das war der „Liebe Gott“. Die Sonne war 'n bishen durch die Wolken hindurchgekommen. Und 'ne Sprosse liehst fast unter dem lieben Gott der Windnarr — der Windnarr spielte auf 'ner silbernen Flöte. Drei blaue Tauben gurrten zur Flöte den Was. „Gukurru! Gukurru!“

Die Leiter. Der „Liebe Gott“ is wieder luff. Hier kommt der „Teufel“, der Teufel, das lange Ende seines Büffelschwanzes hat er sich um den Hals geschlungen, und mit gelben Zähnen laut er am sinkenden Daubensped. Der Teufel grint. Die Leiter! Und mit 'ner kleinen goldenen Säge — sagte der Teufel von unten her die dritte Leiterstange auf beiden Seiten hindurch — aber nicht ganz, die Sprosse stand noch — wie gesund! Die Sägepäne blies der Wind weg. Die Leiter!

Hollber! und hollbera. Hier kommen drei dicke Spieker — her von der morgentlichen Geburtsstagsfeier, die geschah im „Kalino“. Und die drei Spieker stehen vor der Leiter. Sie sind dick wie Käffer, und im Antlitz rot wie Rotkopen. „Ich wette“ — sagte der Dickste der drei Dicken — „ich wette, daß ich da oben 'nuffkrabbele“. Abgemacht — und Herr Daubensped klettert schon — eins — zwei — drei — vordan! Herr Daubensped lag unten — der Teufel hatte ihm ein Bein gestellt, oder besser: der Teufel hatte dem Herrn Daubensped 'ne Sprosse durchgehägt. Herr Daubensped hatte sich den linken Fuß gebrochen. Und Dachbedermeister Fridolin Schnarrenloch bekam von der Kirchenbehörde niemals wieder einen Auftrag — denn es war ein „Gottes-sträflicher Leichsinn“ gewesen, in der Mittagsstunde eine 80 Meter hohe Leiter unbemacht am Gotteshause stehen zu lassen. eine direkte Aufforderung zu Kletterpartien. Denn — und hier liegt der Haie im Pfeffer — Daubensped war „Vorstandender von der Kirchenbehörde.“

Dies ist die Geschichte von der Leiter. Droben am Kirchdach aber sitzen die vier jungen Dachbedergesellen, sie hämmern, weisen und singen. Und der Wind pfeift mit den Jungburchen um die Wette. Helta, das Leben!

## Die Geschichte des Bagabunden Paul.

Von Jaroslav Sulka.

Berechtigte Uebersetzung von J. Reismann.

Die Wiesen, welche von den kühlen Wäldern näher heran zu dem atmenenden Dorfe fließen, erfreuten sich eines goldenen Vormittages mit himmelblauen Augen des Bagabunden Paul. Paul, Paul, Paul, dieser von Gott wohl woher gelaufene, Gott weiß wohin wandernde Name lies hinter der Marie über dunkle Stiegen auf einen Boden hinauf, erlirak auch nicht vor dem Gestank eines summenden Stalles, und kitzte sich ihr während der Nächte kopfüber in ihre Träume, die wunderbar und geschmeidig waren wie Seide.

Am Morgen aber hatte die Marie nicht glückliche Augen. Der Paul aber war ein offenerziger Bagabund, der nicht demütig um Brot und Milch bettelte, sondern schlichtweg sagte: „Häuerin, habt ihr etwas zum Essen? Ich werd mir's abarbeiten!“

Dann ah er auf und verhiwand im Balde. So geschah's eines schönen, frühlichen Tages. Aber die Augen der Marie folgten ihm hinterdrein. Und seitdem laufen sie beständig hinter ihm her. Dem Paul, Paul, Paul. Die Marie liebt den Paul. Und der Paul die Marie.

Denn sie beisammen sind, gibt es keine Bauernhöfe, Wiesen und Felder auf der festen Erde, sondern sie weilen aufammen irgendwo oben bei der heißen Sonne und den träumenden Sternen.

Und heinahe glauben sie, daß das Leben aus purer Liebe und aus dem Glück bestünde.

Daß es keinen Hunger gebe, der die Hände vermundert fragt, wohin sie die Arbeit gegeben haben, daß es keine wunden Hände gebe, die da klagen:

— In Schwickeln und Bunden habe ich mich verwandelt!  
— Auch in Brot? —  
— Auch in Brot! —  
— Auch in geuug Brot? —  
— Ah, Kamerad, in wenig Brot und in viel Schmerz und Kenger!

Das Leben ist doch durch die Liebe und das Glück geworden!

Ihr Wiesen, die ihr fünfzehn Stück Rindvieh, zwei Paar Pferde, einen Bauer, Gänse und eine Häuerin ernähret, ihr traget auch die schönen Blume für die Marie. . . . Und der Paul findet sie.

Und spricht: „Hier hast du, Marie!“ Seine Stimme klingt zufrieden und träumerisch, wie das Abendlied der Mäde beim Faße hinter dem Dorfe.

Paul blieb zur Arbeit auf dem Hofe, auf dem die Marie ihre Kräfte verlor. Der Bagabund sah sie Burzel. Er entdeckte eine neue Sonne, die er nicht auf jedem Rain, jeder Landstraße, jedem Holzschlage oder Festschaber gesehen hätte.

Und sprach er „Marie“, so lang es wie ein Gebet. Die Welt wurde kleiner, hatte aber mehr Wärme und Farben. Und barg auch ein glückliches Lieben. Daß begann so: „Bis wir einmal —“ Und endete so:

— dann bauen wir uns ein kleines Häuschen!“ Aber zwischen dem Anfang und dem Ende behüte sich ein entseßlich langer Weg, auf dem sich zwei Paar Hände und zwei Paar Füße abrederten.

Wenn du schon bei Sehzeiten im Himmel weilen würdest, immer wird sich jemand finden, der dich ausdrücklich daran erinnert, daß du auf dem Himmel erst nach dem Tode Zeit genug habest. Bei Sehzeiten schon im Himmel leben, das heißt viel Geth.

Und Paul war ein armer Knecht. Der Gendarm aber hat ein gutes Gedächtnis und lange Arme. Er weiß, wenn vor Zeiten im Nachbardorfe ein Fuhr und Brot abgehoben gekommen ist. Er weiß auch, nach wem er sahaden soll.

Deshalb hast du deine Sonne so nahe entdeckt? Ja, ist denn das veranßigt von dir, fünf Kilometer weit sich von dem Orte zur Arbeit zu verdrängen, wo etmal dein Regen

dein unumschränkter Gebieter und deine linken Hände dein Brotgeber gewesen sind?

Die Gerechtigkeit, mein Bäschen, kümmert sich wenig um deine Liebe und dein frühliches Liedchen, das da entbitt. . . „Dann bauen wir uns ein kleines Häuschen!“ Es liegt ihr nichts daran, daß du Wurzel gefast hast.

Und noch weniger kümmert sie sich um die abgeweineten Augen deiner Marie.

Die Gerechtigkeit ist ein Gendarm mit einer Flinte und einem donnernden, selbstgefälligen: „Mordie, Herrgott!“ Später ist sie ein Gerichtssaal mit mürrischen Menschen und Christus am Kreuze zwischen zwei Leuchtern, der allerdings nicht spricht: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“, ebenso nicht: „Selig sind die Armen!“ Dann ist die Gerechtigkeit eine Reihe trockener Paragraphen und das Kriminal, wo du genug Zeit hast, die Erkenntnis zu bekommen, daß es das beste ist, wenn du von hier herauskommst, wieder ein Bagabund zu werden, denn es wird sich niemand finden, der dir Arbeit gibt.

Du bist ein Dieb — — —

## Allerhand Bücherfreunde.

Von Fritz Müller, Chemnitz.

Ein Kleinkindlicher Lesekreis hat einen neuen Bücherwart bekommen. Um Erbauung zu schaffen, fordert er die Mitglieder durch Rundschreiben auf, binnen 14 Tagen alle entliehenen Bücher bei ihm abzugeben. Das Rundschreiben wird verschiednen aufgenommen.

1. Minna, gehen Sie doch einmal in mein Arbeitszimmer. Im mittleren Teil des Bücherchranks stehen auf dem dritten Brett von oben die gebortenen Bücher. Das achte Buch von links hat auf dem Rücken einen grünen Zettel. Dieses Buch schaffen Sie zu Herrn Sch., Penzlettenstraße 20, und lagern einen schönen Gruß von mir.

2. Vater, sich nur zu, daß du bald wieder so ein ähnliches Buch geborgt bekommst. Das eignet sich schön zum Pflanzenpressen.

3. Sehr geehrter Herr Studienrat!

Seute gestand mein Sohn Paul, daß er vor längerer Zeit bei Ihnen in der Algebrakunde in einem Bibliotheksbuch zu lesen versucht hatte. Sie erwählten ihn und nahmen ihm das Buch weg. Ich habe den Jungen bestraft, möchte Sie aber bitten, mir das Buch recht halb wieder — vielleicht durch Paul — zuzustellen. Ich habe es nämlich einem Lesekreis entliehen und muß es bald abgeben.

Indem ich wegen dieser Belästigung um Entschuldigung bitte und für Erfüllung meiner Bitte im voraus bestens danke, zeichne ich

in vorzüglicher Hochachtung  
R. R.

4. Konnte der verdamnte Blick nicht 14 Tage früher kommen? Nun haben wir das Vergnügen und räumen den Rückenchrant abermals aus. Wer weiß, ob wir wieder etwas finden, womit wir ihn so fein geradestellen können!

5. Großer, hör mal drauf! Nächste Woche muß ich dieses Buch abgeben. Lies es einmal durch und verliesh es mit recht geistreichen Merkwürdigkeiten und Randbemerkungen. Während dieser Zeit steht dir meine Zigarettenliste zur Verfügung!

6. Die drei Bücher pasten gerade so fein in den Sofaumbau. Womit soll ich nun diese häßliche Lücke ausfüllen?

7. Zum Ausdruck diese Schwarte habe ich verschickt. Wie hieß denn das Mädel gleich? Galt, sie wohnt in M., in der Postlanstraße. Das wäre doch gelacht, wenn ich die nicht wieder ausfindig mache. Sie bekommt einfach ein anderes Buch. Oder was noch besser ist, ich borge es von ihr und gebe es nicht wieder zurück. — Himmeldonnerwetter, hatte ich nicht eine Widmung hineingeschrieben?

8. Sehr geehrter Herr!

Ihre Aufforderung, die dem Lesekreis entliehenen Bücher zurückzugeben, berührt mich etwas eigenartig, da ich wohl regelmäßig meine Beiträge bezahle, nie aber ein Buch geborgt habe. Oder denken Sie etwa, ich will mich an fremden Büchern bereichern? Dazu sind die Bücher des Lesekreises, aus dem ich hiermit meinen Austritt erkläre, viel zu lebern.

Achtungsvoll  
D. B.

9. Nimm einmal einen Handwagen, fahre all diese Bücher zu Herrn Sch., und sag ihm einen schönen Gruß, er möchte die Bücher heranzubringen, die Eigentum des Lesekreises sind!

10. Wer ein ihm nicht eigentümliches Buch mit dem Titel „Hoffmannsche Elgriere des Teufels“ oder so ähnlich bei sich findet, wolle es umgehend in der Geschäftsstelle dieses Blattes abliefern. Ich habe es nämlich einem Lesekreis entliehen, dann weiter verborgt, weiß aber nicht wem, und muß es nunmehr zurückgeben.

\*) Gemeint ist E. Th. Hoffmann (geb. 24. Januar 1770): „Elgriere des Teufels“.

Auf dem Bahnhof. Frau: „Lieber Mann, du wollest mir doch zum Abschied einen Hut und einen Schirm kaufen!“ — Chemann (im absprechenden Zuge): „Der Himmel behüte und beschirme dich!“

Das Kleinkind. „E. Peter, wo hast du dir denn das blaue Auge geholt?“ „Ach, es war bloß ein Liebesstreit.“ „Liebesstreit? Aber dein Schatz hat das doch sicher nicht getan?“ „Nein, aber ihr anderer Schatz!“

Ein Schmeicheleier. Zwei Freundinnen spazieren während der Langpause im Garten: „Rum möchte ich doch wissen“, sagt die eine plötzlich, „ob Karl mich wirklich liebt?“ „Aber natürlich tut er das“, war die Antwort, „warum sollte er mit dir eine Ausnahme machen?“

## Der Hafenerverkehr der Woche.

In der Woche vom 14. Januar bis 20. Januar 1926 war ein Eingang von 71 Fahrzeugen im Danziger Hafen zu verzeichnen, während 70 Fahrzeuge den Danziger Hafen verließen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen führten 30 die deutsche, 18 die schwedische, 8 die dänische, 4 die dänische, 2 die holländische und je eine die polnische, norwegische, lettische, litauische und französische Flagge. Der größte Teil der eingelaufenen Schiffe war wiederum ohne Ladung, denn 49 Fahrzeuge liefen leer ein, während 16 Güter mit sich führten. 1 Fahrzeug brachte Kohle von Gdingen, ein Del von Valmö und ein Sprit.

Von den ausgelassenen Fahrzeugen waren 36 deutscher, 12 schwedischer, 7 dänischer, 3 englischer, norwegischer, je 2 dänischer, holländischer und lettischer und je eine polnische, litauische und isländischer Nationalität. Am stärksten war wiederum der Kohlenexport, der nach Schweden, Dänemark, Norwegen und nach Riga erfolgte. Ein Fahrzeug lief mit Kohle nach Gdingen aus, während 8 deutsche Fahrzeuge Stokk der Danziger südlichen Gasanstalt nach Kopenhagen ausführten. Der Getreideexport war in der Berichtswache noch sehr lebhaft, obwohl er gegenüber der Vorwoche schon abgenommen hat. Die Frage des Erlasses eines polnischen Getreideausfuerverbotes ist noch ziemlich ungeklärt, und unter den Exporteuren scheint eine Verhinderung einzutreten. Der Getreideexport erfolgte wiederum nach England, Belgien, Dänemark, Schweden, Irland und dem Baltikum, nach welchen Ländern 8 Fahrzeuge lediglich mit Getreide und 2 Fahrzeuge mit Getreide und Gütern ausliefen.

Der Holzexport war in der Berichtswache gegenüber der Vorwoche bedeutend lebhafter. 11 Fahrzeuge liefen nach Belgien, Holland, England, Dänemark und Schweden, sowie nach Kurland und Estland aus, 2 Fahrzeuge mit Holzladungen und Gütern nach London ausliefen. 2 Fahrzeuge brachten Sprit nach Stockholm und Dänemark, nach letzterem Orte wurde auch eine größere Ladung Gasöl exportiert. Je ein Fahrzeug führte Superphosphat nach Königsberg, ein nach Jacksonville in Amerika, ein nach Kopenhagen und ein nach Kopenhagen und ein nach Kopenhagen. 11 Fahrzeuge waren mit Gütern beladen, während 6 Fahrzeuge leer ausliefen.

Der Passagierverkehr nach Swinemünde und Pillau ist eingelebter. 3 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern liefen von Libau, Hull und London ein, während 4 Dampfer mit Passagieren und Gütern nach London, Kopenhagen und Riga ausliefen.

Die Frachtrate für Kohlen ist in den letzten Tagen gewaltig zurückgegangen. Es wurden für Kohlenladungen nach Dänemark etwa 6 Schilling pro Tonne bei größerer Tonnage gezahlt, während in der ersten Hälfte dieses Monats 7/6 bis 8 Schilling je nach Größe der Tonnage gezahlt wurden. Eine Kohlenladung nach Riga erbrachte eine Frachtrate von 8/7 gegenüber 8/6 bis 9 Schilling in der ersten Hälfte dieses Monats. Eine Ladung nach Italien erzielte eine Frachtrate von 11/3 Schilling. Je Holz macht sich der Rückgang der Frachtraten nicht so sehr bemerkbar. Schwedenladungen nach Kurland und Estland erbrachten für Lieferne Sorica eine Frachtrate von 7 bis 8 D. per Normalschwelle. Für beladene Lieferne Bretter und Bohlen wurden für Ladungen nach Amsterdam 19/4 holländische Gulden bezahlt per Standard. Für Getreide trat keine Veränderung ein, es wurde wiederum gezahlt für Ladungen nach Stockholm 10 Schilling, nach England 13 bis 15 Schilling und nach dem Baltikum 9 bis 10 Schilling pro Tonne Schwergetreide. Für eine Ladung Rübensäcke nach Jacksonville wurde eine Frachtrate von 8 Dollar entrichtet. Die Zuckerzufuhr hat in den letzten Tagen stark nachgelassen, was auf Konkurrenzschwierigkeiten der polnischen Zuckereportindustrie auf dem Weltmarkt zurückzuführen ist.

Eingang. Am 22. Januar: Deutscher D. „Dieter Hugo Stinnes“ (1222) von Königsberg, leer für Artus, Marinelohlenlager; dänischer D. „Halsban“ (854) von Kopenhagen, mit Gütern für Reinhold, Freiberg; schwedischer D. „Erfors“ (841) von Stockholm, leer für Behnte & Sieg, Welterplatte; englischer D. „Baltara“ (1387) von Libau mit Passagieren und Gütern für U.B.C. Hafenanal; deutscher D. „Neptun“ (364) von Bremen mit Gütern für Wolff, Hafenanal; schwedischer D. „Arania“ (1084) von Valmö, leer für Behnte & Sieg, Welterplatte; dänischer D. „Sugbagger“ (Rassepartout“ (100) von Gdingen, leer für Danziger Werft; schwedischer D. „Astania“ (400) von Königsberg, leer für Danz. Sch.-K. Welterplatte; schwedischer D. „Valand“ (1594) von Kopenhagen mit Gütern und Tabak für Behnte & Sieg, Freiberg.

Ausgang. Am 23. Januar: Deutscher D. „Mineral“ (809) nach Stive mit Kohlen; dänischer D. „Jönneborg“ (1055) nach Manchester mit Holz; deutscher D. „Fiducia“ (153) nach Southampton mit Holz; englischer D. „Romno“ (1477) nach Hull mit Passagieren und Gütern; englischer D. „Baltara“ (1387) nach London mit Passagieren und Gütern; Danziger D. „Hammonia“ (658) nach Brade mit Schwellen; englischer D. „Eiffone“ (791) nach London mit Holz; holländischer D. „Garendrecht“ (2324) nach London mit Petroleum und Benzin.

## Die polnische Handelsbilanz

entwickelt sich weiterhin günstig. Ueberraschend gute Resultate weist der Decker auf, zumal in diesem Monat bei einer Einfuhr von 83 517 000 Zloty, für 186 888 000 Zloty Waren ausgeführt wurden, was ein Saldo zu Gunsten des Landes in Höhe von 103 371 000 darstellt, während dies im November 70 385 000, im Oktober 50 583 000 betrug, und im August die polnische Handelsbilanz positiv war, da sie einen Importüberschuss von 12 Millionen Zloty aufwies. Demnach belief sich das Saldo in den obigen vier Monaten der aktiven Handelsbilanz auf insgesamt 264 Millionen, was im Verhältnis zu den 529 Millionen des Handelsdefizits in den ersten sieben Monaten des Vorjahres 50 Prozent ausmachte oder die Hälfte im Vergleich zum Jahre 1924, das ein Passivsaldo von 212 Millionen aufwies. Das Defizit des Jahres 1925 betrug 268 Millionen, wobei verhältnismäßig unwesentliche Berichtigungen zu verzeichnen waren.

Betriebsbeschränkungen bei Krupp. Wie der Deutsche Handelsdienst meldet, sieht sich die Firma Krupp gezwungen, in den Lokomotiv- und Wagenabteilungen, sowie Last- und Kraftwagen ca. 1000 Arbeiter und 200 Angestellte zu entlassen, so daß die Beschäftigung dieser Abteilungen nur noch etwa 300 bis 400 Mann beträgt. Bekanntlich ist auf der anderen Seite die Abteilung für Maschinenbau, besonders für größere Maschinen, sehr befruchtend beschäftigt.

Große Einkäufe der Sowjetregierung im Auslande. Die technische Kommission, die vor einigen Monaten ins Ausland abgereist war, um dort Maschineneinkäufe für die sowjetische Kohlenindustrie zu machen, ist jetzt in die

Sowjetunion zurückgekehrt. Die Kommission hat für die Schächte des Donezbeckens 186 Maschinen bestellt, davon 150 in Amerika, 43 in Deutschland und 4 in England. Der Betrag der amerikanischen Einkäufe stellt sich auf 2 Millionen Dollar, wobei zu bemerken ist, daß, trotzdem der Verkauf von Maschinen auf Kredit in den U. S. A. sonst nicht üblich ist, der Sowjetkommission der obige Betrag gegen eine Barzahlung von 60 Prozent, der Restbetrag auf drei Monate kreditiert worden ist.

## Die Frage der deutschen Anleihe für Polen.

Wie man durch Schwindel einen „Schwindel“ inszeniert.

Unsere Nachricht, daß seitens deutscher Finanziers und Industriellen der polnischen Regierung durch einen Vermittler eine Anleihe in Höhe von 200 Millionen Dollar angeboten wurde, hat, nachdem sie gleichzeitig auch in einem Teile der polnischen Presse erschien, starkes Aufsehen erregt. Diese Meldung, trotzdem wir sie vorläufig genug wiedergaben, hatten wir aus gut unterrichteter polnischer Quelle, und zwar aus dem Munde eines prominenten polnischen Bankiers erhalten, welcher in der vergangenen Woche persönlich in Berlin über diese Angelegenheit verhandelte und dabei die Rolle eines Vermittlers spielte. Aus verständlichen Gründen haben wir weder Namen noch genauere Einzelheiten veröffentlicht können.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“, welche uns besonders in den polnischen Nachrichten immer nachhinken, konnten es scheinbar nicht verschmerzen, daß wir eine Nachricht von so großer Bedeutung ihnen voraus brachten. So ließ sie sich „von ihrem Warschauer Vertreter“ melden, daß unsere Nachricht eine „Schwindelmeldung“ sei. Wie diese Meldung „ihres Warschauer Vertreters“ in Wirklichkeit aussieht, geht aus der Tatsache hervor, daß die „Neueste“ noch gestern vor Redaktionsschluss die Telephone aller in Frage kommenden Stellen, darunter auch das des deutschen Konsulats, abklapperte, um doch etwas über diese Angelegenheit zu erfahren. Und als alle Stricke rissen, mußte in aller Eile der „Warschauer Korrespondent“ feststellen, daß die Meldung der „Neuesten“ nicht stimmt. Dabei hatte das Schwelgerorgan der „Neuesten“ gestern noch dieselbe Meldung als vom „Raszy Przeglad“ veröffentlichtes Gerücht gebracht, obgleich gerade in dieser Zeitung („Raszy Przeglad“) die Nachricht nicht veröffentlicht wurde.

Wenn die „Neueste“ unsere Meldung damit abtun will, daß sie auf die deutsch-polnischen Wirtschaftsverbände und auf eine im Zusammenhang damit seinerzeit von deutscher Seite gemachtes Anleiheangebot in Höhe von 200 Millionen Goldmark hinweist, hat sie arg daneben. Auch wir haben seinerzeit über dieses Kreditangebot berichtet.

In der Einleitung der „Warschauer Korrespondenz“ der „Neuesten“ heißt es weiter: „Nachdem die Schwindelmeldung über eine bevorstehende amerikanische Anleihe für Polen endgültig beseitigt worden sind...“ Der „Warschauer Korrespondent“ der „Neuesten“ weiß anscheinend nichts davon, daß in Warschau seit Wochen Anleiheverhandlungen mit der dort weilenden Delegation des „Bankers Trust“ schweben. Im übrigen ist die polnische Seite etwaiger deutsch-polnischer Anleiheverhandlungen so präzisierter Art, daß es nur verständlich ist, wenn die amtlichen Stellen mit Dementis arbeiten, wodurch jedoch die Mitteilungen unserer Gewährsmänner noch nicht widerlegt sind.

## Zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Im polnischen Industrie- und Handelsministerium fand unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Dalezal in Gegenwart des Direktors des Handelsdepartements Glinic, eine interministerielle Konferenz über die Festlegung der polnischen Zollpostulate im Zusammenhang mit den Verhandlungen über ein deutsch-polnisches Handelsabkommen statt.

Bekanntlich hat die deutsche Delegation die Ueberreichung der deutschen Zollpostulate für den 25. Januar d. J. zugesagt. In Verantwortung dessen werden die letzteren ausgearbeiteten polnischen Zollforderungen vorgelegt werden.

## Der russische Holzexport.

Ausdehnung nach dem Osten.

Seit der Abtrennung der Randgebiete ist der Schwerpunkt der russischen Holzexport nach Archangelst und den anderen Weismeerhäfen verlagert worden, in denen die Navigationsdauer allerdings stark beschränkt ist. Vor dem Kriege gingen 17 Prozent der Holzexport über die Weismeerhäfen, jetzt 56 Prozent, außerdem ist die Holzexport nach dem fernen Osten in letzter Zeit stark gestiegen und stellt 12 Prozent der Gesamtausfuhr dar. Die russische Holzexport betrug im Wirtschaftsjahre 1924/25 ca. 2 Millionen Tonnen gegen 1,9 Millionen Tonnen 1923/24 und 4,8 Millionen Tonnen (heutiger), 7,7 Millionen Tonnen (alter Gebietsumfang) 1913. Zur Zeit hat Russland nur einen wirklichen Großabnehmer, nämlich England. Die rüchläufigen Preise am Holzmarkt, ein Umstand, der auch den schwedischen und finnischen Exporteuren Sorge bereitet, belastet den Holzexport mit einem starken Risiko. In Russland selbst macht sich infolge der Aufbaubaukonjunktur eine starke Nachfrage nach Holz geltend, was mit dazu beiträgt, daß der Export im Jahre 1924/25 hinter den gestellten Erwartungen zurückblieb. Die russischen Holzbestände sind statistisch noch nicht erfasst, auch herrscht in russischen Fachkreisen noch Unklarheit über die Werte der Niesenwälder im Nordgebiet. Man schätzt die gesamten Waldflächen der Sowjetunion auf etwa 720 Millionen Hektar, davon in Europa 161 Millionen Hektar, die zu 75 Prozent Nadelwald, 25 Prozent Laubwald sind. Im Nordgebiet des europäischen Russlands liegen davon 100 Millionen Hektar.

Die deutsch-englischen Petroleumverhandlungen. Endgültige Resultate in den deutsch-englischen Petroleumverhandlungen, die bekanntlich schon seit Monaten geführt werden, sind noch nicht erreicht worden. Das gewisse Fortschritte in den letzten Wochen zu verzeichnen sind, halten wir bereits in einer Notiz vom 10. Januar mitgeteilt. Dennoch kann man auf einen Abschluß der Verhandlungen, falls sie sich weiter günstig entwickeln, wohl erst in einiger Zeit hoffen. Erstrebt wird eine Verständigung über die Veleieferung des deutschen Marktes, hierbei kommt möglicherweise eine ausländische Beteiligung an der deutschen Vertrieborganisation in Frage. Die Frage von Beteiligungsquoten an der türkischen Petroleumgesellschaft, die gleichfalls in der Meldung des „Daily Telegraph“ erwähnt wird, ist, wie uns versichert wird, bei den fraglichen Verhandlungen überhaupt nicht berührt worden.

## Der polnische Exportverkehr über Danzig und Gdingen

gab am 20. d. M. folgendes Bild: Kohle. Es wurden an Kohlen für den Export über Danzig und Gdingen verpackt: im obersteilischen Kohlenrevier 488 Tonnen, im Dombrower und Krakauer Revier 465 Tonnen. In Danzig wurden an Exportkohlen umgeschlagen: 6568 Tonnen. Es verblieben für die nächsten 24 Stunden in Danzig 33 038 Tonnen, in Gdingen 899 Tonnen. — Uebrigere Massenladungen: In Danzig wurden umgeschlagen an Zuder 43, Getreide 128 und Holz 256 Waggons. In Danzig verblieben an Zuder 13, Getreide 186 und Holz 628 Waggons. — Anzahl der liegenden Schiffe 12, der auf Ladestellen wartenden 4, der unplanmäßig eingetroffenen 13.

Ueber die Exportmöglichkeiten nach der Schweiz gibt das Konsulat der Republik Polen in Zürich eine Reihe von Informationen, wobei vornehmlich Landesprodukte und Zuckererzeugnisse in Frage kommen. Obwohl die Schweiz große Mengen von diesen Produkten aufnimmt, und für den polnischen Exportverkehr ein günstiger Absatzmarkt sein könnte, ist die Anteilnahme Polens an Schweizer Import sehr gering, denn sie betrug im Oktober v. J. 840 000 Pfund Sterling bei einem Gesamtwert der eingeführten landwirtschaftlichen Produkte von 79 163 800 Pfund Sterling im gleichen Zeitraum. Polen spielt hierbei lediglich durch die nach der Schweiz exportierten Mühlenabfälle, die als Futtermittel auf dem Markt verlangen, eine größere Rolle. Der Kartoffelmehlimport aus Polen befreit sich auf 36 Prozent der Gesamteinfuhr. Der Sturz des Holzpreises hatte eine anregende Wirkung auf die Ausfuhr nach der Schweiz ausgeübt.

## Kleine Wirtschaftsmeldungen aus den Oststaaten.

Polnisch-norwegische Wirtschaftsverhandlungen. Wie die polnische Presse erfährt, nehmen die polnisch-norwegischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages einen günstigen Fortgang. Die Unterzeichnung eines Vertrages durch die Bevollmächtigten beider Regierungen kann für die allernächste Zeit erwartet werden.

Polen tauscht mit Italien Kohlen gegen Drangen. Die polnisch-italienischen Verhandlungen über einen Vertrag wegen des Abgabes polnischer Kohlen in Italien haben vor dem Abschluß. Polen soll Italien 509 000 Tonnen Kohlen für die Marine und die Industrie verkaufen, wobei man sich polnischereits aber verpflichtet muß, die Einfuhr italienischer Drangen zu gestatten. Ueber die Festlegung des Drangenkontingents werden zur Zeit noch Verhandlungen geführt.

Emission der 9. Serie der Staatsanleihe in Polen. Mit dem 15. Januar d. J. ist in Polen die 9. Serie der Staatsanleihe in Stück zu 10 000 und 1000 Zloty, zahlbar am 15. April d. J. für den Gesamtbetrag von 25 Mill. Zloty ausgegeben worden. Die Verzinsung beträgt 8 Prozent p. a.

Die Arbeitslosenzahl in Polen ist in den letzten Tagen in den Städten auf 315 000 gestiegen. Außerdem sind in letzter Zeit etwa 16 000 Landarbeiter entlassen worden.

Eine Gerabehung der polnischen Naphthapreise von 52 Zloty auf 48 Zloty pro 100 Kilogramm ab Lager ist auf Veranlassung des Handels- und Industrieministeriums erfolgt.

Eine amerikanische Anleihe für Lettland. Die Angelegenheit der auswärtigen Anleihe für Lettland geht der Realisierung entgegen. Die amerikanische Finanzgruppe mit dem Bankhaus Kuhn & Loeb an der Spitze ist bereit, Lettland eine Anleihe in Höhe von 10 Mill. Dollar zu gewähren bei einer Tilgungsfrist von 25 Jahren. Es ist vorgezogen, die Anleihe nach zwei Jahren bis zu 30 Mill. Dollar zu erhöhen. Die Anleihe wird durch die Zolleinnahmen Lettlands gesichert werden.

Einstellung der Schifffahrt im Leningrader Hafen. Infolge der Bewegung des finnischen Meerbusens wird die Schifffahrt im Leningrader Hafen offiziell am 1. Februar geschlossen. Während der restlichen drei Wintermonate sollen die Import- und Exportoperationen über den eisfreien Hafen von Murmansk geführt werden. Ueber Murmansk sollen vorwiegend englischer Koks und Kohle, Papier, Baumwolle und dergl. eingeführt, sowie Getreide und Flach ausgeführt werden.

Deutsche Schifflinien im Schwarzen Meer. Dieser Tage wurde ein regelmäßiger Verkehr auf den Schwarzen-Meer-Linien der deutschen Schifffahrtsgesellschaften Orient-Dienst und Deutsche Levante-Linie eröffnet. Die Schiffe dieser Linien laufen Odessa, Batum, Noworossisk, sowie die wichtigsten westeuropäischen Häfen an. Die ersten zwei Dampfer, die in Odessa eintrafen, brachten größere Ladungen Importwaren und nahmen Passagiere für Deutschland und Frankreich auf.

Fusion japanischer Schifffahrtslinien. Wie aus London gemeldet wird, finden zur Zeit in Tokio Beratungen statt, die die Fusion der Nippon Yusen Kaisha-Linie und der Toyo Kisen Kaisha-Linie zum Gegenstand haben. Es ist geplant, daß die Nippon-Gesellschaft gegen Vergabe von 100 000 Aktien den regelmäßigen Pacific-Dienst der Toyo-Linie übernimmt, während sich diese in Zukunft auf Transporthilfe ihrer Dampfer beschränken wird. Die Nippon Yusen-Gesellschaft besitzt 88 Dampfer, während die Flotte der anderen Linie aus 18 Dampfern besteht. Durch die Fusion würden die Japaner ihre Stellung auf dem Pacific wesentlich befestigen können, da sie die mächtigste Reederei in diesem Verkehrsgebiet würden.

Befriedigende Fortschritte der belgischen Frankenstabilisierung. Der belgische Finanzminister Janssen erklärte in einer Versammlung der Reichsparteien, bisher habe er nicht nötig gehabt, den zweiten Teil der Dollaranleihen im Betrage von 27 1/2 Millionen zu Stützungszwecken für den belgischen Franken zu beanspruchen. Die Frankenstabilisierung macht also befriedigende Fortschritte.

Rußland auf den ausländischen Messen. Das Handelskommissariat der Sowjetunion bereitet die Beteiligung der russischen Handelsorgane an folgenden ausländischen Messen vor: Ostmesse Königsberg (Pr.) (14. bis 17. Februar), Leipziger Frühjahrsmesse (28. Februar bis 6. März), Spener Messe (1. bis 14. März), Mailänder Messe (12. bis 27. April).

## Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 22. 1. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden  
1 Zloty 0,71 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,20 Danziger Gulden  
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 22. Januar. (Amtlich.) Weizen, rot 13,25—13,50 G., Weizen, weiß 13,50—13,65 G., Roggen 8,40 bis 8,50 G., Futtergerste 8,25—8,50 G., Gerste 8,50—9,75 G., Hafer 8,25—8,50 G., Hafer, gelber 8,00—8,75 G., II. Erbsen 10,00 bis 11,00 G., Viktoriaerbsen 13,00 G., grüne Erbsen 14,00 G., Roggenkleie 5,25, Weizenkleie 6,50—7,00. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongefrei Danzig.)

# Die Veränderung des Angestelltenversicherungs-gesetzes.

Der Senat hat dem Volkstag einen Gesetzentwurf über Änderung des Angestelltenversicherungsgesetzes vorgelegt. Im Deutschen Reich ist bereits unter dem 28. Juni 1925 ein gleichartiger Gesetzentwurf geschaffen worden. Während im Deutschen Reich der Gesetzentwurf neben Erhöhung der Leistungen auch eine Erhöhung der Beiträge bringt, will der Danziger Entwurf

## eine Erhöhung der Beiträge umgehen.

In Danzig waren die Beiträge zur Angestelltenversicherung um etwa ein Drittel höher als im Deutschen Reich. Das war notwendig, weil der kleine Danziger Versicherungssträger Verpflichtungen übernehmen mußte, für die ihm irgendeine Reserve nicht zur Verfügung stand. Infolgedessen mußte für ihn während der ersten beiden Jahre seines Bestehens die Möglichkeit geschaffen werden, sich eine Reserve zu bilden, welche die hohen Leistungen aus der Angestelltenversicherung auch dann deckt, wenn wirtschaftliche Krisen sich in einer Mindererhebung von Beiträgen ausdrücken. Die Landesversicherungsanstalt für Angestellte verfügt jetzt über diese erforderlichen Reserven und kann deshalb auf eine weitere Erhöhung der Beiträge verzichten.

Nach dem Angestelltenversicherungsgesetz sind versicherungsfähige Personen, die beim ersten Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung das 60. Lebensjahr bereits vollendet haben. Diese Bestimmung führt zu Unzulänglichkeiten bei solchen Versicherten, die aus einem Arbeiterverhältnis in ein Angestelltenverhältnis übertreten. Nunmehr sollen auch versicherungspflichtig sein Personen, welche nach Vollendung des 60. Lebensjahres zum erstenmal in eine angestelltenversicherungspflichtige Beschäftigung eintreten, wenn sie vorher invalidenversicherungspflichtig waren.

## Die Einkommensgrenze der Versicherungspflicht

Ist von 6000 G auf 7200 G erhöht worden. Diese Erhöhung der Einkommensgrenze entspricht einem Wunsch der Angestellten. In diese Einkommensgrenze werden neben dem Gehalt gewährte Familienzulagen nicht einberechnet. Selbstversicherungsberechtigten sollen in Zukunft auch Personen sein, deren Jahresarbeitsverdienst 7200 G übersteigt.

Nach den bisherigen Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes hatten Hinterbliebene keinen Anspruch auf Rente, wenn der verstorbene Ernährer erst nach dem Eintritt der Berufsunfähigkeit geheiratet hatte und der Tod innerhalb der ersten 3 Jahre der Ehe eingetreten ist. Die Landesversicherungsanstalt kann aber unter besonderen Umständen Hinterbliebenen Renten gewähren. Da es nicht dem Sinne der Versicherung entspricht, Leistungen aus dieser Versicherung von dem Ermfassen des Versicherungsträgers abhängig zu machen, so wurde diese Bestimmung getrichen, so daß also in Zukunft diese Hinterbliebenen Anspruch auf Hinterbliebenenrente haben.

## Der neue Gesetzentwurf legt hauptsächlich Wert auf die Verhütung vorzeitiger Invalidität.

was auch das Wichtigste jeder Sozialversicherung ist. Es sollen in Zukunft Angehörige von Pflichtversicherten, die sich einem Heilverfahren unterwerfen, ein tägliches Hausgeld erhalten von acht Zehnteln des zuletzt gezahlten Monatsbeitrages, jedoch werden mehr als acht Zehntel des zuletzt bezogenen Einkommens aus versicherungspflichtiger Beschäftigung nicht gezahlt. Freiwillig Versicherte und Selbstversicherte erhalten vier Zehntel des zuletzt gezahlten Monatsbeitrages. Hiermit glaubt man einen besseren Erfolg der Heilfürsorge zu erzielen, weil dann den Versicherten, die sich einem Heilverfahren unterwerfen, während der Dauer der Durchführung des Heilverfahrens die Sorge für ihre Angehörigen genommen wird. Im Deutschen Reich werden an täglichem Hausgeld nur drei Zwanzigstel des zuletzt gezahlten Monatsbeitrages gezahlt. Die Landesversicherungsanstalt für Angestellte soll ferner das Recht haben, Mittel aufzuwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung vorzeitiger Berufsunfähigkeit oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherten Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen, z. B. Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten, Unterstützung der Beseitigungen des roten Kreuzes und sonstiger Samaritervereinigungen.

## Wesentliche Veränderungen in den Leistungen

sind vorgenommen worden. Das Ruhegeld besteht aus Grundbeitrag und Steigerungsbetrag. Der Grundbeitrag ist für alle Gehaltsklassen von 80 G auf 60 G jährlich erhöht worden. Als Steigerungsbetrag sollen in Zukunft 15 v. H. der Beiträge gezahlt werden, die für die Zeit seit dem 1. Dezember 1923 gültig entrichtet worden sind. Nach den jetzigen Bestimmungen werden feste Pauschätze gewährt. Sie betragen 40 Pfg. in der Gehaltsklasse A, 90 Pfg. in der Gehaltsklasse B, 1,40 G in der Gehaltsklasse C, 1,90 G in der Gehaltsklasse D, 2,50 G in der Gehaltsklasse E, 3,30 G in der Gehaltsklasse F und 4,30 G in der Gehaltsklasse G pro Beitragsmonat und Jahr. Diese Sätze sind also ermäßigt worden, da die bisherigen Pauschätze etwa 20 Prozent des gezahlten Beitrages ausmachten. Für die Beiträge aus den Gehaltsklassen F bis I aus der Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. Juli 1921 wird ein jährlicher Steigerungsbetrag gezahlt: für jede Marke in der Gehaltsklasse F von 1,25 G, in der Gehaltsklasse G von 2,50 G, in der Gehaltsklasse H von 3,75 G und in der Gehaltsklasse I von 5 G. Es sollen also nicht ausreichende Sätze sein auf die Steigerungssätze die Beiträge, die in den Gehaltsklassen A bis E überhaupt entrichtet sind, und diejenigen Beiträge, die in allen Gehaltsklassen während der Zeit vom 1. August 1921 bis 31. Dezember 1923 gezahlt worden sind. Bisher wurden für alle vor dem 1. Dezember entrichteten Beiträge, wenn die Wartzeit mit 120 Beitragsmonaten bereits bis zum 1. Dezember 1923 erfüllt war, insgesamt 200 Gulden angerechnet.

Der Kindergeldanspruch in der Angestelltenversicherung betrug bisher 10 v. H. des jährlichen Ruhegeldes. Der Entwurf sieht eine Erhöhung der Kindergeldzulage auf den festen Betrag von 120 Gulden jährlich vor. Bisher betrug die Witwen- und Witwenrente vier Zehntel, die Rente der einfachen Witwe zwei Zehntel und die Rente der Witwe drei Zehntel des Ruhegeldes. Auch hier sieht

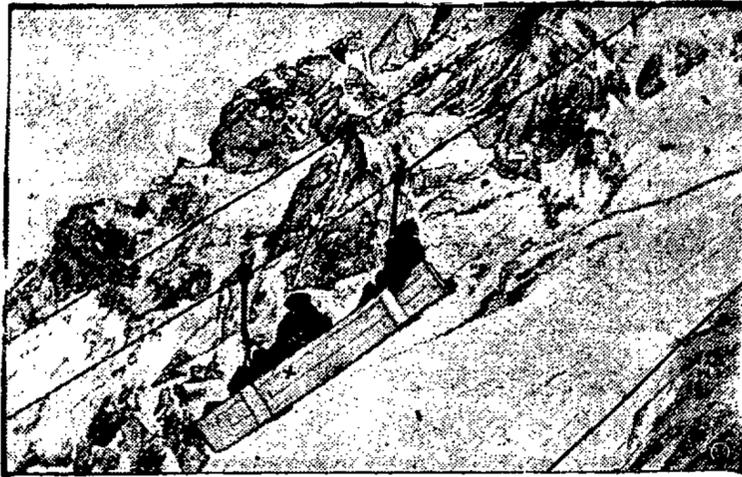
der Entwurf eine wesentliche Erhöhung vor, und zwar wird die Witwen- und Witwenrente auf sechs Zehntel und die Waisenrente auf fünf Zehntel des Ruhegeldes pro Witwe erhöht. Es wird also kein Unterschied mehr zwischen einfacher und Witwenrente gemacht.

Der Gesetzentwurf sieht dann noch die Rückzahlung von Beitragsanteilen an solche Versicherten vor, die infolge Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschieden sind. Der Entwurf sieht hier einen Anspruch auf die Hälfte derjenigen Beiträge vor, die für die Zeit nach dem 1. Dezember 1923 entrichtet worden sind.

Nachdem wie bei der letzten Regelung zur Invalidenversicherung, so soll auch bei der Angestelltenversicherung der Arbeitgeber allein den Beitrag entrichten für Versicherte, deren monatliches Gehalt 60 G nicht über-

steigt, sowie für Beihilfenge. Hinsichtlich der freiwilligen Weiterversicherung sind neue Gehaltsklassen, H und I, gebildet worden. Der Monatsbeitrag beträgt in der Gehaltsklasse H 80 G und in der Gehaltsklasse I 10 G. Die freiwillige Versicherung soll nicht unter derjenigen Gehaltsklasse zulässig sein, die dem Durchschnitt der letzten 4 Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt. Die neuen Leistungen sollen den Versicherten mit Wirkung vom 1. Juli 1925 nachgezahlt werden. Nachzahlungen für die Zeit vor dem 1. Juli 1925 finden nicht statt.

Die neue Regelung bringt eine Erhöhung der Ausgaben für die erhöhten Renten von 54 935 G auf 158 501 G jährlich. Nach dem Stande vom 1. September 1925 wurden gezahlt: 227 Ruhegeldempfänger mit 21 versorgungsberechtigten Kindern, 123 Empfänger einer Witwen- oder Witwenrente und 104 Waisen.



## Die Zugspitzbahn nahe der Kollenuing

Unsere Aufnahme führt in das Gebiet des Baues der Zugspitzbahn und zeigt den geistigen Vater und Erbauer derselben, Ingenieur Ferdinand von Kleiner, mit seinem Begleiter (Ingenieur Lastow) in einer der zum Materialtransport verwendeten Holzflößen kurz vor der Endstation auf dem Gipfel. Die Fahrt, die in diesen Beförderungstagen etwa eine Stunde dauert, wird nach Fertigstellung der Bahn nur 16 Minuten in Anspruch nehmen.

## Herbert Eulenberg 50 Jahre.

Der Einfluß der Landschaft auf Volkstum und Lebensauffassung ist ein altes Naturgesetz, das in allen deutschen Wäldern zur Geltung kommt. Es ist deshalb kein Zufall, daß die Romantik von jeher im fröhlichen Rheinland einen fruchtbareren Boden gefunden hat und auch ihre Wiederbelebung durch die sogenannte „Neuroromantik“ vor etwa 20 Jahren in erster Linie von rheinischen Dichtern ausgegangen ist. Ihr hervorragendster Repräsentant ist Herbert Eulenberg, der — genau hundert Jahre nach dem rheinischen Romantiker Werres — am 25. Januar 1876 in der Kölner Vorstadt Mülheim geboren ist.

Heute ist es ziemlich still um diesen einstmaligen literarischen Wein-Revolutionär geworden, und sein Schaffen vermag in einer Zeit, in der die jüngste Generation um ganz andere künstlerische Probleme ringt, nicht mehr die Gemüter zu leidenschaftlicher Zustimmung und Abwehr zu erhitzen. Als Eulenberg selbst noch zu den Jünglingen gehörte, bedeutete sein Name für die Premieren eines Theaterfaubus. Die Jugend jubelte diesem Dichter zu, der in höchst gesteigerter Opposition zu dem um die Jahrhundertwende vorherrschenden naturalistischen Stille die Abkehr von der Wirklichkeit proklamirte und auf die Exzessionen des Jean Paul, G. E. N. Hoffmann, Arnim u. a. zurückgriff. Romantische Quaintheit und Mannigfaltigkeit, üppige Phantasie und bildreiche Sprache leben sich hier aus, und die Personen sind von einer Schellenhaftigkeit und Wirklichkeitsfremdheit, die ein naturalistisches Kleinmalerie gewöhnliches Publikum befremden würde. Das gilt nicht nur für die Bearbeitung von legendären Stoffen, wie im „Münchhausen“, in der „Kassandra“, im „Mitterblaubart“, sondern auch für Stücke, die in der Gegenwart spielen, wie „Lebenslust“, „Belinde“, für den Roman „Kathinka, die Fliege“, die „Sonderbaren Geschichten“ usw. Ueberall in diesen Werken ist der Geist der Romantik mit großer Lebendigkeit beizubehalten und treibt beispielsweise in dem bürgerlichen Lustspiel „Der natürliche Vater“ und noch viel mehr in der Komödie „Alles um Liebe“ Blüten von heraustrübender Farbenpracht.

Aber diesen bezaubernden Reizen stehen auch Mängel gegenüber, die selbst der wohlwollendste Beurteiler dieses Dichters nicht übersehen kann. Die Wiederbelebung der alten Romantik war nur möglich, wenn ihr eine gleich starke Originalität und Gestaltungsstärke zur Seite trat. Am Mangel dieser künstlerischen Eigenschaften mußte Eulenberg schließlich scheitern. Gewiß hat er ein ungemein feines Empfinden für die dichterische Eigenart und Ergiebigkeit der Welt der Romantik, aber er übernimmt eine alle Form, ohne sie durch eine idiosyncratische Persönlichkeit zu erneuern, und so bleibt ihm die höchste dichterische Vollendung verweigert. Der Verheißung, die man in dem jungen Eulenberg begrüßen durfte, ist nicht die erwartete Erfüllung erfolgt, weil seine Eigenart sich als — manchmal sehr virtuose und effektvolle — Nachahmung und theatralische Nachahmung erweist. Ein Musterbeispiel dafür ist, trotz seines glänzenden dichterisch padenden Schlußsatzes, das Schlußstück „Alles um Liebe“.

So erklärt sich die bedauerliche Tatsache, daß der Dichter Herbert Eulenberg heute noch weniger als früher die Beachtung findet, die er zweifellos verdient.

Dr. Wilhelm Volze.

## Shaw-Anekdoten.

### Eine Anekdote aus der biographischen Literatur über den Dichter.

Einer seiner Biographen fragte Shaw eines Tages, wo und wann er seine beste Rede gehalten hätte. „Ja, das war eine anberthaltstündige Rede in strömendem Regen im Hyde Park (dem bekannten Londoner Zummelplatz der Volksredner). Die einzigen Zuhörer waren sechs Polizisten, die ausgeht waren, um mich zu überwachen, und der Sekretär der kleinen Vereinigung, die mich eingeladen hatte.“

An einem Abend zerrte ein Freund den Irlander zu einem Konzert mit, das von italienischen Künstlern veranstaltet wurde. Shaw wand sich in Qualen und Gähnrämpfen und äußerte den hehlichen Wunsch, zu gehen. „Aber, mein lieber Shaw,“ wandte der Freund ein, „hören Sie nur aufmerksam hin — welche Routine, dieses Zusammenspiel! Diese Musiker spielen schon zwölf Jahre zusammen!“ — „Für zwölf Jahre?“ entgegnete der Dichter. „Das kann nicht sein. Mir kommt es vor, als ob wir schon länger als zwölf Jahre hier lägen!“

Der Anfänger hatte eines seiner ersten Stücke dem großen Theaterdirektor Wyndham angeboten, und dieser forderte ihn auf, bei ihm vorzusprechen. Shaw erschien pünktlich, mußte aber im Wartezimmer fast zwei Stunden warten. Endlich vorgelesen, zog er eine Menge zerknitterter Papiertappen aus der Tasche. Entsetzt stürzte Sir Charles auf die Pappstücke und fragte den Dichter, was er damit wolle. „Dies ist das Stück,“ erklärte Shaw, „ich schreibe meine Dramen stets in den Wartezimmern der Theaterdirektoren und nehme es mit dem Manuskript nicht so genau.“

Als Shaw getraut werden sollte, war er nach einer ersten Krankheit sehr heruntergekommen. Er erschien zum feierlichen Akt auf Krücken und in einem schabigen Anzug. Seine beiden Zeugen waren dagegen in feinsten Gala angetreten. „Der Notar“, so erzählte Shaw, „konnte nicht ahnen, daß ich der Bräutigam war. Er hielt mich für einen der Bettler, die bei jeder Hochzeit unvermeidlich dabei sind. Dagegen ergrübelte ihm mein Freund Wallace, einer der Zeugen, als der gegebene Herr der Lage. Er war schon dabei, dieser mit meiner Verlobten zu trauen und machte ein sehr erstauntes Gesicht, als Wallace mich in den Vordergrund schob.“ Während eines Mittagessens bei Anatole France hielt dieser seinem Besucher G. B. Shaw einen längeren Vortrag über das Wesen des Genies. Nachdem France endlich fertig war, meinte Shaw unverhohlen: „Das war mir alles längst bekannt. Ich bin ja selbst ein Genie!“

Kürzlich wurde der Dichter gefragt, ob er auch seiner Schauspieler schreiben werde. „Komme eine Ente das Schwimmen aufgeben?“ war die Antwort. „Nebenbei kann ich ja sterben. Das geschieht zuweilen in meinem Alter!“

Ein Ebert-Gedenkstein in Ebersfeld. Das Reichsbanner Ebersfeld wird zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert einen Gedenkstein errichten. Ebert hat im Ebersfelder Bezirk vor mehr als 25 Jahren seine politische Laufbahn begonnen. Die zuständige Kommission der Stadtverwaltung hat bereits die Zustimmung zur Abtretung eines öffentlichen Platzes für diesen Zweck gegeben.

Das Land der Methusalens. Dem „Daily Express“ wird aus Teheran gemeldet, die erste Volkszählung, die soeben in Persien vorgenommen wurde, habe ergeben, daß in einem Dorfe Methschin eine Frau lebe, deren Alter nachweislich 146 Jahre ist. Mit ihr lebt ein Sohn, der 117 Jahre alt ist.

Ein Säuglingsheim niedergebrannt. Das Säuglingsheim in Leterow (Mecklenburg), in dem 30 bis 40 Kinder untergebracht sind, ist am Dienstagabend ein Raub der Flammen geworden. Die im Säuglingsheim untergebrachten Kinder konnten gerettet werden. Vermutlich ist das Feuer in einer Pfiffstube ausgebrochen.

## Frauenmitglieder-Versammlung

Am Dienstag, den 21. Januar, abends 7 Uhr, im Bildungsvereinshaus, Hinterstraße.

Referent: Genosse Lehner Beyer.

Thema: Schule und Familie.

Gäste willkommen.

Die Frauenkommission.

**Textilhaus Walter Lawrenz**  
Langgaren 22  
Billigste Bezugsquelle für Damen-Mäntel, Röcke und Kleider.  
Besondere Lager in Arbeiterkonteaktion, Berufskleidung

**Berlinische**  
meine Wohnung, Straße, Etage, Keller und Stall, Wasserleitung Nr. 22, Hof, Schloß, im Materna, Langgaren 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Suche meine Wohnung**  
1-Zimmer-Wohnung, Küche, Stall, Keller, Garten, in Dina, gegen gleiche oder größere in Danzig. Off. unter 3200 an die Exped.

**Suche Etage, Kabinett, Zubehör gegen 2 Zimmer und Stall angrenzend. Off. unter 3198 an die Exped.**

**Suche Wohnung für meine Zimmer bei alleinstehendem, Dame sofort oder später zu vermieten. (19 213) Schloßbühl 33, 35, 1 r.**

**Suche f. gute Wohnung, 3, 2 1/2 Zimmer, abends 7 Uhr, Hinterstraße 3, 2 1/2.**

**Junge Mädchen suchen**  
Schleppschiffe, wöchentlich 3 G.  
Fr. Schulz, Schildg.  
Oberstraße Nr. 34.

**Klavier- u. Geigenspieler**  
zum 30. 1. gesucht. Off. mit Preis unter 5197 an die Exp. d. „Volkst.“

**Suche f. alleinstehende, 3, 2 1/2 Zimmer, abends 7 Uhr, Hinterstraße 3, 2 1/2.**

**Suche f. alleinstehende, 3, 2 1/2 Zimmer, abends 7 Uhr, Hinterstraße 3, 2 1/2.**

**Suche f. alleinstehende, 3, 2 1/2 Zimmer, abends 7 Uhr, Hinterstraße 3, 2 1/2.**

**Suche f. alleinstehende, 3, 2 1/2 Zimmer, abends 7 Uhr, Hinterstraße 3, 2 1/2.**

**Suche f. alleinstehende, 3, 2 1/2 Zimmer, abends 7 Uhr, Hinterstraße 3, 2 1/2.**

**Mähmaschinen**  
reparieren billigt  
Beiersen & Co.  
3. m. b. H., Langgaren 50.

Die Existenz der Erwerbslosen.

Fürsorge oder Versicherung?

In der Sammlung Börsen (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig) hat Dr. Ernst Berger ein 150 Seiten starkes Büchlein erschienen lassen, das den Titel „Arbeitsmarktpolitik“ trägt.

Gegenüber den vom Unternehmertum ausgehenden Angriffen auf die Erwerbslosenfürsorge verdient das Kapitel in Bergers Büchlein die wirtschaftliche Sicherung des Erwerbslosen.

Die Anfänge einer Erwerbslosenfürsorge

Neben in der Vorkriegs- und Kriegszeit. Eine umfassende Regelung brachte erst die Demobilisierungsverordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 15. November 1918.

Kein Almosen, sondern sein Recht

Es und das die Gesellschaft kein Almosen gibt, sondern eine Pflicht erfüllt.

Auch im Ausland hat, wie Dr. Berger in seinem Büchlein eingehend darlegt, während des Krieges und noch stärker nach dem Kriege die Unterstützung der Erwerbslosen sich fortwährend durchgezogen.

Konzert Edith v. Voigtländer.

Das gestrige Konzert erbrachte von neuem den Beweis, daß wir es bei Edith v. Voigtländer mit einer Künstlerin zu tun haben, deren reize Musikalität und deren technische Ausgeglichenheit unsere aufrichtigste Zustimmung herausfordert.

Beethoven's Kreuzersonate stand am Anfang des Programms und erfuhr in ganzen eine wundervoll ergreifend durcharbeitete und großartige Interpretation, nicht zuletzt dank der Mitwirkung von Ella Mertins, die den schwierigeren Klavierpart bewundernswert meisterte.

Es folgte eine Reihe der bestbehaltenen kleineren Stücke, von denen sich besonders Hegers schlichte Arie auf der G-Saite und die übermütige Gavotte von Tor Adulin auszeichneten.

interessiert, hat zuerst England eingeführt. Der Kreis der Versicherten umfaßt in England 12 Millionen Arbeitnehmer.

Danziger Fischer in polnischen Gewässern.

Gemäß der polnisch-Danziger Konvention vom 21. Oktober 1921 erteilen die polnischen Behörden den Danziger Fischern die Genehmigung zum Fischfang in den polnischen Hoheitsgewässern.

Versicherung von Schwammerlfahrten.

Im Zusammenhang mit den bekannten Vorkommnissen ist die Frage zu erörtern, ob die vielbesprochenen Spritschwammerlfahrten in der Ostsee vom Standpunkte des Gefährdeten als unsittlich, die darauf bezüglichen Verträge als ungültig zu betrachten sind.

Neuerdings ist nun im Zusammenhang damit freitragend geworden, wie es denn mit Versicherungsverträgen in diesem Falle ist. Ein Urteil des 4. Senats des hiesigen Oberlandesgerichts hat die Versicherung eines zum Spritschwammerl bestimmten Schiffes für unzulässig erklärt.

„Der kaufmännischen Moral würde Abbruch geschehen, wollte man es zulassen, daß Versicherer die Prämien einziehen, um im Schadensfall die Unwirksamkeit der Versicherung vorzuschützen.“

Neuaufführungen am Stadttheater. Heute kommt die Oper „Aida“ zur Neuaufführung. Das Werk wird von Opernregisseur Hans Schmidt in Szene gesetzt.

Seinen Verletzungen erliegen ist der 60 Jahre alte Kontrolleur der „Weichsel“-A. G. Friedrich Weigle, der, wie bereits gemeldet, beim Ueberschreiten der Weichsel bei Wehlinten zu Fall kam und sich einen Schädelbruch zuzog.

Mitwirkung der Arbeiterlänger an Arbeiterfesten. Im Juni vorigen Jahres wurde auf einer Gau- und Vereinsvorstandskonferenz des Arbeiter-Sänger-Bundes, Gau Danzig, beschlossen, daß die Gauvereine bei Veranstaltungen des Arbeiter-Organisationsrat nur dann mitwirken dürfen, wenn diese Veranstaltungen im künstlerischen Rahmen ohne Tanz gehalten werden.

Überall war Frä. Mertins eine sichere und routinierte Begleitlerin. Die Unvorsichtigkeit der Konzertgeber, den großen Schützenhausaal zu wählen, rächte sich natürlich durch einen beängstigend geringen Besuch.

Uraufführung am Stadttheater in Bamberg. Die Direktion des Stadttheaters in Bamberg (Hanns Fiala und Paul Keller) hat zur Aufführung in dieser Spielzeit die komische Oper in einem Akt (zwei Bildern) „Belcanto“ von Hanns Ludwig Kormann angenommen.

Theater-Planwirtschaft. Nachdem bereits im östlichen Westfalen, z. B. in den Städten Bielefeld und Minden, sehr weit fortgeschrittene Verhandlungen gepflogen worden sind, um bei der Gründung des Städtebundes theaters im nächsten Winter Theater-Planwirtschaft zu treiben, wurde am 16. Januar auf Veranlassung der Reddinghäuser Theaterverwaltung eine Sitzung abgehalten.

Der Schriftsteller Herriot. Der literarische Club du Faubourg gab ein großes Bankett zu Ehren des Schriftstellers Herriot gelegentlich seines kürzlich erschienenen Buches „Im Normannenwalde“.

Marquerites neue Zeitschrift „Evolution“. Der französische Romanautor Marquerites hat mit Unterstützung europäischer und amerikanischer Kapitalisten eine Monatszeitschrift gegründet, die den Titel „Evolution“ führt.

Gerichtsaal-Melanch.

„In einer halben Stunde krank, tot und gesund.“

Anklage Verbanlung und Urteil in der Zeit von 3 Minuten und 10 Sekunden. Strafe: einen Monat Gefängnis. Das Montromädchen K., geplant von Eifersucht, läuft zur Polizei und beschuldigt ihren Freund der Zuhälterei.

Anklage gegen Frau K. „Unzucht Vorwurf geübt... Annpel.“ Richter: „Wenn Dirnen bei Ihnen wohnen, müssen Sie doch wissen daß Männer...“

Achtung! S.P.D.-Vertrauensleute und Saalordner. Alle Vertrauensleute und Saalordner müssen morgen, Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr, in der Messehalle zur Stelle sein.

Sportspiele der Arbeiterportler.

Der Sportverein „Fichte“, Ohra, veranstaltet dortselbst am kommenden Sonntag eine Reihe von Gesellschaftsspielen: Am Vormittag um 10 Uhr kämpft Ohra Jugend II gegen Laurent Jugend.

Freie Turnerschaft Danzig.

Montag, abends 7 bis 8 Uhr, Mädchenturnen, 8 bis 9 1/2 Uhr, Turnen der Turnerinnen in der Turnhalle Rehrwedergasse.

Heimabende im Gym. Wilschobersberg. Montag, abends 6 Uhr: Musikabend; Mittwoch abends 8 Uhr: Bibliothek-, Les- und Brettspielabend; Donnerstag, abends 7 Uhr: Heimabend der Turnerinnen; Freitag, abends 7 Uhr: Heimabend der Turner; Sonntag von 5 Uhr: Allgemeiner Heimabend.

Auffschiff oder Großflugzeug? Wie wir bereits einmal mitteilten, wird Dr. Odener am 25. Januar in der Messehalle Technik einen Vortrag halten. Der Krieg hat eine ungewöhnliche Entwicklung des Flugzeuges gebracht und die Ueberlegenheit der Flugzeuge über das Luftschiff gezeigt.

Platzmusik der Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung des Herrn Obermusikleiters Stieberitz findet am morgigen Sonntag, den 24. d. M., auf der städtischen Eisbahn an der Sporthalle zwischen 12 und 1 Uhr statt.

Eine Unrichtigkeit hat sich in unseren gestrigen Bericht über die Krankenkassenauschussung eingeschlichen. Der neugewählte Vorsitzende der Krankenkasse erhält nicht 1800 Gulden und dazu die Entschädigung für Ausschussungen, sondern die genannte Summe stellt eine Pauschale für sämtliche Sitzungen dar.

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Müller, Weidengasse 16, Tel. 1755, Dr. Tjun, Kaiser Markt 22, Tel. 2110, Dr. Fried. Wilschobersberg, Hauptstraße 27, Tel. 8630, Geburtshelfer. In Langfuhr: Dr. Abraham, Hauptstraße 120, Tel. 411 88, Geburtshelfer, Dr. Dadau, Hauptstraße 19, Tel. 41 689, Geburtshelfer, Dr. Neufahrwasser: Dr. Dittschke, Schleusenstraße 98, Tel. 1633, Geburtshelfer. — Den ärztlichen Dienst am morgigen Sonntag üben aus in Danzig: Dr. Gohn, Langgasse 28, Dr. Zimmer, Langgarten 32. In Langfuhr: Dr. Berndt, Anton Müllerweg 5.

Standesamtsbezirk Neufahrwasser/Weichselmünde. In der Zeit vom 15. bis 21. Januar 1926 sind gestorben: Schlosser Johann Karl Kohnke, 57 J., 2 W. — Witwe Laura Goetlich geb. Dittschke, 68 J., 5 W. — Uhrmachermeister Oskar Hugo Müller, 65 J., 2 W. — Arbeiterfrau Malwine Goldau geb. Adler, 64 J., 8 W. — In der Zeit vom 1. bis 14. Januar sind keine Sterbefälle zu verzeichnen.

Table with 2 columns: Wasserstandsberichte vom 23. Januar 1926. Rows include Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Jordan, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerpöhe, Pieschel, Dirschau, Einlage, Schiewenhof, Rogat-Wasserf, Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

Eisbericht vom 23. Januar 1926. Von der ehemaligen Landesgrenze (Schilno) bis Kilometer 95 (Schwey) Grundstreifen in 1/2 Stromeite, alsdann bis Kilometer 98 (Gründau) bis Kilometer 144 (bei Fiehl) Eisstreifen in 3/4 Stromeite. Unterhalb Kilometer 144 bis Kilometer 212,5 (Kleinmar) Eisstrand; weiter bis zur Mündung schwaches Jungelstreifen.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Focke, beide in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

# Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper  
Heute, Sonnabend, 23. Januar, nachm. 7 1/2 Uhr.  
Keine Preise

## Der Schneemann

Ein Weihnachtsskizzenpiel mit Gesang und Tanz  
in 5 Bildern von Alexander Schettler.  
Abends 7 Uhr.  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
Neu einstudiert.

## Aida

Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.  
In Szene geführt von Oberregisseur Hans Schmidt.  
Musikalische Leitung: Bruno Korell.

Der König . . . . . Kurt Anders  
Amneris, seine Tochter . . . . . Maria Kieffel  
Aida, ägyptische Sklavin . . . . . U. Bija Mattison  
Ramphis, Feldherr . . . . . Bruno Korell  
Amonasro, Oberpriester . . . . . Alfred Schütz  
Amonasro, König von Aethiopien  
und Vater Aidas . . . . . Mag. Hegemann  
Ein Bote . . . . . Walter Feucht  
Eine Priesterin . . . . . Friedl. Kauffmann

Die vorkommenden Tänze sind einstudiert von der Ballettmeisterin Gu. na Elfgaaren.

Im 1. Akt: „Tempeltanz“ (Damen des Balletts).  
Im 2. Akt: „Möhrentanz“ (Gedinnen des Balletts).  
„Festanz“ (Damen des Balletts).  
Ende gegen 11 Uhr.

Sonntag, 24. Januar, vormittags 11 Uhr. Vorstellung für die „Freie Volksbühne“ (Serie D).  
Nachmittags 2 1/2 Uhr. Kleine Preise! „Der Schneemann“  
Abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
„Der letzte Akt“ Operette.  
Montag, 25. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie I. Zum 1. Male. „Einmal ist keinmal“. Komödie. Vorher: „Tempel der Erinnerung“.

## Freie Volksbühne

Im Stadttheater - Spielplan für Januar  
Sonntag, den 24. Januar, vorm. 11 Uhr, Serie D  
**Das Apostelspiel**  
Von Max Mell

Auslosungen Freitag und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung  
Opern-Sonderveranstaltung  
Sonnabend, den 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr  
**Die Jüdin**

Auslosung Donnerstag, den 28. Januar, vorm. von 9 bis 1 Uhr und nachm. 3 1/2 bis 7 Uhr  
Eingang zum Büro von der Theatergasse

## Freie Volksbühne

Montag, den 1. Februar 1926, abends 8 Uhr, in der Aula der Petri-Schule, Hansplatz  
**Literarischer Abend**  
**Amin L. Wegner**  
liest aus seinen Werken  
Eintrittskarten à 1,00 Gulden täglich im Büro der Freien Volksbühne, Gr. Scharnhausergasse 5, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr.

## Der Hungerkünstler J. Hoven

ladet aus seinem Glaskasten  
zu  
Sonnabend, d. 23., u. Sonntag, d. 24. d. M.,  
abends 8 Uhr  
alle seine Gönner, Freunde und Neugierige  
zum **Bockbierfest** mit  
**Réunion**  
in den oberen Räumen des Kaiserhofs,  
Heilige-Geist-Gasse 43, höchst ein

Hoven hungert schon seit dem  
16. Januar 1926



LICHT- SPIELE  
Der Triumph der deutschen Filmindustrie

## Ein Walzertraum

Großes Lustspiel nach der gleichnamigen erfolgreichen Operette  
Regie: Dr. Ludwig Berger  
Musik von Oscar Straus  
Hauptdarsteller:  
Mady Christians - Willi Frisch  
Xenia Dessai - Carl Beckersack  
E. v. z.  
Ein Film schöner Frauen, bezaubernder Musik, bester deutscher Darsteller und Wiener Geselligkeit  
4, 6, 8 Uhr

## Lichtbild-Theater Ranzehmarkt Nr. 2

Der 3. Großesfolg der „National“

## „Hanseaten“

Nach dem weltberühmten Roman  
von Rudolf Herzog  
Erhöhte Preise!



## Flamingo

Bühne und Film  
Junkergasse 7 Junkergasse 7

Täglich der mit großem Erfolge aufgenommene  
Artisten-Film:

## Die Zirkusprinzessin

Regie: Adolf Gärtner. Hauptrolle: Cilly Feindt  
Anello Ferrari, Alexandra Soina, Josefine Dora, Robert  
Garrison, Otto Reinwald, Rud. Klein, Rhoden, Joh. Ewald  
Der Roman einer kleinen Artistin in 8 Akten.  
Die Hauptrolle spielt die berühmte 6jährige Kunst-  
reiterin CILLY FEINDT, bekannt aus der Januarnummer  
der Berliner Illustrierten. — Dazu das Leitende Lustspiel

**Billy, bist Du's?** in 2 Akten.  
Deulig-Woche 4.

Wegen des zu erwartenden Andranges werden unsere  
wertigen Gäste gebeten, möglichst die 4-Uhr-Vorstellung  
zu besuchen.

## Dr. Eckener

spricht am 28. Januar, abends 8 Uhr  
in der Messehalle Technik über „Luftschiffahrt“  
Karten zu 2,30, 1,20 und 0,60 Gulden  
bei Moritz Stumpf & Sohn in Danzig, Laogfähr, Zoppot und Abendkasse

## Außergewöhnliches bisher kaum dagewesenes Angebot

Durch Ankauf eines ganzen Fabrik-Lagers  
bin ich in der Lage  
etwa 100 Büro- bzw. Arbeitstische  
(auch für Hauswirtschaften geeignet!)  
gebeizt, mit gedrehten Füßen, 70 x 120 cm, mit  
1 Schub, zu 25,— Gulden das Stück,  
etwa 50 Büro- bzw. Arbeitstische  
(auch für Hauswirtschaften geeignet!)  
gebeizt, mit gedrehten Füßen, 80 x 150 cm, mit  
2 Schüben, zu 30,— Gulden das Stück,  
etwa 30 Schreibmaschinentische  
gebeizt, mit anklapp. Facheinteilung u. 1 Schub  
zu 35,— Gulden das Stück,  
etwa 60 Vertikalschränke  
gebeizt, 4teilig  
auch für Haushaltungszwecke geeignet  
zu 65,— Gulden das Stück, **Spottpreis,**  
zu liefern

Wiederverkäufer  
erhalten besonderen Rabatt

**J. H. Jacobsohn, Danzig**  
Heilige-Geist-Gasse 121 — Gegr. 1858  
Fernsprecher 153 29934

## Weine

kauft man am besten und  
billigsten in der  
**Kasino-Weinhandlung**  
Mazergasse, Ecke Vorstadt Grab  
Wo kauft man am billigsten?  
Erstklassige getragene Cutaways, Lederjacken,  
Fracks, Straßenanzüge, Kostüme, Mäntel, Kleider,  
Ball- und Gesellschaftskleider, nur beste Qualitäten.  
**Kleiderbörse, Poggenpuhl 87**

**Brennspiritus**  
liefert ständig in Flaschen, Kanistern  
und Gebinden  
**J. Schmalenberg, Danzig**  
G. m. b. H.  
Tel. 313, 778, 5468

**Schnupftabak**  
**SCHNUTAF**  
Heil Ueberall erhältlich. Dunkel  
fabrik. P. Gehrhardt, Danzig, Straße 78 a

Zu Vertretungen vor dem Mietseinerungs- und Wohnungs-  
amt sowie zur Bearbeitung von Steuersachen, Klagen,  
Testamenten und Reklamationen usw. empfiehlt sich  
**Leo Sadowski, Privatanwalt**  
Schmiedegasse 21, Telephon 824 Sprechzeit 3-6

**Büro- u. Kassenräume**  
in günstigster Lage  
**Langer Markt 40**  
neben der Börse  
**ab sofort zu vermieten**  
Angebote an die  
**Sparkasse der Stadt Danzig**

**Billige Handarbeiten**  
Küchen-arnituren, 3-5 Teile, nur 11.00 bis 19.50 DM  
Kissen unerhört billig Triplex-Spielzeug  
Decken Stickgarne Gr. Wollweberggasse 26

**Gosda Schnupftabak** garant. rein  
gekachelt  
Ueberall erhältlich. Fabrik. Julius Gosda, Haherg. 6

**Dr. Eckener** spricht am 28. Januar, abends 8 Uhr  
in der Messehalle Technik über „Luftschiffahrt“  
Karten zu 2,30, 1,20 und 0,60 Gulden  
bei Moritz Stumpf & Sohn in Danzig, Laogfähr, Zoppot und Abendkasse

**Institut für Zahnleidende**  
12 Jahr am Platze  
Größte und bestingerichtete Praxis Danzigs  
4 Operationszimmer. Eig. Laboratorium  
für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen  
Sprechz. durchg. 8-7. Sonntag 9-12 Uhr  
**Zahnersatz** in allen Systemen, naturgetreu und fest-  
sitzend, in Gold und Kautschuk.  
Spezialität: Palteloser Zahnersatz. Bis 10jähr. Garantie  
**Reparaturen u. Umarbeitungen** in einem Tage  
wird äußerst schonend und gewissenhaft  
mit den modernsten Apparaten ausgeführt  
mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden  
**Plombieren**  
**Zahnzahnen**  
**Die Preise** sind sehr niedrig  
Zahnersatz pro Zahn von **2 Gld. an**  
Plomben von  
Auswärtige Patienten w. mög. an 1 Tage behandelt

**gut erhaltener Küchen-  
schrank, gutes Küchenschloß,  
Kleiderkasten billig zu  
verkaufen (19 206a  
Verk. d. Graben 52, 2**

**Modernes Sofa,  
fast neu, billig zu verk.  
Ziegenbock Nr. 3.**

Elegantes, gebiegenes  
**Herrenzimmer**  
billig zu verk. Erntedank-  
Kirchengasse Nr. 5, pt.  
Zeitigung gekachelt.

**Ej. Kinderbetten**  
billig zu verk. An der  
Schneidmühle 4, 3 Et.

Schürke v. 55 G., gr.  
Küchenrichtig, Preis-  
reduziert, in Kinderbett u.  
Watt. 45 G., Cattel. 45  
G., neues Verlies, vollert. 55  
Gld., vollert. Bett 300  
Gld. verk. Verk. d. Graben  
33a. 113 552a

**Eisenschiffelheber**  
(Kugelheber), neu, Per-  
tremen des Schiffes aus-  
gehob. 15 Pfd. Kupfer,  
billig zu verk. (19 206a  
Verk. d. Graben 52, 2

Neues, helles  
**Bettgestell**  
für 75 G. zu verk. Verk.  
Ziegenbock Nr. 3.

**Kautabak**  
erstklassiges  
Kentucky-Gespinst  
**Julius Gosda**  
Tabakfabrik  
**DANZIG**  
Hahergasse  
2 Priestergasse  
Fernsprecher 2428

**Wichtig! Hausfrauen!**  
Hier! billig!  
**Pa. Volkst-Süßer**  
Pfund 1.20 G  
**P. Heng, Rathgasse 6**

**Kaufmännische  
Privatschule**  
**Otto Siede**  
Danzig, Neugarten 11  
Ausbildung  
von Damen und Herren in  
**Buchführung**  
Korrespondenz, Rechnen,  
Kontrollarbeiten,  
Reichskurschrift  
und Maschinenschreiben  
Eintritt täglich  
Lehr an kostenlos

**dekor. Möbel kaufen**  
Sie werden Sie nicht ganz  
unverzüglich aus Riesen-  
Ausstellung zu besichtigen.  
Sie finden bei uns sehr  
preiswerte 1925

Schlafzimmer, Speise-  
zimmer, Herrenzimmer,  
Garderobenschränke,  
Waschtischen, Bett-  
stellen, Nachtsche,  
Küchen 2- und 4-Zug-  
Ausziehtische, Spiegel,  
Schreibtische, Bücher-  
schränke, Eisenbet-  
stellen, Chaiselongues  
mit u. ohne Bettkissen,  
Sofas, Schränke, Verti-  
kals, Stühle, Flurgard  
Gardinenstangen usw.  
Sie sind überrascht über  
die billigen Preise und  
kaufen zu kulantesten Zah-  
lungsbedingungen nur im  
**Möbelhaus**  
**Fingerhut**  
Danzig,  
Milkannengasse 16.

**Qualitäts-Zigaretten**  
kauft man gut u. billig bei  
**Karl Köhlig**  
Schöngang. 16. Tel. 7100.

**Knick- und Gußeier**  
billig (19 220a  
Hahergasse Nr. 63, Keller.

**Kunstliebhaber**  
Bücher u. Wappen großer  
Waler zu verkauf. Off.  
unter 5206 an die Exped.

**Alte Bücher**  
(Romane, gebundene, Bett-  
schriften usw.) in großer  
verkauft. Krakow, Langf.,  
Zabesweg 33.

Fast neuer, dunkler  
**Herrn-Wintermantel.**  
für schlanke Figur, fast-  
billig zu verkaufen.  
Wabeis, Hahergasse 43, 1.

Sportpelz für 60 G.  
zu verkaufen (19 207a  
Hahergasse Nr. 22 b, 1.

**Jung. Ziegenbock**  
zu kaufen gesucht (19 198  
Am Seege Tor 1, part.

**Kinderwagen-  
Verdecke**  
werden neu überzogen  
Lastadie 7, part.

**Beltsachen**  
werden modernisiert.  
F. Schmidt, Breitgasse 69.

**Wassentoilett**  
billig zu verkaufen  
Lamendelgasse Nr. 5, 1,  
an der Markthalle.

**Damengarderobe**  
wird in 24 Std. elegant  
und billig angefertigt  
Schiffelbaum Nr. 10, 2.

**Mandolinen,**  
Saiteninstrumente  
Reparaturen billig, auch  
Umtausch. (19 219a  
F. Sels, Pfefferstadt 5.

Maschinen und Geräte  
für Bäder u. Sanitatorien  
repariert Weller, Lang-  
garten Nr. 62. Dortselbst  
Sanitatorien zu verkauf.

**Gas- und Wasserleitung**  
neu u. Reparaturen billig  
Gut. Bloß,  
Klempnermeister,  
Paradiesgasse Nr. 27.

**Maschinen**  
werden glänzend ge-  
putzt und repariert.  
C. Silber,  
Kr der Schneidmühle 1a.

**Wassentoilett**  
für Herrn u. Damen u. 3 G. an  
verk. Verk. d. Graben 52, 2